Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 10 — Sonnabend, den 11. Januar 1930 — 5. Jahrgang

Zwischen dem Haag und Genf.

Im Sinne Stresemanns.

Eine Rede von Curtius bei den Journalisten.

Haag, 11. Jan. (EF). Bei dem Frühstück der Völkerbundsjournalisten ergriff auch Reichsaußenminister Curtius das Wort Gegenüber den stark optimistischen Ausführungen seiner Vorredner Jaspar, Snowden und Tardieu und gegenüber dem festlichen Anlaß eines zehnjährigen Bestehens der Völkerbundssatzung ließ er die ernste Note erklingen, die sich für Deutschland aus der Tatsache ergibt, daß es sich gleichzeitig um den zehnten Jahrestag des Inkrafttretens des Versailler Vertrages handelt und daß die sehr schwere und verantwortungsreiche Arbeit im Haag bisher keineswegs abgeschlossen sei. „Sie lieben Offenheit", so führte er aus, „nun, ich hatte Zweifel, ob wir in der rechten Feststimmung uns an diesen Tisch niederlassen könnten, Zweifel, ob bei der Lage der Konferenz überhaupt unsere Teilnahme möglich sei. Im Sommer hat dank dem englischen Schatzkanzler jener gute Brauch Platz gegriffen, Krisen an den Anfang der Konferenzen zu legen. Ich hatte Grund zu der Befürchtung, daß wir zu dem alten Brauch wieder zurückkehren, Krisen in die Mitte der Konferenzen zu legen. Ich habe mich trotzdem der Macht der Presse gebeugt und bin gekommen. Ein altes Sprichwort besagt, daß die Menschen nicht von den Dingen, sondern von den Meinungen über die Dinge beherrscht werden. Und diese Meinungen werden ja gerade von der Presse gemacht. Schwere Aufgaben obliegen mir bei der Fortführung des Werks Stresemanns, auch in der Arbeit für den Völkerbund. Ich will nach Genf fahren, um diese Aufgaben dort in Angriff zu nehmen und an dem Werk des Friedens mitzuarbeiten".

Verhandlungspause im Haag.

Haag, 10. Januar. (Eig. Drahtb.) Reichsaußenminister Dr. Curtius wird voraussichtlich am Sonnabend nachmittag nach Genf abreisen, nicht nur um mit Zaleski über verschiedene schwebende deutsch-polnische Verträge zu verhandeln, sondern auch um überhaupt als Nachfolger Stresemanns den

Willen Deutschlands zur aktiven Völkerbundsarbeit

zu dokumentieren. Er beabsichtigt, zwei Tage in Genf zu bleiben und am Mittwoch nach dem Haag zurückzukehren. Tardieu will sich am Montag abend auf einen Tag nach Paris begeben, um an der Wahl des Präsidenten der Deputiertenkammer teilzunehmen.

Aus diesen verschiedenen Gründen und auch unter dem Druck von Snowden, der auf schnellen Abschluß im Hinblick auf die nahende Londoner Seeabrüstungskonferenz drängt, ist man nach der zweiten Lesung der noch strittigen Finanzfragen, die am Freitag vormittag erfolgte, dahin übereingekommen, eine Art

dritter Lesung am Sonnabend vormittag

abzuhalten, die bereits um 10 Uhr beginnen soll. Die noch zur Diskussion stehenden Fragen sind: 1. die Aufgaben und Befugnisse des Sonderausschusses der Internationalen Zahlungsbank im Falle einer deutschen Moratoriumserklärung. 2. Die Frage des Zahlungstermins: ob am 15. oder Ultimo. 3. Die Frage der sogenannten Aktivierung des negativen Pfandrechtes, insbesondere hinsichtlich der Reichsbankeinnahmen. 4. Die Anpassung des deutsch-amerikanischen Sonderabkommens an den gesamten Youngplan, insbesondere im Falle eines Moratoriums. 5. Verschiedene Einzelheiten des neuen Reichsbahngesetzes und 6. die zinslose Einlage, die Deutschland als Sonderdepot bei der Gründung der Internationalen Zahlungsbank überweisen soll.

Diese Fragen sind am Freitag nachmittag in weiteren Besprechungen der Juristen, sowie zwischen Moldenhauer und Snowden abermals durchgesprochen worden und man glaubt endlich, so weit zu sein, daß in der Sonnabendsitzung eine endgültige Vereinigung aller dieser übrigens nicht überwältigend wichtigen Punkte immerhalb der sechs Mächte zu erzielen sein wird. Dann werden sämtliche Konferenzteilnehmer am Mittwoch eine Vollsitzung der Kommission für die deutschen Reparationen abhalten, d. h. unter Hinzuziehung auch der kleinen Mächte, denen dies zu Anfang versprochen wurde.

Mit anderen Worten, es dürfte zwischen Sonnabend nachmittag und Mittwoch früh

eine gewisse Verhandlungspause eintreten,

soweit wenigstens die offiziellen Unterhändler in Frage kommen. Dagegen wird unter den Sachverständigen die Frage des Status der Internationalen Zahlungsbank und damit zusammenhängend auch das neue Reichsbankgesetz besprochen werden. Man wartet zu diesem Zweck nicht nur auf Dr Schacht, sondern auch auf den Amerikaner Reynolds, der am Freitag, aus Newyork kommend, in Cherbourg gelandet ist und am Montag im Haag eintreffen wird. —

Die Young-Anleihe.

Paris, 11. Januar. (EF.) Der Finanzminister hat, wie „Petit Parisien" berichtet, am Freitag im Haag die ersten Verhandlungen mit Snowden und den italienischen Delegierten über die Mobilisierung der deutschen Zahlungen begonnen. Die Höhe der ersten Tranche sei noch nicht festgesetzt. Auch sei man sich noch nicht schlüssig, ob man die Bons nur in Amerika und in den am Youngplan interessierten Ländern oder unbeschränkt auf allen Aktienmärkten auflegen solle. Dagegen ist jetzt schon ins Auge gefaßt, die erste Reparationsanleihe mit einem Zinsfuß von 5 bis 5½ Prozent auszustatten und sie mit einem Emissionskurs von 95 bis 96 Prozent aufzulegen.

Tardieu will mit Schacht verhandeln.

Berlin, 11. Januar. (Telunion). Wie die „DAZ." aus dem Haag berichtet, beabsichtigt der französische Ministerpräsident Tardieu, das Eintreffen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu persönlichen Verhandlungen mit diesem über die Haltung Deutschlands in der Frage der Privatisierung bzw. der ersten aufzulegenden Tranche der Privatisierungsanleihe zu benutzen.

Schutz der Republik.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags

verabschiedete am Freitag den § 6 des Republikschutzgesetzes in folgender Fassung:

„Mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird bestraft, wer öffentlich oder in einer Versammlung

1. die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reichs oder eines Landes beschimpft oder böswillig und mit Ueberlegung verächtlich macht oder dadurch herabwürdigt, daß er den Reichspräsidenten oder ein Mitglied der Reichs- oder einer Landesregierung beschimpft oder verleumdet;
2. die Reichs- oder Landesfarben beschimpft oder böswillig und mit Ueberlegung verächtlich macht;
3. einen verstorbenen Reichspräsidenten oder ein verstorbenes Mitglied der Reichsregierung oder einer Landesregierung beschimpft oder verleumdet;
4. zu Gewalttätigkeiten gegen andere wegen ihrer politischen Betätigung oder zu Gewalttätigkeiten der im § 4, Abs. 1, bezeichneten Art auffordert oder eine solche Gewalttätigkeit, nachdem sie begangen worden ist, oder einen Hochverrat (§§ 81 bis 86 des Strafgesetzbuches), der gegen die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reichs oder eines Landes begangen worden ist, verherrlicht oder ausdrücklich billigt.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so ist die Strafe Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann".

Neue Abbau-Periode.

Bei verschiedenen Berliner Behörden geht man mit Personalabbauplänen um. So sollen beim preußischen Statistischen Landesamt 230 Kündigungen ausgesprochen werden. Die Gesamtbelegschaft beträgt rund 700 Köpfe. Das Statistische Reichsamt will 300—400 Angestellten kündigen, obwohl es Ende November bereits 200 Arbeitskräfte entließ. Ebenso besteht bei dem Berliner Magistrat, zahlreiche Kündigungen von Angestellten durchzuführen. Ein Anfang ist bereits gemacht. Schließlich sind auch die Liquidationsbehörden zur Zeit mit dem Abbau von Angestellten beschäftigt. Sie wollen etwa 300—400 Angestellte entlassen.

Erhöhung der Getreidezölle.

Die Reichsregierung wird wahrscheinlich schon nächste Woche die erhöhten Roggen- und Weizenzölle in Kraft setzen. Nach Mitteilung des Deutschen Landwirtschaftsrats hat die Zollberechnungsstelle des Reichsfinanzministeriums auf Grund der Roggen- und Weizennotierungen in Berlin, Breslau, Königsberg bzw. Magdeburg für die Monate Oktober bis Dezember 1929 einen Durchschnittspreis von 173,23 Mark für Roggen und von 229,23 Mark für Weizen ermittelt. Da sich die Durchschnittspreise unter den gesetzlich festgelegten Preisen (230 Mark für Roggen und 260 Mark für Weizen) bewegen, hat der erhöhte Weizen- bzw. Roggenzoll in Kraft zu treten.

Die Heraufsetzung der Zollsätze ist zunächst eine formale Angelegenheit, da infolge der Vertragsverhältnisse zwischen Deutschland und Schweden von der Heraufsetzung nur drei Länder, nämlich Australien, Kanada und Polen betroffen werden. Polen scheidet von vornherein aus, da hier noch ein Kampfzoll von 10 Mark besteht. Kanada kann nicht liefern, weil seine großen Ausfuhrhäfen gegenwärtig eingefroren sind. Auch für Australien kommen Lieferungen nicht in Frage, weil die Länder der südlichen Halbkugel vor der Ernte stehen. Erst wenn der schwedische Reichstag, der Ende dieses Monats zusammentritt, die neue Regelung angenommen hat, tritt der erhöhte Zoll von 9 bzw. 9.50 Mark tatsächlich in Kraft. Das wird allem Anschein nach nicht vor Mitte Februar erfolgen.

Die Fliegerpartei.

Neue Säuberungsaktion der K. P. D.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium der Kommunistischen Internationale angeordnet, daß die Kommunistische Partei Deutschlands einer Säuberung unterworfen werden sollte. Bis zum 10 Februar sollen aus der Partei sämtliche Elemente entfernt werden, die in die Partei eingetreten sind und der Ideologie der Partei nicht entsprechen. Mit dieser neuen Säuberungsaktion in der KPD. will die Kommunistische Internationale alle Anhänger der Rechts- und Linksopposition vollkommen entfernen. Die Säuberungsaktion wird unter Führung des Mitgliedes der deutschen Sektion der Kommunistischen Internationale durchgeführt werden.

Schacht der „Retter".

Wenn in der kommenden Woche die Politiker vom Haag abwesend sein werden, um auf der Genfer Ratstagung und der Londoner Abrüstungskonferenz die anderen Seiten der Weltpolitik zu behandeln, wird Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Haag ein Gastspiel geben. Hoffen wir, daß dabei nicht allzuviel Porzellan zerschlagen wird. Große Erwartungen darf man nach seinen bisherigen Leistungen ohnehin nicht hegen.

Da der allmächtige Finanzdiktator es nicht ertragen kann, daß er auch nur kurze Zeit nicht im Vordergrund aller Ereignisse und Betrachtungen stehe, so wollen wir seinen Absichten gemäß den „Fall Schacht" als spannenden Kurzfilm vorführen und zeigen, was er in letzter Zeit tat und was er unterließ.

Er ist Unterhändler in Paris und unterschreibt den Young-Plan. Mutig und tapfer fordert er die Rückgabe der deutschen Kolonien und kämpft dagegen, daß die Reparationslast auch noch von der kommenden Generation getragen werde. Er ist stolz auf seinen Mut, Sachverständige können aber mit Gewißheit behaupten, daß seine Verhandlungstaktik falsch war und wir viel bessere Bedingungen erhalten hätten, wenn Schacht seine Angriffslust an den Stellen hätte spielen lassen, wo von vornherein Aussichten von Erfolg waren.

Er greift den Young-Plan, den er selbst unterschrieben hat, auf das heftigste an, mit der Begründung, er sei im Haag in manchen Punkten verschlechtert worden. Schacht vergißt dabei die Oeffentlichkeit zu unterrichten, daß es ihm selbst nicht gelang, die Punkte, deren Erledigung im Haag er so scharf ablehnt, in Paris in einer Weise zu bereinigen, daß die Verschlechterung im Haag nicht möglich gewesen wäre. Gerade diese Lücken des Young-Planes wurden im Haag von den Reparationsgläubigern ausgenützt. Jetzt erkennt man erst, welch schwierige Arbeit Schacht geleistet hatte. Alle wirklichen Schwierigkeiten wurden zurückgestellt. Damit können sich jetzt die Regierungsvertreter Deutschlands abplagen. Schacht scheut sich nicht in Bezug auf den Transfer-Schutz von einer wesentlichen Verschlechterung im Haag zu reden, obwohl nur unwissende und mit dem Reparationsproblem nicht vertraute Personen in der Aenderung des Transferschutzes im Haag eine wirkliche Verschlechterung erblicken können. So beeinflußt er die öffentliche Meinung, die freilich nicht in der Lage ist, abzuwägen, daß wegen der geringen Verschlechterungen im Haag die Ablehnung des Young-Planes nicht verantwortet werden konnte.

Er läßt die Beratungsstelle spielen. Die Stadt Berlin hatte eine dringende Anleihe nötig, das amerikanische Kapital bot die Anleihe an. In der Beratungsstelle für Anleihen der öffentlichen Wirtschaft läßt Schacht die Anleihe scheitern. Zwar sitzen in der Beratungsstelle auch die Vertreter der verschiedenen Ministerien und Behörden, in Wirklichkeit ist sie das Organ der Reichsbank, hat doch kein Kapitalbesitzer den Mut, gegen den Protest der Reichsbank eine Anleihe zu geben. Die Folge ist, daß die Anleihe aus inländischen Kapitalmitteln aufgenommen werden mußte, mit Verkürzung der ansonst nicht ausreichenden deutschen Kapitaldecke. Dafür aber haben die Arbeiter und Angestellten von Berlin die Verteuerung ihres Verkehrs, ihres Gas- und Elektrizitätsverbrauchs als Weihnachtsgeschenk erhalten.

Er verhindert die Dillon-Anleihe. Dasselbe Spiel wiederholt sich, nur in einer noch ärgeren Form, als das Reich zur Deckung seines Ultimo-Bedarfs von der amerikanischen Bankgruppe Dillon-Read eine Dollaranleihe aufnehmen will. Die Anleihe ist zu günstigen Bedingungen zu erhalten, das Reich darf sie aber nicht aufnehmen, da Schacht dagegen ist. Morgan, der allmächtige amerikanische Bankier und Freund von Schacht, hinter ihm der Reparationsagent und die französische Regierung werden mobilisiert, sie bekämpfen mit fadenscheiniger Begründung die Dillon-Anleihe. Dillon selbst wird eingeschüchtert, die amerikanische Anleihe muß scheitern. Das Reich erhält eine inländische Anleihe, die zum Teil doch eine ausländische ist, zu erheblich schlechteren Bedingungen.

Er rettet die deutsche Währung. Sein großer Kampf gegen die kurzfristigen (schwebenden) Anleihen der öffentlichen Hand gilt dem Schutz der deutschen Währung und der Verhinderung der Inflation. Der kleine Widerspruch wird wohl nicht gemerkt, daß die inländische Anleihe an Stelle der amerikanischen nur derart zustande kam, daß die Reichsbank den privaten Banken, die die Anleihe geben sollen, besondere Erleichterungen bei der Kreditgewährung in Aussicht stellte. Was bedeutet aber diese Zusage? Entweder hat die Reichsbank bisher die Kredite in nicht genügendem Ausmaß der Wirtschaft zur Verfügung gestellt, dann ist sie für die Verschlechterung der Konjunktur verantwortlich. Oder aber tat sie das in dem Umfang, wie es durch währungs- und konjunkturpolitische Momente geboten war, dann treibt sie jetzt, indem sie den Zahlungsmittelumlauf aus dem Anlaß der Reichsanleihe erweitert, selbst eine Inflation. Wir glauben zwar nicht, daß eine solche geringfügige Inflation der deutschen Währung auch das Mindeste schaden könnte, gerade so wenig aber schadeten ihr die — an sich freilich unerwünschten — schwebenden Anleihen der öffentlichen Hand, deren Beseitigung, bzw. Umwandlung in langfristige Anleihen bereits in Angriff genommen wurde. Das Auftreten von Schacht stärkte die Demagogie jener Rechtsparteien, die, indem sie die Gefahr der Inflation grundlos an die Wand malen, der deutschen Wirtschaft ungeheuren Schaden zufügen.

Er schafft den Tilgungsfonds. Als eine besondere Großtat von Schacht wird die Schaffung eines Tilgungsfonds gerühmt, dem Zuwendungen zur Tilgung der kurzfristigen Schuld im Betrage von 450 Millionen Mark während des Jahres 1930 zufließen sollen. Die Knappen von Schacht rühmen das als eine Tat, die der Kreditwürdigkeit Deutschlands im Ausland außerordentlich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300111-17/fragment/page=0001

förderlich sein wird. Für unseren Teil sind wir der Ansicht, daß man der Kreditfähigkeit Deutschlands durch nichts mehr schaden konnte, als durch die Aufstellung eines so'chen Tilgungsfonds. Wenn bei der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft die Tilgung einer im Verhältnis zur Steuerkraft Deutschlands geringfügigen kurzfristigen Verschuldung durch einen besonderen Fonds gesichert werden muß, so wird der Eindruck im Ausland ohne Zweifel ein ganz anderer sein als die Getreuen von Schacht es verkünden.

Er will die Staatsausgaben drosseln. Aus welchen Quellen soll der Tilgungsfonds gespeist werden? Angesichts des bestehenden großen Defizits wird das in diesem Jahr aus den Mehrbeträgen der bestehenden Steuern wohl nicht möglich sein, selbst dann nicht, wenn die Steuersenkung, wie sie die Freunde Schachts, der Reichsverband der deutschen Industrie, fordert, zunächst nicht durchgeführt wird. Deshalb schrieb Schacht der Regierung die Speisung des Tilgungsfonds auch durch Ersparnisse an Staatsausgaben vor. Wo soll aber gespart werden? Schacht, der die demokratische Partei verließ, als diese gegen die Fürstenabfindung aufgetreten ist, wird die Ersparnisse nicht auf Kosten des Wehretats machen wollen. Da aber eine durchgreifende Verwaltungsreform mit erheblichen und raschen Ersparnissen zurzeit nicht möglich ist, so können die Ersparnisse allein auf Kosten der öffentlichen Wirtschaft und der sozialen Aufwendungen gehen. Wer weiß, ein wie scharfer Gegner der öffentlichen Wirtschaft Schacht ist und wie sein Kampf auch stets gegen die Aufwendungen der Gemeinden, die in Erfüllung ihrer sozialen Aufgaben sich verschulden mußten, gerichtet war, der zweifelt nicht daran, daß seine Absicht eben die Abschnürung der öffentlichen Wirtschaft von den zu ihrer Entwicklung erforderlichen Mitteln gewesen ist. Man war verwundert, daß die Schwerindustrie Schacht zugejubelt hat, obwohl seine Forderung zur raschen Behebung der kurzfristigen Verschuldung die beabsichtigte Senkung der Besitzsteuern in Frage zu stellen schien. Die Schwerindustrie wußte aber wohl, wer der Mann ist, dem sie so stürmisch gehuldigt hat, sie wußte, daß sie in Schacht einen mächtigen Verbündeten besitzt, der einer bedauerlichen Regelung der deutschen Finanzverfassung zufolge als Reichsbankpräsident heute der eigentliche Diktator Deutschlands ist. Es ist allerhöchste Zeit, daß diese unmürdige Lage aufhört und der Staat durch Aenderung des Bankgesetzes der Diktatur der Reichsbank die der Staatsverfassung und dem Staatswohl entsprechenden Schranken setzt.

Uralzeff erzählt.

Wie man mit Rußland Geschäfte macht.

In der Freitag-Sitzung des Raiffeisen-Ausschusses wurde der Zeuge Uralzeff über seine russischen Geschäfte vernommen. Er erzählte:

„Ehe ich auf die Einzelheiten eingehe, muß ich den Herren erst erklären, wie ein russisches Geschäft zustande kommt. Wenn man mit Rußland Geschäfte machen will, dann muß man (mit entsprechender Handbewegung) auf die Knöpfe drücken. (Große Heiterkeit). Ich will ganz offen sagen:

Man muß mit Bestechung arbeiten,

sonst kann keine Firma ein Geschäft zustande bringen." Berichterstatter Abg. Kutner (Soz.): „Hat die Raiffeisenbank gewußt, daß Sie mit Bestechung arbeiteten?" Uralzeff:

„O ja, ich habe es den Herren ja oft genug gesagt."

Die Direktoren Dr. Lange und Schwarz bestätigten dies. Uralzeff erklärt weiter: „Wenn man mit den Russen ein Geschäft machen will, so muß man den bestechen, der den Auftrag erteilt, den, der die Ware abnimmt, und noch ein paar andere.

So machen es auch alle großen Firmen.

Meine Geschäfte mit Rußland waren illegal. Rußland hat bekanntlich ein Außenhandelsmonopol. Meine Geschäfte wurden aber unter Umgehung dieses Außenhandelsmonopols getätigt. Für die Handelsdelegation war die Zahlung besonders delikat, weil der Charakter des Geschäftes nicht in den Büchern der Handelsdelegation erscheinen durfte. Deshalb hat die russische Handelsdelegation mich absichtlich verleugnet. Die Pariser politische Polizei hat mich auf Veranlassung der russischen Handelsdelegation wochenlang verfolgt." — Abg. Schulz-Neukölln: „Das glauben Sie?!" — Uralzeff:

„Die Sowjet-Russen bekommen noch ganz andere Sachen fertig."

(Heiterkeit. — Berichterstatter Kuttner (Soz.): „Ihr russisches Geschäft war nicht legal. Ihr amerikanisches Geschäft war auch nicht ganz legal?" — Uralzeff: „Nein, es war nicht legal. Es handelte sich um

Spritzeinfuhr nach U. S. A."

— Berichterstatter Kuttner: „So das mit dem Geld der Raiffeisenbank hüben und drüben abenteuerliche Schmuggelgeschäfte finanziert wurden!" Uralzeff: „Da muß ich die Raiffeisenbank in Schutz nehmen. Wie ich das Geld verwenden wollte, habe ich ihr nicht gesagt."

Im weiteren Verhör Uralzeff kommt es zwischen diesem und dem Abg. Schulz-Neukölln (Komm.) zu einigen Zusammenstößen, weil Uralzeff auf die Frage, warum er in Rußland zum Tode verurteilt worden sei, die Antwort verweigert.

Weiterverhandlung Sonnabend.

Im Dienste des Auslandes?

Eine schwere Beschuldigung der Deutschen Friedensgesellschaft.

Seit etwa fünf Jahren wehrt sich der Herausgeber der „Menschheit" der vor kurzem aus der Deutschen Friedensgesellschaft ausgeschlossene Pazifist Fritz Röttcher, gegen die Unterstellung, daß die „Menschheit" von französischer Seite subventioniert werde. In einem Prozeß gegen die Saarbrücker Zeitung, den Röttcher wegen dieser Unterstellung geführt hat, sagte ein Zeuge u. a. aus, daß er aus dem Mund eines Beigeordneten des Vorsitzenden der Interalliierten Rheinlandkommission Tirard gehört habe, Professor Förster oder die „Menschheit" seien für Frankreich die 50 000 Franken wert, die sie jährlich von Frankreich erhielten. Da Professor Förster in dieser Sache als Zeuge in Paris eidlich bekundet hat, daß er weder für sich noch für die „Menschheit" von französischer Seite jemals einen Betrag erhalten hat, blieb für das Saarbrücker Gericht nur die Annahme übrig, daß die Subventionen von 50 000 Franken direkt an die „Menschheit" geflossen sind.

In der am 12. Januar erscheinenden Nummer der „Menschheit" richtet nun Fritz Röttcher an die Oeffentlichkeit eine Erklärung, in der er u. a. folgendes sagt: Seit eineinhalb Jahren weiß ich, daß ein solcher Betrag von einer pazifistischen französischen Seite an eine Persönlichkeit der Deutschen Friedensgesellschaft, zeitweilig Redakteur der „Menschheit", heutiger Mitarbeiter des „Anderen Deutschland" bezahlt wurde. Ich habe verlangt, daß der Betreffende das Saarbrücker Gericht informiert, es geschah nichts. Darauf habe ich mich vertraulich an das Präsidium der Deutschen Friedensgesellschaft gewandt mit der Bitte, diese Angelegenheit im Friedensausschuß der Deutschen Friedensgesellschaft zu behandeln. Dabei legte ich dem Präsidium eine mir zur Verfügung gestellte Erklärung einer über die Sachlage informierten Persönlichkeit bei, die jederzeit bereit ist, sie vor Gericht unter Eid zu wiederholen. In dieser Erklärung wird gesagt:

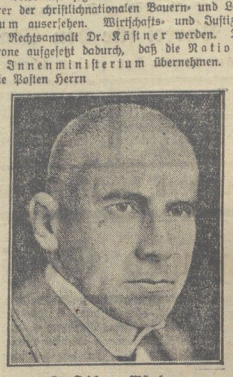
„Im Jahre 1924-25 hat Professor Förster von französischer Seite 50 000 Franken erhalten. Der Betrag wurde an Herrn .... ausgezahlt und von ihm an deutsche pazifistische Kreise verteilt. Die „Menschheit" bzw. Herr Röttcher hat von diesem Betrag nichts erhalten. (Der betreffende Herr war damals nicht Redakteur der „Menschheit"). Teilbeträge wurden über ein Konto geleitet, das meinen Namen trug, für das Herr .... im Besitz der Vollmacht war. Aus französischen Kreisen sind ebenfalls an Herrn .... weit höhere Beiträge geflossen. Auch diese Beiträge wurden an pazifistische Kreise verteilt. Die „Menschheit" bzw. Herr Röttcher haben von diesen Beträgen nichts erhalten, dagegen „Das andere Deutschland"."

Durch diese Erklärung wird die Zeugenaussage des Professors Förster in dem Saarbrücker Prozeß in ein mehr als merkwürdiges Licht gesetzt. Aus der Erklärung geht hervor, daß die deutsche Friedensbewegung von französischen und tschechischen Kreisen finanziell unterstützt worden ist. Die Deutsche Friedensgesellschaft wird nicht umhin können, sich zu dieser Erklärung in der breitesten Oeffentlichkeit zu äußern.

Der Putschist als Minister.

Der neueste Skandal in Thüringen.

Die thüringische Rechtsregierung steht vor ihrer Vollendung. Sie wird nach dem Ergebnis der Verhandlungen zwischen den künftigen Regierungsparteien nicht wie bisher aus 2, sondern aus 3 Ministern und 5 Staatsräten bestehen. Die Sparpolitik des Bürgerblocks treibt also jetzt bereits Blüten. Als Finanzminister ist der Führer der christlichnationalen Bauern- und Landvolkpartei Erwin Baum ausersehen. Wirtschafts- und Justizminister soll der Gothaer Rechtsanwalt Dr. Kästner werden. Dem Ganzen wird die Krone aufgesetzt dadurch, daß die Nationalsozialisten das Innenministerium übernehmen. Sie präsentieren für die Posten Herrn



Dr. Frick aus München.

Die Nationalsozialistische Partei erklärt so oft als es nur von ihr verlangt wird, daß sie auf die Verfassung von heute pfeift. Ihre Redner verschern von der Tribüne des Reichstags herab, daß sie die politischen Führer der Mehrheit des deutschen Volkes aufhängen oder zu köpfen beabsichtigen, falls sie zur Macht gelangen. Ausgerechnet diese Partei des Hochverrats und der Mordbrohung soll künftig in Thüringen das Polizeiministerium führen!

Wir nehmen selbstverständlich nicht an, daß der künftige führende Polizeiminister nun die thüringer Sozialdemokraten verhaften und an den Galgen hängen wird. Wir stellen jedoch fest, daß der künftige führende Polizeiminister ein Hochverräter ist.

Ausgerechnet Herr Dr. Frick! Dieser Dr. Frick war einer der Drahtzieher des Hitlerputsches. Er war bestimmt, das Polizeipräsidium in München zu übernehmen. Seine Rolle ist in dem Hitlerprozeß festgestellt worden.

Dieser Putschist und Hochverräter hat eine politische Vergangenheit. Am 9. Oktober 1920 entfloh aus München ein gewisser Leutnant Schweikardt, der dringend verdächtigt war, das Dienstmädchen Maria Sandmeier ermordet zu haben. Der flüchtige Mörder war ausgestattet mit einem falschen Paß, den er von der Abteilung 6 der Münchener Polizeidirektion erhalten hat. Der Vorstand dieser Abteilung war Dr. Frick. Mit Hilfe dieses falschen Passes kam Schweikardt im nächsten Jahre nach München zurück. Er ist dringend verdächtigt, den unabhängigen Landtagsabgeordneten Gareis bei diesem Besuch ermordet zu haben.

Der Vorwurf, diesen Schweikardt durch das Wissen um die Paßfälschung begünstigt zu haben, ist gegen Frick innerhalb und außerhalb des Parlaments immer wieder erhoben worden.

Dieser Frick hielt am 27. Januar 1928 im Reichstag eine Rede zugunsten der Fememörder. Er verlangte eine Amnestie für die Rothenau- und Erzbergermörder. Dabei führte er aus: „Die Schuld der Schulz und Tillessen wiegt federleicht gegenüber den todeswürdigen Verbrechen, die die Erzberger und Genossen gegen das deutsche Volk begangen haben."

Er beschimpfte weiter den ermordeten Erzberger, den ermordeten Rathenau und verlangte dann Anklage wegen Landes- und Volksverrat gegen die Sozialdemokratischen Abgeordneten Hermann Müller, Scheidemann und den Reichstagspräsidenten Löbe. Zum Schlusse beschimpfte er die Republik, die er ein jämmerliches auf Meineid und Hochverrat aufgebautes Gebilde nannte.

Dieser Mann, der von fanatischem Haß gegen die Republik und gegen die Republikaner, gegen die Weimarer Verfassung erfüllt ist — das ist der künftige Innenminister von Thüringen! Ihm soll die Polizeigewalt, der Schutz von Verfassungen und Gesetz in die Hand gegeben werden — mit Zustimmung der Deutschen Volksparteil

Hitler hat dabei geholfen.

Am Freitag ist Hitler in Weimar eingetroffen. Er hielt abends vor einem geschlossenen Kreise bürgerlicher Abgeordneter einen Vortrag über das Thema „Politik und Wirtschaft". Es verlautet, daß er u. a. auch in die Verhandlungen über die Regierungsbildung eingegriffen hat.

Heimwehr und Schutzbund.

Ein gerichtliches Nachspiel der Heimwehr-Krawalle von St. Lorenzen.

In Graz begann vor dem Schöffengericht der Prozeß wegen der Vorgänge in St. Lorenzen (Steiermark). Dort war es zwischen den Angehörigen des Republikanischen Schutzbundes und der Heimwehr im Sommer zu schweren Zusammenstößen gekommen. Es gab einen Toten und mehrere Schwer- und Leichtverletzte. Als einziger Angeklagter steht merkwürdigerweise nur der sozialdemokratische Arbeitersekretär Ludwig Toesch vor dem Gericht. Die Anklage gegen ihn, auf Grund von Angaben der Heimwehrleute, lautet, daß er sich schwerer Körperverletzung schuldig gemacht habe. Von den Heimwehrleuten ist niemand angeklagt, obwohl sie in Wirklichkeit die Zusammenstöße heraufbeschworen haben. Nicht nur in sozialdemokratischen, sondern auch in bürgerlichen Kreisen hat die einseitige Aufbürdung der Schuld an den Zusammenstößen auf die Sozialdemokraten lebhaftes Befremden hervorgerufen.

Die Vorgänge in St. Lorenzen sind noch in guter Erinnerung. Es sollte in einem Gartenlokal ein Gründungsfest der sozialdemokratischen Organisationen stattfinden. Es stellten sich jedoch auch etwa 1500 Heimwehrleute ein. Toesch wird beschuldigt, zu Beginn des Kampfes, der durch ein Steinbombardement der Sozialdemokratie entfesselt worden sei, mehrere Revolverschüsse abgegeben zu haben. Er bestritt, überhaupt einen Revolver besessen zu haben.

Der erste Zeuge, Heimwehrmann Schebel, hatte in der Voruntersuchung angegeben, er habe gesehen, daß Toesch einen Revolver in der Hand gehalten habe. Jetzt erklärte er vor Gericht, daß er andere Aussagen machen müsse, da er unter Eid aussage. Daraufhin betonte der Staatsanwalt, es sei unverantwortlich, mit der Ehre eines anderen Menschen in so leichtfertiger Weise umzugehen. Er müsse sich weitere Schritte gegen den Zeugen vorbehalten. Auch andere Zeugen erklärten mit Bestimmtheit, sie hätten nicht gesehen, daß der Angeklagte einen Revolver in der Hand hielt.

Eine Pilsudski-Legende.

Warschau, 10. Januar. (Eig. Funkm.). Der sozialistische „Robotnik" stellt in einem Artikel fest, daß es in Polen mit der Legende um Pilsudski zu Ende geht. Seit Mai 1926 übe Marschall Pilsudski in Polen die tatsächliche Diktatur aus. Im Juni und Juli 1926 habe die Macht Pilsudskis in seiner Volkstümlichkeit bei den Massen bestanden. Heute stütze sich das System nur auf physischer Gewalt. In solches System sei aber überall nur ein Koloß auf tönernen Füßen. Auf Ministerpräsident Bartel laste eine ungeheure politische Verantwortung. Polen habe genug von der Diktatur Pilsudski. Der einzige Ausweg sei die friedliche Liquidation.

Polnisches Regierungsprogramm.

Vor allem Frieden und wirtschaftlicher Aufbau.

Warschau, 10. Jan. (Eig. Drahtb.) Die Regierung Barthel unterbreitete dem Sejm am Freitag ihr Programm. Als wichtigste Aufgabe bezeichnete Ministerpräsident Barthel die Aenderung der Verfassung in der Richtung einer Stärkung der Exekutivgewalt.

Ausführlich wird in der Regierungserklärung vor allem die Wirtschaftslage Polens dargestellt, die sehr schlecht sei. Vor allem hätten Landwirtschaft, Textilindustrie und die Lederbranche Polens im letzten Jahre stark gelitten. Inbezug auf die Außenpolitik, so erklärte Ministerpräsident Barthel, sei seit 1926 eine Aenderung eingetreten. Es werde ausschließlich die Organisierung des Friedens angestrebt. In diesem Sinne sei auch der deutsch-polnische Liquidationsvertrag zu betrachten. Die polnische Regierung werde sich weiterhin bemühen, den deutsch-polnischen Handelsvertrag rasch zum Abschluß zu bringen.

Das hungernde Rußland.

Roggenausfuhr trotz Getreidemangel.

Riga, 10. Januar. (Eig. Drahtb.) Sowjetrußland verhandelt z. Zt. mit der lettischen Regierung zwecks Einfuhr von 30 bis 40000 to Roggen nach Lettland. Außerdem steht die Sowjet-Regierung, wie wir zuverlässig erfahren, mit anderen Regierungen in ähnlicher Verhandlungen. Sie beabsichtigt in den nächsten beiden Monaten rund **100 000 to Roggen ins Ausland auszuführen, um die in den einzelnen Ländern fälligen Wechsel** in Höhe von annähernd 17 Millionen einlösen zu können. Der Schiffsraum für den Auslandstransport ist zum Teil bereits gechartert.

Die Roggen-Ausfuhr wird erfolgen, trotzdem ein Teil des russischen Volkes schon heute hungert und der eigentliche Brotbedarf der russischen Bevölkerung schon seit Monaten nicht gedeckt werden kann.

Die indischen Steuerverweigerer.

Wie die englischen Behörden mit ihnen verfahren.

London, 10. Januar. (Telunion). Wie aus Kalkutta gemeldet wird, haben die Behörden in Bandila den dortigen Leiter der Steuerverweigerungsbewegung verhaftet und sein gesamtes Eigentum beschlagnahmt. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der Weigerung, die Kirchensteuer zu bezahlen. Ein Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt. Zwei Einwohner, die sich gleichfalls geweigert hatten, die Steuer zu bezahlen, wurden gleichfalls verhaftet. Ihr Eigentum wurde beschlagnahmt.

Briand in Paris.

Paris, 11. Januar. (EF.) Der französische Außenminister Briand ist am Freitag abend von einer ungeheuren Menschenmenge freudig begrüßt, in Paris eingetroffen. Kurz vor ihm war Henderson in Paris angekommen. Die beiden Staatsmänner werden heute noch eine Vorbesprechung über die auf der Genfer Ratstagung zu behandelnden Fragen, insbesondere aber über die von Briand wieder in den Vordergrund gestellte Frage der Vereinigung Europas" haben. Henderson wird es schon am Sonnabend nach Genf weiterreisen, während Briand erst am Sonntag nachfolgt.

Aman Ullah darf nicht nach Afghanistan.

London, 10. Januar. (Telunion.) König Nadir von Afghanistan hat nach Meldungen aus Peschawar die Führer der wichtigsten Stämme zu sich berufen und ihnen vorgeschlagen, daß sie einen Beschluß für die Rückkehr König Aman Ullahs nach Afghanistan fassen sollten. Die Stämme haben diese Anregung entschieden zurückgewiesen. Schließlich wurde einstimmig ein Beschluß gefaßt, daß die Rückkehr Aman Ullahs nach Afghanistan unter keinen Umständen erlaubt werden solle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300111-17/fragment/page=0002

Lockspitzelei Mussolinis.

Enthüllungen über die „antifaschistische Verschwörung".

Paris, 10. Januar. (Eig. Drahtber.) In der Affäre der angeblichen antifaschistischen Verschwörung beginnt man jetzt endlich klarer zu sehen. Enthüllungen der links stehenden „Volonte" mehren sich, scheinen den Beweis dafür zu liefern, daß es sich bei der ganzen Geschichte um das Werk von faschistischen Lockspitzeln und Provokateuren handelt. Danach sind die „Verschwörer" Tarchiani, Ciancca und Sardelli auf eine Anzeige der italienischen Botschaft hin verhaftet worden. Die italienischen Botschaft wiederum hat ihre Informationen von einem ihrer Lockspitzel namens Menapace bezogen.

Dieser Menapace hat bereits mehrere Fälle auf dem Gewissen, in denen er Unschuldigen einen Strick zu drehen wußte und ihre Verhaftung veranlaßte. So hatte er u. a. mit dem ebenfalls unter Attentatsverdacht verhafteten Professor Bernieri in Brüssel zusammengewohnt, sich sein Vertrauen zu gewinnen gewußt und dann seine Verhaftung durch die belgische Kriminalpolizei veranlaßt, nachdem er vorher einen Revolver gekauft und ihm den Professor in die Tasche geschmuggelt hatte. Bernieri, der keine Ahnung von der Existenz des Revolvers hatte, leugnete eine Schußwaffe zu besitzen. Er wurde dann, als man den Revolver bei ihm fand, verhaftet. Da sich bei der Verhaftung Tarchianis, Ciancas und Sardellis ebenfalls auf Veranlassung des genannten Menapace zahlreiche Analogien zum Falle Bernieri ergeben, liegt die Vermutung nahe, daß die in ihrer Wohnung beschlagnahmten Sprengstoffe, die ihnen kurz vor der Verhaftung in einer Kiste zugeschickt wurden, gleichfalls von Menapace stammen.

Ueber die Ursache dieser Lockspitzelei teilt nun heute morgen die „Volonte" folgendes mit: Die belgische Prinzessin Maria Jose hatte verlangt, daß anläßlich ihrer Hochzeit mit dem italienischen Kronprinzen eine große politische Amnestie in Italien erlassen werde. Da Mussolini aber die Verbannten von der Strafinsel Lipari nicht habe freigeben wollen, habe er dem Lockspitzel Menapace den Auftrag erteilt, den Beweis gefährlicher antifaschistischer Umtriebe zu liefern. So sei zunächst der Professor Bernieri in Brüssel verhaftet worden. Da aber die belgische Prinzessin dennoch auf ihrem Amnestieverlangen bestand, habe man das zweite Bombenkomplott in Paris „aufgedeckt".

So hat Mussolini auch von Bismarck gelernt. Mit denselben Gründen wurde vor einem halben Jahrhundert in Deutschland die Notwendigkeit der Verlängerung des Sozialistengesetzes begründet.

Die Berliner Finanznot.

Der Berliner Magistrat

verhandelte am Freitag über die Deckung des Nachtragsetats in Höhe von 70 Millionen Mark. Die von mehreren Berliner Zeitungen veröffentlichten Nachrichten, wonach eine abermalige Erhöhung der Energietarife und eine Beteiligung der Gewerkschaften bzw. Krankenkassen an den Berliner Energiebetrieben erwogen werden soll, treffen selbstverständlich nicht zu. Bürgermeister Scholz hat im übrigen bereits vor einigen Tagen ganz eindeutig einer abermaligen Erhöhung der Energietarife widersprochen.

Die gegenwärtigen Erwägungen des Berliner Magistrats gehen, wie der „Soz. Pressedienst" erfährt, dahin, die Gewerbe- und Grundvermögensteuer zu erhöhen. Die Möglichkeiten hierzu bestehen vorläufig jedoch nicht, da der Oberpräsident von Berlin und Brandenburg als Aufsichtsbehörde schon früher einer Erhöhung der Gewerbesteuer widersprochen hat. Die Lösung der Nachtragskalamität wird aber ohne Erhöhung der beiden Steuern nicht möglich sein, weil die Steigerung der Grundvermögensteuer allein die erforderlichen Mittel nicht aufbringt und die Stadt Berlin nach Auffassung sachverständiger Kreise unmöglich in ihrer gegenwärtigen Lage die Deckung des Nachtragsetats auf den neuen Etat übernehmen kann.

In einem Kommunique über die am Freitag erfolgten Besprechungen wird betont, daß eine Aenderung der Unterstützungsrichtsätze für den Monat Februar gegenüber dem Januar nicht in Frage komme. Im übrigen sei der Magistrat zu keinem positiven Beschluß gelangt.

Sklarek und Genossen.

Die Voruntersuchung

gegen Sklarek und Genossen wurde auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft I auch auf den Stadtrat Wilhelm Benecke (D. Vp.) und den Bücherrevisor Roderich Luding ausgedehnt. Beiden wird vorgeworfen von den Sklareks bestochen worden zu sein. Als Aequivalent soll Benecke den Sklareks bei Vertragsabschlüssen ungerechtfertigte Vorteile verschafft haben, während Luding bei Buchprüfungen die Firma Sklarek ausgelassen und Prüfungsberichte falsch erstattet haben soll.

Insgesamt sind bis jetzt 18 Personen in die Sklarek-Affäre verwickelt. Es ist möglich, daß die Voruntersuchung noch auf andere Personen ausgedehnt wird.

Abschaffung der Todesstrafe in Dänemark.

Kopenhagen, 10. Jan. (Eig. Drahtb.) Der Folkething nahm am Freitag den Paragraphen der Strafrechtsreform über die Abschaffung der Todesstrafe mit 90 gegen 45 Stimmen an. Für den Vorschlag stimmten die Regierungsparteien und viele Abgeordnete der Opposition. Man darf deshalb annehmen, daß der Vorschlag demnächst auch in der ersten Kammer angenommen wird.

Einfuhrverbot für Papageien. Der Reichsminister des Innern hat wegen der in den letzten Wochen in verschiedenen Orten des Reiches aufgetretenen Erkrankungen von Menschen an der sog. Papageienkrankheit den Landesregierungen empfohlen, ein zeitlich begrenztes Einfuhrverbot für Papageien und Sittiche zu erlassen.

Partikularismus in alle Ewigkeit. Er stirbt nicht aus und zeitigt seltsame Blüten! In feierlichem Amtsstil wird mitgeteilt, daß die Regierung des Freistaates Bayern den Rittmeister a. D. Kurt Pfeffing zum bayerischen Konsul in Lübeck ernannt habe. Ist es ein schlechter Witz — oder ist es eine Neuauflage des bayerischen Titelhandels? Hat der Herr bezahlen müssen oder nicht?

Schaumburg-Lippe will sich zum 1. April 1931 an Preußen anschließen.

Die Pariser Taxichauffeure haben den am Donnerstag angekündigten Generalstreik gegen die ihnen von der Stadtobrigkeit aufgezwungene Tariferhöhung am Freitag durchgeführt. Die Streikparole ist von dem überwiegenden Teil der Chauffeure befolgt worden. Einer amtlichen Statistik zufolge sind aus 16 Garagen, die insgesamt etwa 7000 Taxis in Betrieb halten, nur 83 Wagen ausgefahren. Die Gesamtzahl der Streikenden dürfte etwa 20 000 betragen. Ihr Fernbleiben hat das Pariser Straßenbild stark beeinflußt.

Ein Luftmuseum. Die Stadt Berlin schafft sich auf dem Tempelhofer Flughafen ein Luftmuseum, dessen erste Räume Ende Februar eingeweiht werden sollen. Die Leitung des Museums hat Hauptmann a. D. Krupp, der bisherige Geschäftsführer der „Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt".

Gewerkschaftliches.

Arbeitsbeschaffung und Auslandsanleihen

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund

und der Allgemeine Freie Angestelltenbund veröffentlichen in der vielumstrittenen Frage der Auslandsanleihen als einer Verbindung für die Arbeitsbeschaffung und die Senkung der Arbeitslosenziffer folgende Erklärung:

Die Arbeitslosigkeit ist in ständiger Zunahme begriffen. Millionen arbeitswilliger und arbeitsfähiger Arbeiter und Angestellten sind zum Feiern gezwungen. Die hohe Arbeitslosenziffer wiegt umso schwerer, als die Witterung bisher den Außenarbeiten verhältnismäßig günstig war. Es ist zu befürchten, daß die Schwierigkeiten, mit denen die Wirtschaft zurzeit zu kämpfen hat, sich noch verschärfen werden. Umso notwendiger ist es, alle Kräfte zu mobilisieren, die der sinkenden Beschäftigung entgegenwirken können. Dabei sind sich die Gewerkschaften wohl bewußt, daß die gegenwärtige Lage der Reichsfinanzen und des Kapitalmarktes eine durchgreifende Konjunkturpolitik erschwert. Die Gewerkschaften fordern aber, daß keine Möglichkeit unausgenutzt bleibt, die sichere Lage zu erleichtern. Dazu gehört in erster Linie Arbeitsbeschaffung durch die Kapitalzufuhr aus dem Auslande. Es ist unverantwortlich, wenn der Anleiheaufnahme, auch soweit sie auf Grund des Vertrauens der ausländischen Gebeber zur öffentlichen Wirtschaft möglich ist, von deutscher Seite durch die verhängnisvolle Politik des Reichsbankpräsidenten und der Beratungsstelle für Auslandsanleihen durchkreuzt wird. Die Gewerkschaften haben die Politik der Anleihesperre stets als schädlich betrachtet; sie befinden sich dabei in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des von der Reichsregierung eingesetzten Enqueteausschusses. Jetzt ist der Augenblick gekommen, in dem die machtenden Notstände ein längeres Beharren bei dieser wirtschaftsfeindlichen Politik der Absperrung von den internationalen Kapitalmärkten als volkswirtschaftlich gefahrvoll und sozialpolitisch unverantwortlich erscheinen lassen. Es ist unerträglich, daß sich in dieser schweren Lage der Reichsbankpräsident und die Beratungsstelle für Auslandsanleihen den wirtschaftlichen Erfordernissen entgegenstellen.

Die Gewerkschaften verlangen im Namen der Arbeiter und Angestellten, die sie vertreten, daß alles geschieht, um die Leiden der Erwerbslosen zu verringern. Sie fordern daher die Regierung auf, mit Entschlossenheit dem Gebot der Stunde zu folgen und für die Zulassung von Auslandsanleihen einzutreten. — auch im Kampf gegen unverantwortliche Ratgeber — zur Beschaffung von Arbeit und zur Stützung der deutschen Wirtschaft.

Polnische Wanderarbeiter und deutsche Landwirtschaft.

Unter diesem Titel bringt das polnische Blatt „Dzienik Berlinski" in der Beilage für Arbeiter- und Auswanderungsfragen folgendes:

„Mit jedem Tage zeigt es sich immer mehr, daß die deutsche Landwirtschaft den polnischen Arbeiter nicht entbehren kann; ist er doch weit besser als der deutsche Arbeiter, dessen sich die Großgrundbesitzer gern entledigen möchten. Hierbei nehmen sie ihre Zuflucht zu verschiedenen Kniffen, sogar politischer Natur, um nur ihren Zweck zu erreichen. Unseren Lesern ist bekannt, daß in Deutschland eine öffentliche Abstimmung, das ist das sogenannte Volksbegehren, stattgefunden hat, das die Deutschnationalen, diese nach ihrer Ueberzeugung größten deutschen Patrioten, erzwungen haben; die Großgrundbesitzer zwangen ihre Arbeiter, die Stimmen für ihre Listen abzugeben, wobei sie auf sie förmliche Gewalt ausübten. Wenn sich die Arbeiter der Gewalt nicht fügten, wurden sie entlassen, und nun sollen an ihrer Stelle polnische Arbeiter eingestellt werden. Damit es nicht irgendjemand scheine, daß dies eine unbegründete und haltlose Beschuldigung sei, genügt es, ein Beispiel anzuführen. Der Großgrundbesitzer von Wangenheim aus Kleinspiegel kündigte 14 deutschen Arbeiterfamilien die Arbeit auf, die im kommenden Jahre durch 50 polnische Saisonarbeiter ersetzt werden sollen. Solcher Beispiele könnten mehr angeführt werden, aber dies eine genügt vielleicht. Trotz immer größerer Arbeitslosigkeit fordern die deutschen Grundbesitzer eine immer größere Zahl der für die deutsche Landwirtschaft so notwendigen Saisonarbeiter. Wir müssen uns dies für die Zukunft wohl merken."

Die Darlegungen des „Dziennik Berlinski" sind eine schallende Ohrfeige für unsere deutschen „Landbundpatrioten". Ausgerechnet von einem polnischen Blatt müssen sie sich bescheinigen lassen, daß sie höchst unpatriotisch handeln. Wer in Zeiten größter Arbeitslosigkeit noch nach ausländischen Arbeitern schreit, handelt verbrecherisch an den deutschen Arbeitern. Die Ohrfeige für die deutschnationalen Prozentpatrioten war also recht angebracht; daß sie von einem polnischen Blatt kam, gibt der Angelegenheit einen besonderen Reiz.

In der Herren- und Damen-Maßschneiderei haben die Arbeitgeber mit der Kündigung der Reichstarif-Vertragsgemeinschaft gezeigt, daß sie sich für das neue Jahr große Dinge vorgenommen haben. Ihre Verschlechterungsanträge verraten, daß sie einen scharfen Kampf wagen wollen. Die Meinungen der beiden Parteien über die Gestaltung der Tarifordnung gehen weit auseinander. Die freigewerkschaftlichen Arbeitnehmer veröffentlichen jetzt ihre Forderungen zur Neuordnung des Reichstarifs. Sie wollen im wesentlichen Verkürzung der Arbeitszeit und Urlaubserweiterung. Die wöchentliche Arbeitszeit soll auf 46 Stunden begrenzt werden, und zwar in der Form, daß in den ersten fünf Wochentagen acht Stunden und am Sonnabend sechs Stunden gearbeitet wird. Sonnabend nachmittags zwei Uhr soll Schluß sein. Die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit erscheint im Hinblick auf die große Arbeitslosenziffer in der Herren- und Damenmaßschneiderei als Selbstverständlichkeit. Sie ist wirtschaftlich tragbar und sozialpolitisch sowie aus kulturellen Gründen notwendig. Die Arbeitsmarktlage macht sie zu einer zwingenden Notwendigkeit. In der Urlaubsfrage fordert der Deutsche Bekleidungsarbeiter-Verband zweierlei: generelle Vermehrung der Urlaubstage bis zu 12 Arbeitstagen nach dreijähriger Beschäftigungsdauer und Ausdehnung der Urlaubsgewährung auch auf die Heimarbeiter.

Genossenschaftliches.

Die Berliner Konsumgenossenschaft erzielte im Dezember einen Umsatz von 8,265 Millionen Mark und überschritt damit zum ersten Male die 8-Millionen-Grenze. Die Entwicklung geht aus folgenden Angaben hervor: 1. Million Dezember 1911, 2. Million Oktober 1915, 3. Million Oktober 1925, 4. Million Dezember 1926, 5. Million Dezember 1927, 7. Million Dezember 1928, 8. Million Dezember 1929. Der Gesamtumsatz im Jahre 1929 beziffert sich auf 76 Millionen Mark gegenüber 60 Millionen im Jahre 1928. Der Mitgliederbestand erhöhte sich in der Zeit von Juli bis Dezember 1929 um rund 22 000 auf 192 880. Der Konsumverein Berlin ist bereits, soweit der Umsatz in Frage kommt, im November 1929 an die Spitze der 1000 deutschen Konsumvereine, die dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossen sind, gerückt. Bis dahin hielt der Konsumverein „Produktion" in Hamburg diesen Ehrenplatz inne.

Wirtschaft und Handel.

Sieg der Kaufkraft.

Amerikas Konjunktur stützt sich auf das Lohnniveau.

Sofort nach den Riesenkrachs an den nordamerikanischen Börsen trat die nordamerikanische Regierung mit einem sogenannten Arbeitsbeschaffungsprogramm auf den Plan, um das Uebergreifen der Krise von der Börse auf die Wirtschaft zu verhindern. Dieses Programm ist im Grunde genommen ein Rationalisierungsprogramm und geht davon aus, die Kaufkraft der Bevölkerung auf der alten Höhe zu halten. Denn der Techniker kann nicht rationalisieren, wenn die Bevölkerung nicht kaufen kann. Das ist die Parole der Regierung und der Wirtschaft in Nordamerika.

Seitdem sind Wochen verflossen und man hat über die Durchführung des nordamerikanischen Arbeitsbeschaffungsprogramms mancherlei gehört. Günstiges und Ungünstiges. Nun veröffentlicht die „Industrie- und Handelszeitung" Material über die Entwicklung in Nordamerika, das ohne Zweifel aus Kreisen der amtlichen deutschen Vertretung in Nordamerika stammt. Es wird festgestellt, daß die Börsenkrise wohl auf den Bondsmarkt und auf den Grundstücksmarkt zurückgewirkt habe. Im allgemeinen werde die Börsenkrise, wie sie sich immer noch auswirken möge, keinesfalls den verheerenden Charakter tragen, den sie unter gleichen Umständen in Europa haben würde. Dafür werden zwei Momente ins Feld geführt: Entlassungen von Arbeitern und Angestellten seien bis jetzt in nennenswerter Weise nicht vorgekommen. Ebenso wenig sei das Lohnniveau bedroht worden. Ueberdies sei die landwirtschaftliche Bevölkerung von der ganzen Spekulationsbewegung wenig berührt, so daß die Kaufkraft der Arbeiterklasse und der Landbevölkerung kaum geschädigt ist.

Auf dem wichtigsten Wirtschaftsgut, der Kaufkraft, baut also die neue Rationalisierung in Nordamerika auf und in dem obenbezeichneten Material wird festgestellt, daß sich die Folgen der Börsenkrise wohl in einzelnen Zweigen der Luxusindustrie und in solchen Industriezweigen zeigen, die vom Massenverbrauch bis in den Luxuskonsum hineinreichen, also in der Radio- und in der Automobilindustrie. Sonst sei die Wirtschaft intakt.

Allem Anschein nach ist es dem nordamerikanischen Präsidenten Hoover gelungen, mit Hilfe der Kaufkraft das Uebergreifen der Börsenkrise auf die Wirtschaft abzuwehren.

Dem gegenüber bedenke man, wie in Deutschland mit der wichtigsten Voraussetzung für eine gute Konjunktur, der Kaufkraft, Schindluder getrieben wird.

Berliner Viehmarkt vom 10. Januar. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Ztr. Lebendgewicht in Mark: Kühe: a) 44 bis 49 (voriger Markt 45—49), b) 32—41 (33—41), c) 26—29 (26—29), d) 20—25 (20—25), Kälber: a) —, b) 88—95 (85—95), c) 62—85 (60—84), d) 48—60 (48—60), Schweine: a) über 300 Pfund 84—86 (82—83), b) (240—300 Pfund) 85—86 (82—84), c) (200 bis 240 Pfund) 84—86 (82—84), d) (160—200 Pfund) 82—84 (80 bis 83), e) (120—160 Pfund) 78—80 (77—79), f) (unter 120 Pfund) —, g) (Sauen) 74—76 (72—73).

Berliner Getreidebörse vom 10. Januar.

	9. Januar	10. Januar
	ab märkische Station in Mark	
Weizen	247.— bis 249.—	245.— bis 248½.—
Roggen	163.— bis 166.—	161.— bis 165.—
Braugerste	185.— bis 201.—	185.— bis 201.—
Futter- u. Industrie-Gerste	165.— bis 173.—	165.— bis 173.—
Hafer	140.— bis 153.—	140.— bis 152.—
Loco-Mais Berlin	175.—	173.— bis 174.—
Weizenmehl	30.00 bis 35.50	30.00 bis 35.50
Roggenmehl	22.75 bis 26.00	22.75 bis 25.75
Weizenkleie	10.75 bis 11.00	10.50 bis 11.00
Roggenkleie	9.25 bis 9.75	9.25 bis 9.75

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Politik oder Verbrechen?

Berlin, 11. Jan. (EF.) Eine Polizeiaktion wurde am Freitagabend in Berlin durchgeführt. Die Polizei hatte vertrauliche Nachrichten erhalten, aus denen hervorgaing, daß die Kommunisten eine Versammlung der Nationalsozialisten sprengen wollten. Es wurden 244 Personen, darunter 30 Frauen, zwangsgestellt und in Transportautos der Schutzpolizei ins Polizeipräsidium gebracht. Die Durchsuchung der An'agen des Helmholzplatzes führte zu einem unerwarteten Ergebnis. In den Sandkästen, im Gebüsch, auf dem Rasen, unter Bänken, wurden Waffen gefunden und zwar in solcher Menge, daß die Befürchtungen der Polizei als erwiesen gelten konnten. Man fand 12 Revolver, 8 Totschläger, 6 Dolche, 5 Stahlruten, 4 Gummiknüppel, zahlreiche Schlagringe und 60 Schuß Munition. Da in der Dunkelheit der Platz nicht vollends abgesucht werden konnte, blieb er während der Nacht abgesperrt, um bei Tageslicht noch einmal durchsucht zu werden.

Schwere Erwerbslosenkrawalle in Leipzig.

Leipzig, 11. Jan. (Telunion). Im Anschluß an eine Erwerbslosenkundgebung in Leipzig kam es am Freitag gegen 21 Uhr in der Gegend um das Leipziger Rathaus, das durch die Polizei abgesperrt war, zu schweren Ausschreitungen. Die Demonstranten, die durch die Polizei von den Zugängen im Rathaus zurückgehalten wurden, suchten sich mit Gewalt den Weg zu öffnen. Plötzlich ging ein Hagel von Steinen und Eisenstücken auf die Polizeibeamten nieder und die Demonstranten stürmten, mit großen Lattenstücken bewaffnet, auf die Polizei los. Berittene Polizei mußte mit blanker Waffe eingreifen. Die Demonstranten wurden zerstreut und in die Altstadt zurückgetrieben. Bei den Unruhen wurde eine ganze Anzahl von Schaufenstern großer Geschäfte zertrümmert.

Opfer der Fliegerei.

Paris, 11. Januar. (EF). Auf dem Flugfeld von Istres haben sich am Freitag in rascher Folge zwei Flugzeugunfälle ereignet, die drei Todesopfer forderten. Zunächst stürzte ein Flugzeug ab, dessen Pilot die Herrschaft über den Apparat verloren hatte. Der Führer erlag seinen schweren Verletzungen. Kurz darauf löste sich von einem Militärflugzeug ein Flügel. Der Beobachter konnte mit dem Fallschirm abspringen. Da sich der Fallschirm infolge der geringen Höhe jedoch nicht entfaltete, schlug der Flieger auf den Erdboden auf und wurde lebensgefährlich verletzt. Er starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Pilot konnte nur als verkohlte Leiche aus den Trümmern des Apparates geborgen werden.

Der Kilimandscharo überflogen.

Berlin, 11. Jan. (Telunion). Wie der „Lokal-Anzeiger" aus Zürich meldet, ist nach einem dort eingegangenen Telegramm dem Piloten Walter Mittelholzer am Donnerstag als erstem gelungen, den 6200 Meter hohen Kilimandscharo zu überfliegen. Mittelholzer, der sich bekanntlich auf einem Jagdexpeditionsaufflug befindet, hat in der letzten Woche bereits das 5600 Meter hohe Kenya-Gebirge überquert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300111-17/fragment/page=0003

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 11. Januar 1930, 20 bis 22 Uhr:
Letzte Abend-Aufführung!
„Grand Hotel"
Lustspiel von Paul Frank (0.50—3.60)

Sonntag, den 12. Januar 1930, 15½ bis 18 Uhr
Letzte Aufführung!
„Der Schneemann"
Weihnachtskinderspiel von Schettler (0.40—2.00).

Sonntag, den 12 Januar, 19½—22 Uhr:
Zum ersten Male!
„Uschi"
Operette von Jean Gilbert (0.80—5.00)

LSH Lichtschauspielhaus LSH

Morgen Sonntag, den 12. Januar
vormittags 11½ Uhr:
Sonder-Frühvorstellung

Ein Film von der Entstehung und Entwicklung des Menschengeschlechtes.

Natur und Liebe

Viele Bücher wollen der Wahrheitserkenntnis dienen und können es doch nur teilweise. Viel aufrichtiger und zwingender kann es der Film mit seinen ungeahnten Möglichkeiten. Der Ufa-Film „Natur und Liebe" versucht es mit Glück. Ein großes Werk ist geschaffen, das dem Beschauer keinen Zweifel läßt, über alles, was wir heute als unumstößliche Tatsachen der Schöpfungswege der Natur betrachten dürfen. Obwohl an vielen Orten der Weg des Erkennens verdunkelt, ungangbar ist. Alles was möglich war, wird gezeigt, dazu sehr viel was unmöglich erschien!

Die führende Berliner Presse schreibt über „Natur und Liebe"

Der Montag: Man hat in „Natur und Liebe" einen der wertvollsten Filme zu begrüßen, die jemals gedreht wurden

Das Journal: . . . es ist ein Film, in dem unsägliche Arbeit steckt, es findet sich so viel, was in Erstaunen setzt, anregt und fesselt, daß man dankbar sein muß

Deutsche Zeitung: Hier ist ein ganz großer Wurf bis zum Letzten geglückt

Normale Eintrittspreise von 50—150 Pf. Jugendliche haben bei halben Preisen Zutritt!

Forsthaus.
Sonntag
Großes Bockbierfest

Im Saal:
Künstler-Konzert
Tanz-Diele

In den Winterzimmern:
Kaffee-Konzert

Wir empfehlen als Spezialität unsere als ganz vorzüglich bekannte frische Schlachtewurst. Als Selbsterzeuger sind wir in der Lage, hierin besonders preiswert zu sein.
Eintritt frei! Autobus-Verbindung.

Elysium
Varieté
Dir.: **R. Fromm**
Sonntag, den 12. Januar, 8 Uhr
Das Weltstadt-Programm
Lott Cramer
Sängerin vom Opernhaus Hannover
Emil Staegemann
der elegante Humorist
Antoninette Stahl
Spitzentänzerin der Hamburger Oper
Raymond
Deutschlands modernster Zauberer
The Awo Hothanis
die berühmte Radsport-Attraktion
? **Nicola Fregolie** ?
Verblüffend Unglaublich
Einheitspreis 1.— und Steuer, reservierter Platz 1.50 und Steuer.

PÄDAGOGISCHE AKADEMIE ERFURT

Beginn des neuen Semesters Anfang Mai

Meldungen bis zum 10. März

Auskünfte über die Vorbedingungen des Studiums durch das Sekretariat, Regierungstraße 42a

---

Voranzeige!
Am Sonnabend, den 1. Februar 1930 findet in sämtlichen, herrlich dekorierten Räumen des „Odeum" unser diesjähriger
Maskenball
statt. Einladungen bei allen Funktionären.
Arbeiter - Radfahrer - Verein

Spiegelsberge
Jeden Sonntag nachmittag
Künstler-Konzert
Eintritt frei Eintritt frei
Anstich von ff. Doppelbock.

Goldener Anker
Am Neujahrstage und Sonntag, 5. Januar:
Tanz
Neue verstärkte Kapelle
Es ladet ergebenst ein
Hermann Praast
Kornstraße 6.

Brautfahrten
in hochmod. 6-Zylinder-Privatwagen
Krist, Domplatz 1,
Telephon 2271.

Felsenkeller
Jeden Sonntag und Mittwoch nachmittags 3½ Uhr
vornehm. Künstler-Konzert
Leitung: Konzertmeister Fr. Lehmann
Eintritt frei!

Unser diesjähriger
Maskenball
findet am **25. Januar 1930** im „Kaiserhof" statt.
Bandonion Musik-Verein „Eintracht" Halberstadt
DER VORSTAND

Maß-Garderobe
fertigt sauber und preiswert an
Walter Werny
Maß-Schneiderei für feine Herren-Garderobe
Seidenbeutel 9.

Sternwarte
Jeden Sonntag und Mittwoch
Künstler-Konzert
Anfang 8½ Uhr Eintritt frei

Mein **Inventur-Ausverkauf**
bietet Ihnen enorme Vorteile

Herren-Anzüge 3teilig	von	15.00 an
Herren-Mäntel	von	15.00 an
Knaben-Mäntel	von	4.90 an
Loden-Joppen	von	9.50 an
Herren-Hosen	von	1.85 an
Arbeits-Anzüge blau	von	3.70 an

1 Posten Anzüge 7—12, 3 teil. mit langer Hose von **10.— an**

Manchester-Anzüge gefüttert, Gr. 7—12 von **13.— an**

M. Weinfeld
Halberstadt Fischmarkt 12

Verein selbständiger Gewerbetreibender, Markt- und Meßreisender
Sitz Halberstadt Gegründet 1896

Heute Sonnabend, den **11. Jan., 20 Uhr,** und nicht am 18., wie gestern irrtümlich berichtet, findet im Saale des „Elysium" unsere
35. Gründungs-Feier
statt.
Konzert, Theater und Ball.
Wir laden hierdurch unsere Mitglieder ganz ergebenst ein. Freunde und Gönner durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Gelegenheitskauf
1 eich. Büffet, mehrere Ausziehtische und Kredenzen unter Preis zu verkaufen.
Gebr. Ganso, Möbeltischlerei
Schmiedestraße 15 Schmiedestraße 15

In den neuen Sälen des
Hotel Prinz Eugen
Direktion E. Schmalz
Fernruf 2037 Breiteweg 42-43
Sonntag, den 12. Januar, 20 Uhr:
Gesellschafts-Abend mit Tanz
Tanzsportkapelle Uepach
Erstklassige Küche Gepflegte Biere
Reichhaltige Weinkarte
Tischbestellungen erbeten

Schönherr-Konzert
Der weltberühmte **Neues Programm**
DON KOSAKEN CHOR
Dirigent: Serge Jaroff
singt am Sonntag, 12. Jan., 7½ Uhr im Gr. Stadtparksaal
Karten zu 4.—, 3.—, 2.50, 2.—, num. Plätze, 1.50 Stehplatz, bei Schönherr, Buchhdlg., Fischmarkt 17

Die **schönsten Gesänge** des
Don-Kosaken-Chores
sind in **Noten** und auf **Columbia-Platten** vorrätig.
Rudolf Schönherr, Musikalien-Abteilung

Gut, reichlich und billig!
Bratfischfilet mit Kartoffel-Salat
für nur 60 Pfennig — 9 bis 24 Uhr
„Hochsee-Restaurant"
Göddenstraße 14 Göddenstraße 14

WARTBURG
Sonntag
erstklassiges
Künstler-Konzert
Leitung Herr Kapellmeister **Göricke**
Eintritt frei! Eintritt frei!

Verein für Einheitskurzschrift
Der neue
Anfänger-Kursus
beginnt am **Dienstag, den 14. Januar 1930, 20 Uhr,** in der **Roonschule, Zimmer 29**
Teilnehmergebühr einschließlich Lehr- und Uebungsbuch RM. 12.—
Anmeldung bei Herold, Roonstraße 28II.

Stadtpark - Kleiner Saal
Jeden Sonntag:
Gesellschafts-Ball
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300111-17/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 10 — Sonnabend, den 11. Januar 1930 — 5. Jahrgang

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 11. Januar.

Gedenktage.

11. Januar.

1829 †Literarhistoriker Friedrich v. Schlegel. — 1841 Roß entdeckt festes Land am Südpol. — 1853 *Dichter Gustav Falke. — 1882 *Naturforscher Th. Schwann (Zellentheorie). — 1923 Franzosen-belgischer Einmarsch ins Ruhrrevier. — 1928 †Engl. Dichter Thomas Hardy.

12. Januar.

1729 *Engl. Schriftsteller Edm. Burke. — 1876 *Amer. Schriftst. Jack London. — 1908 Blutiaer Wahlrechtssonntag in Berlin. — 1920 Sozialdemokraten lehnen Große Koalition ab. — 1927 Agrarprogramm der SPD. veröffentlicht. — 1929 Parteitag der sächs. Sozialdemokratie in Leipzig.

Ein hoffnungsvolles Früchtchen.

Der kaum 18jährige Wilhelm Wimneberg aus Dortmund war probeweise aus der Fürsorgeerziehung entlassen, hat aber das in ihn gesetzte Vertrauen arg enttäuscht, indem er in der Umgebung von Aschersleben und Bernburg mehrere Straftaten beging. In einem Ort in der Nähe Bernburgs sah er ein Fahrrad stehen. Das Rad eignete er sich an, um damit zu verschwinden, konnte aber von dem Besitzer noch rechtzeitig erwischt werden. Dann trat er in einem anderen Orte im Bernburger Kreis eine Stellung als Kuhmelker an. Hier soll der Angeklagte sogar versucht haben, seine Arbeitskollegen zu bestehlen. Das bekam ihm aber schlecht. Er bekam nämlich von seinen Kollegen eine Abreibung, daß ihm Hören und Sehen verging.

Das war ihn nun dermaßen in die Knochen gefahren, daß er die Lust zum Weiterarbeiten verloren hatte. Er verlangte deshalb am nächsten Tage von seinem Arbeitgeber Papiere und Lohn. Als der Arbeitgeber erklärte, er habe gegenwärtig kein Geld im Hause, der Angeklagte solle es sich am nächsten Tage holen, geriet das Bürschchen in eine derartige Wut, daß er eine Hacke nahm und damit die beste Kuh totschlagen wolle, wenn es nicht auf der Stelle sein Geld bekäme. Nur mit Mühe gelang es, den Rasenden zu beruhigen. Als er sein Geld dann erhalten hatte, verkaufte er noch ein Fahrrad, das er erst einige Tage vorher auf „Stottern" gekauft hatte. Dann löste er eine Fahrkarte, um von Bernburg nach Dortmund zu fahren. In der Eisenbahn leistete er sich nun in der Nähe von Aschersleben sein Glanzstück. Er saß klein mit einem jungen Mädchen im Abteil. Als das Mädchen einmal die Toilette aufgesucht hatte und von dort zurückkam, behauptete der Bursche mit einer unglaublichen Dreistigkeit, sie habe ihm sein Geld gestohlen. Damit drang er auf das junge Mädchen ein, um ihr ihr Geld aus der Handtasche zu entreißen. Die Bedrohte wollte die Notbremse ziehen, aber glücklicherweise lief in diesem Moment der Zug auf dem Bahnhof Aschersleben ein, so daß der jugendliche Räuber festgenommen werden konnte.

Vor dem Halberstädter Schöffengericht gab der Angeklagte die Straftaten zu, nur den Eisenbahnraub bestritt er. Er brachte es tatsächlich fertig, die Ueberfallene noch obendrein des Diebstahls zu bezichtigen. Er habe sein Portemonnaie neben sich auf die Bank gelegt, um „die Mitreisende auf die Probe zu stellen." Er habe dann plötzlich gesehen, wie das junge Mädchen das Portemonnaie aus dem Fenster geworfen habe und sein Geld in der Hand gehalten hätte. Dann habe er ihr sein Geld fortnehmen wollen.

Diese Darstellung wurde ihm natürlich von niemanden geglaubt. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 3 Monat Gefängnis. Das Urteil lautete wegen Diebstahls, Nötigung, Unterschlagung und versuchten Raubes auf 10 Monat Gefängnis.

— **Ortsausschuß der Gewerkschaften.** Außer den Delegierten der Gewerkschaften müssen in der am Dienstag abend stattfindenden Ortsausschußsitzung sämtliche Gewerkschafts-Vorstände erscheinen.

— **Der Deutsche Holzarbeiterverband** teilt mit: Statutarisch muß die Generalversammlung der Zahlstelle acht Tage vor deren Stattfinden bekannt gemacht werden, was in der Montag-Nummer unseres Publikationsorgans, der „Harzer Volksstimme", geschieht. Die Generalversammlung findet am nächsten Sonnabend, den 18. Januar, im Gartensaal des Gewerkschaftshauses statt.

Stapelburg, 10. Januar. Die hiesige Gemeindebücherei hat infolge gedlicher Zuwendungen des Kreises und der politischen Gemeinde ihren Bücherbestand um 35 Bände vergrößern können. Wertvoller Lesestoff aus der Feder der besten Volksschriftsteller ist durch Neuanschaffungen hinzugekommen, so daß die Gesamtzahl der Bücher jetzt 434 beträgt. Die Verwaltung der Bücherei liegt seit ihrem Bestehen, d. h. sei nunmehr 30 Jahren, in den Händen der jeweiligen Ortspfarrer. Die Bücherausgabe findet im Pfarrhause zu jeder Tageszeit statt.

Silstedt, 10. Januar. Einbruch. In der Nacht zum Montag wurde bei dem Landwirt Sch. ein frecher Einbruch verübt. Diebe, die sicher Hausentnisse gehabt haben, brachen die niedrig gelegenen Küchenfenster auf und konnten so ungehindert einsteigen. Sie durchsuchten, da ihnen scheinbar an Geld lag, Schränke und Schubladen. Silbergeschirr und Kleidungsstücke ließen sie zurück. Doch nahmen sie zirka 18 Gläser Wurstkonserven mit. Obwohl sämtliche Bewohner zu Hause waren, konnten die Einbrecher ruhig arbeiten und mit ihrer Beute ungestört entkommen.

Aus Halberstadt.

* **Das Platzkonzert der Batins.-Kapelle** findet am Sonntag, den 12. Januar 1930 ab 11.15 Uhr auf dem Bismarckplatz unter Leitung des Musikmeisters Penzl nach folgendem Programm statt: 1. Mit Bomben und Granaten Marsch von B. Bilse, 2. Ouverture z. d. Op. „Allestandra-Strada" von Fr. v. Flotow, 3. Mein Traum, Walzer von E. Waldteufel, 4. Sonny Boy von J. de Sylva, 5. Regimentskinder, Marsch von P. Fucik.

* **Sängerbund.** Heute Sonnabend abend ist der Männerchor pünkt 19 Uhr am Lyzeum. Um 20 Uhr Generalversammlung im Gewerkschaftshaus.

* **Zum Wochenspielplan des Stadttheaters.** Am Sonntag, 12. Januar, 15.30 Uhr, wird das Weihnachtskinderspiel „Der Schneemann" zum vorläufig letzten Male aufgeführt. Die Vorstellung findet zu volkstümlichen Preisen (0,40—2,00 RM.) statt und endigt gegen 18 Uhr. Somit können also besonders Kinder auswärtiger Theaterbesucher, die bisher nicht Gelegenheit hatten, dieses Weihnachtsmärchen kennen zu lernen, dieses besuchen. — Abends, 19,30 Uhr, wird die Operette „Ulschi" von Jean Gilbert zum ersten Male aufgeführt. Diese moderne Tanz- und Schlageroperette vereinigt wirkungsvollen Humor in der Handlung, musikalische Feinheiten und Qualitäten. — Dienstag, den 14. Januar und Donnerstag, 16. Januar, 20 Uhr, wird das Schauspiel „Die Bürger von Calais" von Georg Kaiser wiederholt. — Die Oper bringt im neuen Jahre als erstes Werk Puccinis unvergängliche Meisteroper „Die Bohème" in neuer Einstudierung heraus. Puccinis musikalisches und kompositorisches Können hat sich in diesem Werk wohl am intensivsten und stärksten verewigt. Als Gäste sind verpflichtet: Paul Sieber-Walter für die Partie des Rudolf und Alfred Glaß für die Partie des Collin. — Freitag, 17. Januar, 20 Uhr, wird die Operette „Die Bajadere" von Emmerich Kalman aufgeführt. — Am Sonnabend, 18. Januar, 20 Uhr, wird zum ersten Male Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Ratten" gegeben. Hauptmann dringt hier mit starker dichterischer Kraft in ein soziales Problem ein. Die Schilderung des Berliner Milieus, die Charakterisierung des verelendeten Großstadtmenschen überhaupt, ist in diesem Drama in bühnenwirksamer und packender Form und Handlung wiedergegeben. — Sonntag, 19. Januar, 16 Uhr, wird das spannende Schauspiel des bekannten Kriminalschriftstellers Edgar Wallace „Der Mann, der seinen Namen änderte" zu volkstümlichen Preisen (0,40—2,00 RM.) aufgeführt. Die Vorstellung endigt gegen 18 Uhr. — Abends, 19,30 Uhr: „Ulschi".

VM. **Reuterabende** will Bankier Boeck bei genügendem Interesse wiederum im Lesesaale der Stadtbücherei veranstalten und zwar jeden Mittwoch von 20—21 Uhr. Er wird „Die Franzosentid" vortragen, welche uns mit so viel Humor jenen schweren Geschichtsabschnitt unseres Vaterlandes in seinen Auswirkungen für das Mecklenburger Land zeigt. Der Vortragende stellt sein Können uneigennützlich in den Dienst der Sache.

* **Sonntagsdienst der Apotheken.** Den Sonntagsdienst für morgen sowie den Nachtdienst für die kommende Woche bis Sonnabend, den 18. Januar versieht die Kronen-Apotheke, Fischmarkt Nr. 6, Tel. 2488.

* **50 000 Mark gezogen!** In der Freitag-Ziehung der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie wurde auf Nr. 33 530 ein Gewinn von 50 000 M gezogen. Die glücklichen Gewinner der ersten Abteilung wohnen in Elberfeld und spielen das Los in Achteln. In Vierteiteilen wird es in der zweiten Abteilung in Charlottenburg gespielt. 5000 M fielen auf Los 93 068, je 2000 auf die Lose 64 650 und 68 463 und 1000 M auf das 365 907.

* **Fahrraddiebstahl.** Aus einem Hause im Weinagarten wurde gestern nachmittag ein Herrenfahrrad — Marke „Arold", Fabriknummer 73 183 — mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und hochgebogener Lenkstange entwendet.

* **Ein Paar Ueberschuhe gestohlen.** Aus einem Korridor in der Steinstraße wurden gestern ein Paar dunkelbraune Damen-Ueberschuhe der Marke „Bell-Band" entwendet. Die Korridortür stand offen. Vielleicht hat ein im Hause Bettelnder die Schuhe mitgenommen. Sie sind daran zu erkennen, daß sie Reißverschluß aufweisen. Der untere Teil aus hellbraunem Gummi besteht und unter dem Fußgelenk sich ein roter Kreis mit der Inschrift „Trade-Marke" befindet.

* **Autozusammenstoß.** Ein vom Heineplatz die Quedlinburgerstraße hochfahrender Personenkraftwagen fuhr gegen einen aus der Steinstraße kommenden Lastwagen. Im letzten Augenblick versuchte der Führer des Personenwagens noch abzubiegen, geriet dabei aber auf den Bürgersteig und fuhr gegen ein Haus. Dem Personenwagen wurden die Kotflügel eingedrückt und die Federn beschädigt, während der Lastwagen fast ohne Beschädigung davonkam. Beide Wagen konnten die Fahrt fortsetzen. Personen wurden nicht verletzt.

* **Gegen einen Mast gefahren.** In der letzten Nacht fuhr ein hiesiges Auto gegen den an der Ecke Spiegel- und Südstraße stehenden Mast der Straßenbahn. Mast und Auto wurden beschädigt. Das Auto konnte aber die Fahrt fortsetzen.

Vermehrung der Stadtverordneten beantragt.

Sozialdemokraten für die Notleidenden. — Vertagte Beschlußfassung.

Wernigerode, 10. Januar.

In der ersten Sitzung der Stadtverordneten wurde die Wahl des Vorstehers vorgenommen. Die Sozialdemokraten stimmten für den bisherigen Vorsteher Büchting, so daß sich auf ihn 15 Stimmen vereinigten. Der von der Fraktion Stadtwohl vorgeschlagene Stadtv. Reichmann erhielt nur 12 Stimmen. Der Kommunist Marquardt gab einen weißen Stimmzettel ab. Zum Stadtverordnetenstellvertreter wurde unser Genosse Heitmüller mit 15 Stimmen gewählt; Reichmann fiel wiederum durch. Schriftführer wurde Stadtv. Köllner (Bürgerblock).

Nunmehr stellte die Fraktion Stadtwohl ihren erst zurückgezogenen Antrag über die

Erhöhung der Zahl der Stadtverordneten auf 30

erneut zur Beratung. Stadt. Wenzel (Stadtwohl) begründete den Antrag und wies darauf hin, daß schon bei Ausschreibung der Wahl die Eingemeindung bestanden habe und die alte Stadtverordnetenversammlung diesen Beschluß der Erhöhung hätte fassen müssen. Da nun 3500 neue Bürger zur Stadt gekommen seien, müsse nunmehr eine Erhöhung der Stadtverordnetensitze erfolgen.

Der Vorsteher bat, den Antrag so zu formulieren, daß der Magistrat ersucht werde, zur nächsten Stadtverordnetenversammlung ein Ortsstatut vorzulegen, wonach die Zahl der Stadtverordneten erhöht werde. Damit erklärten sich die Antragsteller einverstanden.

Gen. Bartels fragt an, was denn eigentlich der Zweck der Erhöhung sein solle. Man könne durchaus nicht behaupten, daß Nöschenrode als ehemalige Gemeinde in dieser Versammlung unvertreten sei. Im Gegenteil, wenn man sich im Saal umsehe, müßte die starke Vertretung dieses Teiles der Bürgerschaft jedem ins Auge fallen. Also kämen weiter nichts wie politische Gründe zum Vorschein, die in der weiteren Erringung je eines Mandates für die Fraktion Stadtwohl und NSDAP. sich auswirke. Die sozialdemokratische Fraktion stimme gegen den Antrag und wünsche, daß mit diesem Antrag auch gleich die Kosten für die Vergrößerung des Sitzungssaales mit bewilligt werden müßten.

Die Beschlußfassung über die Erhöhung der Stadtverordnetenzahl wurde dann mit 12 Stimmen auf die nächste Sitzung verschoben. Hiergegen protestierte der Stadtv. Bonatz (Stadtwohl). Der Vorsteher belehrte ihn aber, daß sein Protest zwecklos sei, weil ihm als Vorsteher die Handhabung der Geschäftsordnung allein zustehe.

Um die Winterbeihilfe.

Von den NSDAP. wurde dann folgender Antrag eingebracht: „Den Kleinrentnern, Sozialrentnern und Erwerbslosen der Stadt Wernigerode ist eine einmalige Winterbeihilfe zu gewähren. Die Beihilfe ist für Unverheiratete, Verheiratete ohne Kinder und Verheiratete mit Kindern nach Maßgabe der vorhandenen Mittel zu staffeln. Die erforderlichen Mittel zur Bewilligung dieser Beihilfe sind durch folgende Maßnahmen zu erfassen: a) durch Besteuerung der hiesigen Filialen auswärtiger Firmen und der Konsumgenossenschaften, b) durch Besteuerung von Zeitungsinseraten auswärtiger Firmen und Betriebe in den hiesigen Zeitungen, wodurch dem um seine Existenz schwer ringenden einheimischen Gewerbe die schärfste Konkurrenz bereitet wird, c) durch Besteuerung jeglicher Reklame auswärtiger Firmen, d) durch eine Sonderbesteuerung sämtlicher Faschingsveranstaltungen, die mit Tanz verbunden sind, e) durch Streichung der Aufwandsentschädigung des 1. und 2. Bürgermeisters, sowie der Stadträtsmitglieder für das Rechnungsjahr 1930 und Verwendung für die vorgenannte Winterbeihilfe.

Stadtv.-Vorsteher Büchting: Ernst zu nehmen ist doch dieser Antrag nicht, da die Stadt gesetzlich zur Durchführung der vorgeschlagenen Maßnahmen nicht berechtigt ist. Eine Sonderbesteuerung der Filialen bestehe schon und diese noch schärfer anzuziehen, wird bei den höheren Stellen nicht zu erreichen sein. Außerdem bestehe die Vergnügungssteuer für alle Tanzlustbarkeiten. Eine Lösung der Deckungsfrage enthalten also die Vorschläge nicht.

Dr. Gepel führte den Nachweis, daß der zweite Bürgermeister und auch die Stadträte irgendeine Aufwandsentschädigung nicht erhalten. Lediglich ihm sei eine solche zugestanden.

Gen. Niemann begründete dann den unterm 11. Dezember gestellten

Dringlichkeitsantrag der sozialdemokratischen Fraktion,

und gibt die darauf erteilte Antwort des Magistrats bekannt. Der Antrag lautete: „Den ausgesteuerten Erwerbslosen und sonstigen Hilfsbedürftigen wird zum Weihnachtsfest eine einmalige Sonderunterstützung in Höhe eines Wochenbetrages der laufenden Unterstützung in bar oder Naturalien gezahlt. In Fällen besonderer Bedürftigkeit kann nach Ermessen des Wohlfahrtsamtes ein weiteres getan werden."

Der Magistrat hatte am 4. Januar darauf mit folgendem Schreiben, das den Datum vom 28. Dezember trug, geantwortet: „Der von der sozialdemokratischen Stadtverordneten-Fraktion gestellte Antrag auf Bewilligung einer einmaligen Sonderunterstützung an alle Unterstützungsempfänger war im Magistrat Gegenstand einer eingehenden Beratung. Der Magistrat hat sich nicht entschließen können, die Sonderzahlung anzuweisen, weil der Wohlfahrtsetat mit einem erheblichen Fehlbetrag abschließt und die anteilige Erstattung nicht zugesichert wurde."

Nachdem der Magistrat diesen Antrag abgelehnt hat, bat Gen. Niemann, anstatt Weihnachts-Sonderunterstützung das Wort „Winterbeihilfe" zu setzen.

(Schluß folgt!)

Du mußt

von Deiner Organisation verlangen,

ganz gleich, ob es sich um Deine Gewerkschaft, Deinen Sportverein, oder um andere Vereine handelt, daß sie ihre Drucksachen in der „Harzer Volksstimme" herstellen lassen. Fast täglich nehmen die vielen Vereine den Raum der „Harzer Volksstimme" in Anspruch; ihre Drucksachen aber geben sie den anderen Druckereien in Auftrag. - - Ein Entgegenkommen bedingt aber das andere. Sage das bei allen sich gebenden Fällen und setze Dich stets bei jeder Gelegenheit dafür ein,

daß alle Druckaufträge der

„Harzer Volksstimme"

gegeben werden müssen!!

Wenn Schmerzen

Togal

Tabletten

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten.** Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Ein Versuch überzeugt. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis RM. 1.40.

0,46 Chin. 12,0 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300111-17/fragment/page=0005

Kreistag in Oschersleben.

Wahl des Kreisausschusses und der Kreisdeputierten. — Zwei bürgerliche Wahlvorschläge zur Kreisausschußwahl. — Ein Streit um den Straßenbau.

Oschersleben, 11. Januar.

Am Freitag vormittag trat im Kreisverwaltungsgebäude in Oschersleben der Kreistag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es waren alle Mitglieder des Kreistages erschienen. Die Sitzung wurde mit einiger Verspätung eröffnet, da die Fraktionen zuvor Verhandlungen über die Besetzung der Kommissionen über die Durchführung der Wahlen geführt hatten. Landrat Dr. Heine wies bei der Eröffnung der Sitzung auf die ungünstige wirtschaftliche Lage hin und begrüßte die in großer Zahl wiedergekehrten Mitglieder des früheren Kreistages. Daß die früheren Mitglieder des Kreistages in so großer Zahl wiedergekehrt seien, sei als ein Vertrauen der Bevölkerung zu ihnen aufzufassen. Mit einem besonderen Hinweis auf die Anforderungen, die die nächste Zeit an den Kreistag stellen würde und mit einer Aufzeichnung der schwierigen finanziellen Lage der Kommunen, die eine besondere Sparsamkeit erfordere, schloß der Landrat seine Einführungsrede. Der Kreistag stimmte der bisherigen Geschäftsordnung zu und erklärte die Wahl vom 17. November für gültig. Einsprüche gegen die Wahl lagen nicht vor.

Zur Wahl des Kreisausschusses

wurden von der Rechtsfraktion, von der Gruppe der Mitte und von der sozialdemokratischen Fraktion je ein Wahlvorschlag eingereicht. Es entfiel auf die Rechtsfraktion ein Kreisausschußmitglied. Die Gruppe der Mitte, die in sich Demokraten, Handwerker vereinigt, erhielt zwei Kreisausschußmitglieder und die Sozialdemokraten entsandten drei Mitglieder in den Kreisausschuß. Der Kreisausschuß setzt sich nunmehr folgendermaßen zusammen:

1. Hermann Eitz, Maurermeister, Dingelstedt (Mitte).
2. Josef Darius, Steinsetzmeister, Oschersleben (B.), (Mitte).
3. Otto Roloff, Landwirt, Schwanebeck, (Rechtsfraktion).
4. Hermann Krebs, Kaufmann, Oschersleben (B.), (Soz.).
5. Richard Lagenstein, Montagemeister, Crottorf, (Soz.).
6. Paul Köhrich, Stadtrat a. W., Oschersleben (B.), (Soz.).

Die Neuwahlen der Kreiskommissionen

ergab keine Schwierigkeiten, da zuvor in einer interfraktionellen Sitzung eine Einigung der Fraktionen über die Verteilung der Sitze erfolgt war. Es stand somit nur ein Wahlvorschlag zur Abstimmung. Dieser Wahlvorschlag wurde angenommen.

Die Wahl der Kreisdeputierten

wurde ebenfalls in kürzester Zeit vollzogen. Es wurden gewählt: Dr. v. Asseburg-Neindorf (B.) und Konrektor Brüggemann-Oschersleben (Soz.). Die Wahl erfolgte durch Zuruf. Auch zur

Neuwahl der Amtsvorsteher und deren Stellvertreter

hatten sich die Fraktionen auf eine Liste geeinigt. Es wurden gewählt:

Oschersleben: Hermann Trog, Gutsbesitzer, Emmeringen; Stellvertreter: Otto Ruch, Lehrer, Emmeringen.
Neindorf: Fritz Steffens, Oekonomieinspektor, Neubrandsleben; Stellvertreter: Ferdinand Rabe, Buchhalter, Neubrandsleben.
Ottleben: Heinrich Bernstorff, Landwirt und Gemeindevorsteher, Beckendorf; Stellvertreter: Erich Ernst, Landwirt, Ottleben.
Hamersleben: Bernhard Schneemann, Gemeindevorsteher, Hamersleben; Stellvertreter: Ernst Brauns, Landwirt, Hamersleben.
Aderstedt: Heinrich Basüner, Landwirt, Aderstedt; Stellvertreter: Karl Huse, Steinmetz, Eilsdorf (Soz.).
Dedeleben: Karl Osteroth, Kaufmann, Dedeleben (Soz.); Stellvertreter: Erich Heucke, Landwirt, Dedeleben.
Anderbeck: Julius Lübke, Schmied, Anderbeck (Soz); Stellvertreter Elsar Goldschmidt, Berginvalide, Anderbeck (Soz.).
Wulferstedt: Andreas Eitze, Schuhmachermeister, Wulferstedt (Soz.); Stellvertreter Ernst Möring, Landwirt, Wulferstedt.
Crottorf: Richard Lagenstein, Montagemeister, Crottorf (Soz.); Stellvertreter: Stefan Kühne, Rittergutsbesitzer, Nienhagen.
Gröningen: Friedrich Dietrich, Gemeindevorsteher, Kloster Gröningen; Stellvertreter: Karl Haberlag, Tischler, Kloster-Gröningen (Soz.).
Adersleben: Franz Köhler, Oekonomieinspektor, Adersleben; Stellvertreter: Hermann Ansorge, Buchhalter, Adersleben.

Die nächste Vorlage betraf die

Gewährung von Zusatzdarlehen

neben der Hauszinssteuerhypothek über 2000 Mark hinaus. Die Sozialdemokraten befürworteten, daß auch den gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgenossenschaften Zusatzdarlehen gewährt werden sollten. Den Siedlern im Kreise sind bisher aufgrund des Kreistagsbeschlusses vom 27. März 1926 zur Förderung der Wohnungsneubautätigkeit neben der Hauszinssteuerhypothek von der hiesigen Kreissparkasse auf Antrag Zusatzdarlehen bis zu 2000 Mark gewährt worden. Diese Darlehen sind mit 5 Prozent zu verzinsen. Der Unterschiedsbetrag zwischen dem Zinssatz von 5 Prozent und den üblichen Darlehnszinsen wird durch die für ausgegebene Hauszinssteuerhypotheken aufkommenden Zinsen gedeckt. Infolge Erhöhung der Baukosten der Siedlungshäuser hat sich für die Finanzierung der Bauten in einzelnen Fällen die Notwendigkeit ergeben, die Zusatzdarlehen über 2000 Mark hinaus zu erhöhen, um dadurch die jährlich aufzubringenden Lasten der Siedler den üblichen Mieten anpassen zu können. Der Kreistag beschloß, den vorerwähnten Kreistagsbeschluß vom 27. März 1926 dahin abzuändern, daß auch gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgenossenschaften von der Kreissparkasse neben der Hauszinssteuerhypothek ein Zusatzdarlehen über 2000 Mark bis zu 4000 Mark gewährt werden kann.

Nachdem bisher die Tagesordnung ohne besondere Ereignisse abgewickelt worden war, hoffte man allgemein auf eine schnelle Verabschiedung der übrigen Vorlagen. Es kam aber anders. Beim nächsten Punkt, der für die Beschaffung von Baustoffen für

die Pflasterung von Kreisstraßen

einen Betrag von 90 000 M vorsah, rief eine ausgedehnte Aussprache hervor, hervorgerufen durch einen Neuling im Kreistag, durch den Abg. Querfurt-Oschersleben, der mit seiner Jungfernrede so unglücklich endete, daß ihm allein das negative Ergebnis der gestrigen Kreistagsverhandlungen zuzuschreiben ist. Querfurt wurde zum Querschläger. Er operierte dabei so unglücklich, daß später ein anderer bürgerlicher Abgeordneter sagen mußte,

Querfurt sei sich der Tragweite seiner Redereien nicht völlig bewußt gewesen.

Der Kreisausschuß hatte dem Kreistag vorgeschlagen, schon jetzt 90 000 M zur Beschaffung von Baustoffen zur Verfügung zu stellen, damit im Frühjahr mit der Reparatur und dem Bau der Kreisstraßen in einem vorgezeichneten Umfange begonnen werden könnte. In der Vorlage des Kreisausschusses hieß es: Die rechtzeitige Fertigstellung der Straßenbauten ist durch rechtzeitige Bestellung der Baustoffe bedingt. Die Steinbruchsindustrie ist in der Lage, bereits im Winter eingehende Aufträge so zeitig zur Ausführung zu bringen, daß die Bauarbeiten bereits im Frühjahr begonnen werden können. Bei einer Bestellung erst nach dem Frühjahrskreistage, der den Kreishaushaltsplan beschließen wird, ist darauf zu rechnen, daß die Lieferungen erst so spät erfolgen, daß die Arbeiten sich bis in den späten Herbst hinziehen.

Zunächst wußte man nicht, was Querfurt eigentlich wollte. Endlich rückte er damit heraus, daß die beantragte Summe zu hoch wäre. Die heutige Finanzlage der Kommunen verbiete es, so hohe Mittel für den Straßenbau zur Verfügung zu stellen, denn die Kreisinsassen könnte eine weitere Erhöhung der Kreissteuern nicht zubgemutet werden. Mit keinem Wort aber sprach er davon, daß Straßenbauarbeiten produktive Arbeiten sind, die die ungünstige Lage auf dem Arbeitsmarkt verbessern könnten. Genosse Klokke-Schwanebeck trat dem bürgerlichen Redner entgegen und brachte zum Ausdruck, daß die beantragte Summe das Niedrigste darstelle, was für den Straßenbau bereitgestellt werden müßte. Man sei schon durch Streichungen, die ganz erheblich gewesen wären, auf diese Summe angelangt. Unmöglich könne man die schon sehr heruntergewirtschafteten Straßen noch mehr vernachlässigen.

Landrat Dr. Heine machte einige Ausführungen über die künftige Etatgestaltung. Er meinte, die Etatgestaltung sei schwierig, sie sei aber nicht so ungünstig, wie bei manchen Kommunalverbänden. Der neue Etat werde mit einem Vortrag von 220 000 Mk. begonnen. Würde man aber das Pflasterprogramm in dem Umfange durchführen wollen, wie im Vorjahre, dann würde sich eine Erhöhung der Kreisabgabe um 10 Prozent erforderlich machen.

Nachdem sich noch mehrere Redner zur Vorlage geäußert hatten, wandte sich Genosse Köhrich gegen eine Verschleppung der Vorlage und verlangte, daß dem Kreisausschuß unbedingt die Mittel bereit gestellt müßten; wäre das nicht der Fall, dann könnte erst im Juli oder August mit den Straßenbauarbeiten begonnen werden, was vor allem ja auch eine Verteuerung der Arbeiten bedeuten würde. Bei der Betrachtung der Vorlage, so meinte er, müßte man immer davon ausgehen, daß es sich um Arbeitsbeschaffung handele, die begünstigt werden müßte. Im Interesse der Erwerbslosen würde man handeln, wenn man sich entschließen würde, dem Kreisausschußantrage zuzustimmen.

Inzwischen waren die Bürgerlichen immer mankelmütiger geworden. Querfurt hatte alles durcheinander gebracht. Seine unbedeutenden Worte über die Sparsamkeit hatte selbst ältere bürgerliche Kreistagsmitglieder elektrisiert, so daß die Lage immer undurchsichtiger wurde. Auf Anregung des Landrates erfolgte eine

längere Sitzungsunterbrechung,

um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, sich auf eine Formel zu einigen, da zu diesen Beschlüssen eine Dreiviertel-Mehrheit erforderlich war. Es kam aber nicht zu einer Einigung, weil die Bürgerlichen eine Kürzung der Summe von 40 000 RM. verlangten. Die Bürgerlichen zeigten sich in keiner Weise bereit, entgegenzukommen, so daß sich die sozialdemokratische Fraktion als größte Fraktion des Kreistages genötigt sah, gegen den Kürzungsantrag zu stimmen. Ihr Antrag, bis zu 90 000 RM. zu bewilligen, wurde bei Stimmengleichheit abgelehnt, und der bürgerliche Antrag fand zwar eine Mehrheit, kann aber nicht durchgeführt werden, weil die erforderliche Dreiviertel-Mehrheit nicht erreicht wurde.

Die Situation verschlechterte sich weiterhin, denn auch bei der nächsten Vorlage ging der Bürgerliche Querfurt mit derselben Ungeschicklichkeit — wie sie nur bei einem Elefanten in einem Porzellanladen anzutreffen ist — vor. Auch hier kam er mit einem Ermäßigungs- und Kürzungsantrag. Der Kreisausschuß hatte beantragt, die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 150 000 RM. zur Beschaffung von Pflastermaterial zu erteilen. Querfurt beantragte, 50 000 RM. zu streichen. Genosse Köhrich widersprach. Es wurde auch hier der bürgerliche Antrag angenommen, aber seine Durchführung scheitert daran, daß ihm die erforderliche Dreiviertel-Mehrheit fehlte. Somit trifft den Bürgerlichen die Schuld, wenn jetzt auf dem Gebiete des Kreisstraßen-Wegebaues nichts unternommen werden kann.

Der Kreistag stimmte dann dem Ankauf eines Grundstückes in Neuwegersleben für Zwecke des Kreises zu. Es handelt sich um ein kleines Wohnhaus, das zu einem Preise von 1300 RM. erworben wird. Das Haus soll zur Aufbewahrung von Arbeitsgerät dienen. Ferner ist für später die Errichtung von Schuppen auf dem Grundstück geplant. Sein bisheriger Besitzer war der Handelsmann Wilhelm Denecke in Neuwegersleben.

Der Kreistag verabschiedete noch zwei Personalvorlagen und erteilte der Kreisverwaltung Entlastung wegen verschiedener Rechnungen. Die Kreiskommunalkasse schloß mit einem Bestande von 384 416 Mark ab. Der Gewinn der Kreissparkasse bezifferte sich auf 18 718 Mark. Von einer Revision der Kassen, die keinerlei Beanstandungen ergaben, nahm der Kreistag Kenntnis.

Nun folgte noch

ein belustigendes Nachspiel.

Die Bürgerlichen, die mit dem negativen Ergebnis der Sitzung nicht recht zufrieden waren, versuchten noch einmal die Straßenbau-Debatte fortzusetzen und sprachen durch den Abg. Heine die Hoffnung aus, daß es doch möglich sein müßte, zu einer Einigung zu kommen. Man müsse jetzt zugeben, so fuhr er fort, daß Querfurt die Tragweite seiner Ausführungen und Anträge nicht kannte. Was Abg. Heine über Demokratie und Parlamentarismus sagte, wollen wir hier nicht näher untersuchen. Die selben Worte hätte er an seine Freunde von Rechts richten müssen, denn die Bürgerlichen waren es gewesen, die gegen die starke Fraktion der Sozialdemokraten vorgingen. Die Bürgerlichen hätten der sozialdemokratischen Fraktion mit einigermaßen tragbaren Vorschlägen aufwarten müssen. Die Sozialdemokraten haben es nicht notwendig, kleinen Fraktionen nachzulaufen, um deren unbedachte Politik zu unterstützen.

Der Kreistag ging nach mehrstündiger Sitzung auseinander. Man rechnet damit, daß in Kürze eine neue Sitzung stattfinden wird, da der Kreisausschuß mit dem Ergebnis der Kreistagssitzung nichts anfangen kann.

Aus Oschersleben.

o. **Entwichen.** Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entwich am Nachmittag des 9. Dezember, ein Strafgefangener. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb bisher erfolglos.

o. **Schrebergarten-Verein „Bodestrand".** Die am Sonntag stattfindende Generalversammlung findet nachmittags, 3 Uhr, statt.

o. **Tödlicher Unfall.** Im Laufe des gestrigen Tages verunglückte auf hiesigem Gute der Firma Gebr. Dippe der Arbeiter Nowack beim Strohpressen. N. geriet in die Presse und war auf der Stelle tot. Die Ursache des Unfalls ist ungeklärt.

Aus Wehrstedt.

w. **Sozialdemokratische Partei.** Am Dienstag, den 14. Januar, 20 Uhr, Generalversammlung im Lokal Raecke. Alle Genossen und Genossinnen haben zu erscheinen.

Aus Quedlinburg.

q. **Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion** tritt am Montag, den 13. Januar, 20 Uhr, im Rathaus zusammen.

q. **Lebensmittel- und Getränkearbeiterverband.** Am Sonntag, den 12. Januar, vormittags 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus unsere Generalversammlung statt. Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Aus Thale.

t. **Arbeitsgemeinschaft.** Am Montag, den 13. Januar, findet die Fortsetzung der Vorleseabende des Bildungsausschusses statt. Die Gewerkschaftskollegen werden gebeten, sich rege daran zu beteiligen. Als erster wird der Kollege Paul Kühne seine Vorlesungen fortsetzen. Anfang 18 Uhr in der Mädchenschule, Steinbachstraße.

Kreis Quedlinburg.

Gatersleben, 10. Januar. Feuermehralarm. Am Freitagabend, etwa 22,30 Uhr, wurden die hiesigen Einwohner und die Mitglieder der Feuerwehr durch das Feuerwehrsignal alarmiert. Viele, die sich schon zur Ruhe begeben hatten, stiegen eiligst aus ihrem Bett, um den in Not geratenen helfen zu können. Gar bald waren die Feuerwehr, hilfsbereite und neugierige Menschen zusammen. Jetzt stellte sich aber heraus, daß es sich nur um eine harmlose Nachübung der Feuerwehr handelte, die beweisen wollte, daß sie im Falle der Not auch leistungsfähig ist. Ein Angriff auf ein Grundstück, das angeblich hell in Flammen stehen sollte, wurde unternommen. Alles klappte tadellos. Die Löschungsarbeiten wurden gut vorgetäuscht. Nach einer Stunde war die Uebung beendet und die hiesige Wehr hatte den Beweis ihrer Schlagfertigkeit erbracht und damit das Vertrauen der Zuschauer gewonnen. — Der Arbeitergesangverein hält am Sonntag nachmittag, 3 Uhr, im Maximilianischen Lokale seine Jahreshauptversammlung ab. — Die hiesige Schützengesellschaft hat ihre Mitglieder ebenfalls am Sonntag nachmittag ins Schützenhaus zu einer Versammlung eingeladen. — Am Sonntag, 20 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Quedlinburg des Arbeiter-Radiobundes einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangen das Schauspiel: „Wenn Du noch eine Mutter hast" und die Humoreske: „Sie will einen Bubikopf."

Nachterstedt, 10. Januar. Feierschichten. Infolge Absatzschwierigkeiten fand seit kurzem auf der Grube Concordia in jeder Woche eine Feierschicht statt. Da sich die Lage nicht gebessert hat, sind von nächster Woche ab zwei Feierschichten wöchentlich eingelegt.

Hedersleben, 8. Januar. Die Kontrolle der Erwerbslosen findet vom Montag, den 13. Januar, wieder hier im Gemeindebüro, Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—11 Uhr statt; am Mittwoch von 9—10 Uhr. Die Auszahlung der Erwerbslosen-Unterstützung findet wie bisher am Freitag in Gatersleben statt.

Bad Suderode, 10. Januar. Aufgeklärte Einbrüche. Die Einbrüche, die im Dezember bei mehreren Suderoder Geschäftsleuten verübt wurden, haben jetzt endlich ihre Aufklärung gefunden. Der Polizei ist gelungen, die Täter zu verhaften. Sie haben bereits ein volles Geständnis abgelegt.

Aus Schwanebeck.

f. **Portland-Zementwerk macht Schule.** Angeregt durch die Entlassungen auf dem Zementwerk sind nun auch die Harzer-Margarine-Werke zu Entlassungen geschritten, nachdem die alljährliche Geschäftsstaute Januar-Februar sich pünktlich eingestellt. Es handelt sich hier um 5 Arbeiterinnen, die zur Zeit der Weihnachtskonjunktur eingestellt worden waren.

Mitteldeutsche Rundschau

Bleierkrankungen im Oberharz.

Clausthal-Zellerfeld. Seit einiger Zeit sind mehrere Bleierkrankungen in einem neuerbauten Hause am Kellbach vorgekommen. Sie sind darauf zurückzuführen, daß die Wasserrohre wegen der Weichheit des hiesigen Wassers noch nicht oxydiert sind und die Betreffenden Wasser entnommen hatten, das lange in den noch nicht isolierten Leitungen gestanden hatte. Diese Fälle kommen in unserer Bergstadt bei Neubauten ab und zu einmal vor, wenn sich die neu eingezogenen Bewohner nicht in Acht nehmen und das abgestandene Leitungswasser nicht erst genügend ablassen.

In einen Bunker gestürzt.

Hettstedt. Auf der Bessemerei der Mansfeld A.-G. stürzte beim Ausladen von Rohstein der 55jährige Hüttenarbeiter Ahlemann in einen 3,50 m tiefen Rohsteinbunker. Der Verunglückte erlitt einen doppelten Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Da der Unfall sich während eines Schichtwechsels zutrug, wurde er erst später bemerkt.

Tod im Beruf.

Sangerhausen. Ein in einer hiesigen Motorradwerkstatt beschäftigter Lehrling hatte für seine Firma ein repariertes Motorrad einzufahren. Plötzlich platzte der Vorderreifen und der Fahrer kam zu Fall. Dabei zog sich der junge Mann einen Schädelbruch zu, an dem er nach kurzer Zeit verstarb.

Selbstmord eines Defraudanten.

Weißenfels. In der vergangenen Nacht hat sich der Landesinspektor Wilhelm Ulrich, der wegen schwerer Amtsunterschlagung von etwa 10 000 Reichsmark im Gerichtsgefängnis in Weißenfels in Untersuchungshaft war und gegen den am Freitag die Hauptverhandlung stattfinden sollte, erhängt. Aus zurückgelassenen Briefen geht hervor, daß er wohl aus Scham über den Aufenthalt im Gefängnis sich das Leben genommen hat. Seine Haftbeschwerden waren sowohl vom Landgericht wie vom Oberlandesgericht abgelehnt worden.

700 000 Mark Fehlbetrag im Weißenfelser Etat.

Weißenfels. Wie Stadtkämmerer Dr. Geiger in der Stadtverordnetenversammlung mitteilte, wird sich für den Etat von 1930 ein Fehlbetrag von 700 000 Mark ergeben. Die Finanzlage der Stadt sei so trostlos, daß die für die Erwerbslosen geforderte Beihilfe in Höhe von 20 000 Mark nicht aufgebracht werden könnte.

Eine gemeine Tat.

Naumburg. Wie gemeldet wird, stürzte der Kaufmann Eugen Klinner aus Apolda auf seiner Heimfahrt von Berlin in der Nähe von Naumburg aus dem fahrenden Zuge und blieb mit schweren Verletzungen auf dem Bahnkörper liegen. Die Untersuchung hat ergeben, daß K., der inzwischen im Naumburger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen ist, zurzeit des Unglücks noch etwa 500 M bares Geld und seine goldene Uhr bei sich hatte, was beides später bei ihm nicht gefunden wurde. Er muß also, als er besinnungslos auf den Gleisen lag, beraubt worden sein. Die Ursache des Unglücks ist noch einwandfrei ermittelt. Mord oder Selbstmord scheint jedoch nicht vorzuliegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300111-17/fragment/page=0006

Jeßners Nachfolger.

Ernst Legal,

der Leiter der Berliner Staatsoper am Platz der Republik, wird nach dem Rücktritt des Generalintendanten Jeßner die beiden staatlichen Schauspielhäuser in Berlin bis zum Ende der Spielzeit 1929 bis 1930 leiten und gilt darüber hinaus als der endgültige Nachfolger Jeßners.

Sadistischer Doppelmord.

In Kerrug, an der bretonischen Küste, brannte vor einigen Tagen ein Bauernhaus vollständig nieder. Die einzigen Insassen und Inhaber des Gehöftes, die 44jährige Witwe Colin und ihre vierjährige Tochter konnten nur als verkohlte Leichen geborgen werden. Zwei Tage später verhaftete die Polizei im gleichen Dorf den 33jährigen Landwirt Le Floq, von dem bekannt war, daß er bereits mit 14 Jahren ein Kind durch 24 Messerstiche getötet hat. Sein Benehmen nach dem Brand war aufgefallen. Er verwickelte sich bei der Vernehmung in solche Widersprüche, daß er, in die Enge getrieben, alles Leugnen aufgab, und gestand, das Verbrechen begangen zu haben.

An Abend des Brandes weilte Le Floq mit verschiedenen Leuten in einem Wirtshaus. Als alle Gäste den Ausschank verlassen hatten, stellte er an die Wirtin vergeblich unsittliche Anträge. Auf dem Hemmwege kam er an dem Gehöft der Witwe Colin vorbei, in dem noch Licht brannte. Le Floq kletterte über die Mauer, drang in die Schlafstube ein und fand Mutter und Tochter zusammen im Bett liegend. Die Witwe rang mit dem brutalen Eindringling, wurde aber von dem Wüstling durch Faustschläge betäubt. Dann nahm Le Floq eine auf dem Tisch liegende Schere, tötete die Ohnmächtige und vergewaltigte im Beisein der kleinen Tochter den Leichnam. Da der Täter fürchtete, daß das Kind ihn verraten könne, ergriff er es gleichfalls, drückte ihm die Kehle zu und vergewaltigte es. Dann goß der Mörder einige Flaschen Petroleum zwischen die Matratzen und zündete sie an, so daß zunächst das Haus von innen ausbrannte. Später erst schlugen die Flammen nach außen.

Das Ende eines Abenteurers.

Aus Brandenburg-Havel wird gemeldet: Ein Bewohner von Cladow, der am Freitagmittag mit seinem Boot über die Havel fuhr, sah im Wasser, etwa 50 Meter vom Ufer entfernt, die Leiche eines Mannes treiben, zog sie an Land und benachrichtigte die Polizei. Der Tote, der schon wochenlang im Wasser gelegen haben muß, wurde auf Grund der bei ihm gefundenen Papiere als der Intendantursekretär a. D. Gerhard von Reciewski festgestellt, der seit Mitte Dezember v. Js. vermißt wird.

Mit dem Tode Reciewskis sind die Akten einer großen Abenteurerlaufbahn endgültig geschlossen. Reciewski, gebürtig aus Liegnitz, hatte vor wenigen Jahren ein Märchen von angeblichen riesigen Goldfunden in Ostsibirien in Umlauf gesetzt. Reiche Geldgeber in Deutschland fielen auf den Schwindel Reciewskis, der behauptete, den Goldschatz selbst gesehen und an einer nur ihm bekannten Stelle vergraben zu haben, herein und streckten dem abgedankten Intendantur-Sekretär große Summen vor.

Ein Verbrecherroman.

Schwere Jungen auf dem Friedhof.

Die Brüder Saß, die vor einem Jahr unter dem Verdacht, den raffinierten Einbruch in die Filiale der Diskonto-Gesellschaft am Wittenbergplatz in Berlin begangen zu haben, verhaftet worden waren, sind plötzlich von neuem in Haft genommen worden. Die Ursache für die erneute Verhaftung klingt wie ein Roman.

In Charlottenburg wurden auf einem Friedhof in einem unterirdischen Stollen allerhand Einbrecherwerkzeuge entdeckt. Mehrer Nächte hindurch beobachteten Kriminalbeamte die Höhle, da sie bestimmt damit rechneten, daß die Leute, die die Stollen angelegt hatten, wiederkommen würden. Tatsächlich tauchten in der Nacht zum Freitag plötzlich zwei Männer auf, die in dem Augenblick, bevor sie in das Loch hinuntersteigen, die ganze Umgebung abjuchten. Sie bemerkten die Kriminalbeamten und rasten daraufhin davon. Es folgte nun eine wilde Jagd über den nachtstillen Friedhof. Die Kriminalbeamten erkannten im Mondlicht deutlich die Gesichter der Flüchtigen als die des Franz und Erich Saß. Die beiden hatten anscheinend auch rechtzeitig Vorkehrungen für eine event. notwendig werdende Flucht getroffen. Sie hatten an einer bestimmten Stelle der Mauer aus Steinen einen Tritt zurecht gemacht, der ihnen die Möglichkeit gab, schnell über die Mauer hinwegzukommen. Bevor die Kriminalbeamten diese Stelle finden konnten, waren die Brüder Saß verschwunden. Die Polizei begab sich daraufhin im Eiltempo nach der Wohnung der beiden Brüder in der Birkenstraße 57. Dort trafen die beiden knapp ¾ Stunden später ein. Sie waren, wie auf dem Friedhof ohne Kopfbedeckung, hatten aber nach ihrer Flucht schnell noch in einem unbekannten Quartier die Anzüge gewechselt. Franz und Erich Saß wurden festgenommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Sie leugnen nicht, auf dem Friedhof gewesen zu sein, verweigern aber sonst die Aussage.

Lindenblütentee statt Kaffee? Die Türkei modernisiert sich. Harems gibt es nicht mehr, die Schleier der Türkinnen sind gefallen, und jetzt hat es sogar der türkische Premierminister Ismet Pascha gewagt, bei einem Empfang der Presse in seinem Palais in Angora die Gäste statt mit dem traditionellen Kaffee mit Lindenblütentee zu tränken. Ismet Pascha erklärte, daß der Lindenblütentee nunmehr das Nationalgetränk der Türken werden solle.

Der neueste Amerikaspleen. In Amerika kommt eine neue Mode auf. Handschuhe, die auf der Straße getragen werden, müssen 12 Knöpfe haben, solche für den Fünf-Uhr-Tee 20 und die Handschuhe für den Abend 24 Knöpfe. Die besonders bevorzugten Farben sind himmelblau, kanariengelb und spinatgrün.

Tuberkulose durch Zuckerstoff? Dr. William Charles White in Washington, ein prominenter Erforscher der Lungenkrankheit in den Vereinigten Staaten und Präsident des Untersuchungskomitees der amerikanischen Tuberkulosegesellschaft, teilte dieser Tage mit, daß er einen Zuckerstoff gefunden habe, der die Tuberkelbazillen erzeuge und offenbar ihre Vereinigung mit den menschlichen Zellen hervorrufe. Er nehme an, daß nunmehr die unmittelbare Ursache der Lungenkrankheit erkannt und somit eine Möglichkeit zu ihrer radikalen Bekämpfung gegeben sei.

Bestohlener Bankier. In der Wohnung des in Potsdam wohnenden bekannten Großbankier von Mendelssohn-Bartholdy wurde in der Nacht zum Freitag ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe drangen von der Wasserseite her in die Villa ein, zertrümmerten ein Verandafenster, kletterten ins Haus, rafften zusammen, was sie kriegen konnten und zogen dann auf dem Wasserwege ab. Paradoxerweise trägt das gestohlene Silber außer dem Familienwappen die Devise „Ich wach!"

Die Theaterkatastrophe von Philadelphia. Die Explosionskatastrophe des Globetheaters in Philadelphia, das gerade vor dem Abbruch stand, hat mehr als 100 Verletzte gefordert. Auch in der Stadt selbst hat die Explosion viel Schaden angerichtet. Der Rathausplatz war mit Ziegelsteinen, Glassplittern und Dachbalken übersät. Die Fenster des Rathauses selbst sind sämtlich gesprungen. In der Innenstadt von Philadelphia brach zur Sekunde der Detonation eine förmliche Panik aus. Verzweifelt rang man um einen Platz in den Hauseingängen, in denen man Schutz suchte. Als Ursache der Explosion wird das Umstürzen eines Karbidbehälters gemeldet.

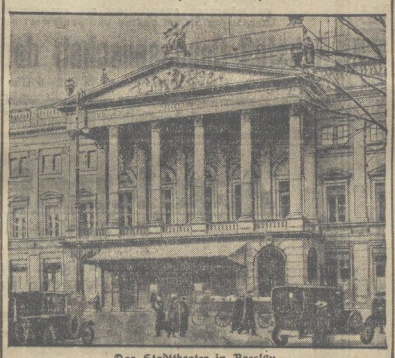
5 Mann im Zug verkohlt. Bei Southboston in Virginia geriet ein ganzer Güterzug durch die Explosion von zwei mit Benzin gefüllten Tankwagen in Flammen. Nachdem die sehr gefährliche Löschung des Brandes gelungen war, fand man in einem der Wagen die Leichen von fünf blinden Passagieren, die vollständig verkohlt waren.

Eine Neunzigjährige in Flammen. In Genf kam eine 90jährige alte Frau mit einer brennenden Petroleumlampe ihrem Bett so nahe, daß es Feuer fing. Die Frau, die infolge körperlicher Unbehülfenheit nicht rechtzeitig fliehen konnte, kam elend um.

Hundert erfrorene Kulis. Eine fürchterliche Kältewelle flutet über China. In Hankau sind mehr als 100 Kulis erfroren.

Paris in Aufregung. In einer der letzten Nächte ist die Frau eines bekannten Pariser Großindustriellen, nachdem sie in Begleitung eines Freundes im Bois de Boulogne ihrem Auto entstiegen war, von drei eleganten Insassen einer großen englischen Limousine, die hinter ihrem Wagen hielt, entführt worden. Während zwei der geheimnisvollen Entführer den Freund festhielten, wurde die die Dame ins Auto geschleppt. Dann rasten die Drei mit ihr davon, während ihr Gatte das Nachsehen, aber infolge der Dunkelheit nicht das Nachfahren hatte. Eine Spur ist bisher ebensowenig entdeckt, wie ein Motiv. Man denkt an die Möglichkeit eines Erpressungsversuches. Ganz Paris spricht von der seltsamen Entführung.

Die Theaterkrise.



Das Stadttheater in Breslau,

der Sitz der Breslauer Oper, die bisher durch ihren künstlerischen Hochstand ein kultureller Mittelpunkt des deutschen Ostens war, wird geschlossen, da die Stadt den wachsenden Geldbedarf nicht mehr decken kann. Diese Schließung beleuchtet die wachsende Theaterkrise in Deutschland, die insbesondere den teuren Opernbetrieb trifft. —

Ein deutsches Schiff gesunken. Das deutsche Seeschiff „Alse Reichel" stieß in der Nacht zum Freitag bei der Einfahrt in Rotterdam mit dem von zwei Motorbooten ins Schlepptau genommenen Plattschiff „Ada" zusammen. Während das deutsche Schiff nur geringen Schaden erlitt, sank die „Ada" in kurzer Zeit. Der Kapitän ertrank.

Die Papageienkrankheit auch in Amerika. In Baltimore wurden drei Fälle von Papageienfieber beobachtet, was großes Aufsehen erregte. Die Aerzte stehen der Bekämpfung der Krankheit vorläufig ratlos gegenüber. Die Behörden haben sämtliche Maßnahmen ergriffen, um eine Ausbreitung der Papageienkrankheit unter allen Umständen zu verhindern.

Kein Skorbut mehr? Nach einer Mitteilung Dr. von Hahns, dem Leiter der Kaloidbiologischen Station am Eppendorfer Krankenhaus in Hamburg, soll es einem Salzburger Mühlenkonzern gelungen sein, mit Erfolg ein neues bereits patentiertes Verfahren zur Vitaminisierung von Nahrungsmitteln zu erfinden. Das Verfahren besteht darin, daß Mehl durch Bestrahlung und durch ein besonderes Backverfahren so reichhaltig mit Vitaminen durchsetzt werden kann, daß dadurch praktisch die Bildung von rachitischen Erkrankungen verhindert wird. In der gleichfalls möglichen Vitaminisierung von Konserven erblickt man ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des mit recht von den Seeleuten so gefürchteten Skorbuts.

Familientragödie. In Köln hat ein 27jähriger Schlosser seine, seit Oktober vorigen Jahres von ihm getrennt lebende Frau, vor deren Wohnung erstochen. Der Täter wurde später bei Verwandten verhaftet. Zerrüttete Familienverhältnisse bilden die Ursache zu der Tat.

Ein hübscher Saufrekord. Den Weltrekord an Trunkenheit scheint der frühere Briefträger Purchlak aus Warschau erreicht zu haben. Er ist im vergangenen Jahre nicht weniger als 275 Mal im betrunkenen Zustand von der Polizei arretiert worden. Ob ihm die Bierbrauer ein Denkmal errichten?

In Abwesenheit verurteilt.

Besiedowski,

der ehemalige russische Botschaftsrat in Paris, der trotz Aufforderung seitens der Sowjetbehörden nicht nach Rußland zurückkehrte, wurde wegen Veruntreuung von Staatsgeldern in Abwesenheit zu zehn Jahren Freiheitsstrafe und zur Konfiskation seines Vermögens verurteilt.

Ein Baby wiegt 600 Gramm. Als das winzigste Kind, das jemals von normalgroßen Eltern gezeugt wurde, gilt ein ungarisches Baby Manci B., das die Aufmerksamkeit der Aerztewelt fesselt. Als Manci, das Töchterchen eines jüdischen Schmiedes, in einem Budapester Säuglingsheim das Licht der Welt erblickte, stellte man fest, daß dieser sonst wohlausgebildete Blitzsäugling nur 600 Gramm wog. Dieses Gewicht verringerte sich in den ersten Lebenstagen noch bis auf 530 Gramm, aber die Kleine wurde durch Blutübertragung von ihrer Mutter und ihrem Vater am Leben erhalten. Im Alter von drei Wochen betrug Mancis Größe 12½ Zoll. Aber dann entwickelte sich die winzige Dame sehr befriedigend und ist heute der Stolz des Säuglingsheimes, in dem sie geboren wurde; freilich ist ihre Größe noch weit von der normalen entfernt, und sie ist ein kleines Wunder, das nach einer Meldung des „Pester Naplo" in der nächsten Sitzung des Budapester Aerztevereins vorgeführt werden soll.

Viel zu viel Kurpfuscher. Die Zahl der in Deutschland tätigen Kurpfuscher beträgt nach einer Feststellung des Wohlfahrtsministeriums 12 000. Praktisch wird die Zahl noch viel größer sein, da eine Anmeldepflicht nicht durchgeführt werden kann, weil Deutschland einer der wenigen Staaten mit Kurierfreiheit ist, in dem jeder ohne behördliche Erlaubnis und Prüfung seine angeblichen Heilfähigkeiten an anderen erproben darf. Der Mißstand geht auf ein im Jahre 1869 erlassenes Gesetz zurück, das trotz traurigster Erfahrungen nicht abgeändert wird. Die Kurpfuscher genießen in Deutschland einen beschämenden Schutz. Wenn sie jemanden gesundheitlich zu Grunde gerichtet haben, so werden sie zwar bestraft, dürfen aber nach Verbüßung ihrer Strafe ihren alten Beruf wieder ergreifen und ihr Unwesen weiter treiben. Berlin ist das Zentrum der Kurpfuscher. Hier ist nicht weniger als ein Drittel von ihnen vorbestraft.

Blutige Verbrecherjagd in einer Friedhofskapelle. Eine aufsehenerregende Verbrecherjagd spielte sich in Serbigal bei Walk (Lettland) ab. Einem Polizisten war gemeldet worden, daß mehrere Verbrecher damit beschäftigt seien, die im Erbbegräbnis der Barone Wolff in einer Friedhofskapelle abgestellten Särge aufzubrechen. Der Polizist begab sich in Begleitung von einigen Schutzwehrangehörigen zur Kapelle, wo er tatsächlich eine Anzahl von Verbrechern vorfand, die sich damit beschäftigten, anscheinend auf der Suche nach Gold oder Schmuckgegenständen, die Särge aufzubrechen. Als die Verbrecher die Polizisten bemerkten, entspann sich zwischen der Polizei und den Verbrechern ein Feuergefecht, das die ganze Nacht hindurch andauerte. Unterdessen waren der Polizei weitere Schutzwehrangehörigen zu Hilfe geeilt. Die Kapelle konnte umzingelt werden, worauf mehrere Handgranaten in den Keller der Kapelle, in dem die Verbrecher sich verschanzt hatten, geworfen wurden. Als die Verbrecher im Morgengrauen den Versuch machten, den Ring der Belagerer zu sprengen, wurden zwei Verbrecher auf der Stelle erschossen, während die anderen in der Dunkelheit entkommen konnten. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung wurde ein weiterer Verbrecher nach kurzem Feuergefecht ebenfalls erschossen.

Jeder Berliner in drei Vereinen. Der Deutsche ist noch immer ein rechter Vereinsmeier. Geht man das Buch der Eingetragenen Vereine Berlins durch, so läßt sich errechnen, daß jeder Berliner drei- bis vierfaches Vereinsmitglied ist. Was es da alles gibt? Allein über 200 Familienvereine, ein Dutzend Kanarienvogelvereine, einen Brieftaubenverein „Auf Wiedersehen", 18 Abstinenzvereine, einen „Schutzbund gegen Betrüger" und was sonst noch alles.

Soziales.

Die Technisierung der Landwirtschaft.

Die Reichszentrale für Heimatdienst hat in diesen Tagen eine Sonderschrift mit dem Titel „Die Technik in der deutschen Volkswirtschaft" (Sonderschrift Nr. 189) herausgegeben. In dieser Schrift ist auch ein Schaubild enthalten, das über die technischen Fortschritte in der deutschen Landwirtschaft Auskunft gibt.

Es wurden gezählt: Dampf- und Motorpflüge: 1907 304 Stück, 1925 8552 Stück. Sämaschinen: 1907 205 079 Stück, 1925 509 176 Stück. Mähmaschinen: 1907 307 454 Stück, 1925 1 023 381 Stück. Dreschmaschinen: 1907 732 772 Stück, 1925 1 055 151 Stück. Kraftleistung der Antriebsmaschinen: 1907 671 000 PS, 1925 3 334 000 PS.

Die Zahlen besagen, daß die Technisierung der deutschen Landwirtschaft bemerkenswerte Fortschritte gemacht hat. Das ist um so beachtlicher, als sich die Maschinen in landwirtschaftlichen Betrieben bei weitem nicht so wie die Maschinen in gewerblichen Betrieben ausnutzen lassen. Die Verwendungsmöglichkeit einer Dreschmaschine in einem Betrieb von etwa 250 Morgen beträgt nach den Angaben der Sonderschrift beispielsweise nur etwa sechs Tage im Jahre.

Damit soll nicht gesagt sein, daß die Fortsetzung der Technisierungsarbeit in der Landwirtschaft verzichtet werden kann. Wir sind im Gegenteil der Meinung des Verfassers der erwähnten Sonderschrift, daß auf dem Gebiet der Ausstattung der deutschen Landwirtschaft mit Maschinen noch sehr viel zu tun übrig bleibt. Wir stimmen auch der weiteren Meinung des Verfassers zu, daß es in Zukunft Aufgabe der Technik sein muß, die Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen dadurch zu verbilligen und der Landwirtschaft die Beschaffung der Maschinen dadurch zu ermöglichen, daß man einer noch stärkeren Normierung und Typisierung der landwirtschaftlichen Maschinen zustrebt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300111-17/fragment/page=0007

Kein Inventur-Ausverkauf
dafür fabelhafte
8 billige Tage 8

Einige Beispiele der Preiswürdigkeit:

Damen-Strümpfe reine Wolle . 1.95—1.45
Damen-Strümpfe Wolle mit Seide 2.50—1.75
Damen-Strümpfe farbig u. schwarz 75—38 Pf.
Damen-Strümpfe Waschseide . 1.25—85 Pf.
Damen-Strümpfe Orig. Bemberg . 2,25—1.95
Damen- u. Kinder-Gamaschen . 2.25—95 Pf.
Damen-Schlüpfer K'seide, innen gerauht . . 1.65—95 Pf.
Ein großer Post. Unterröcke, reich garniert . 1.95
Herren-Nachthemden mit und ohne Kragen . . . . 3.95—2.95
Prima Makko-Unterjacken . . . 1.45—95 Pf.
Ein Posten mod., gute Selbstbinder . 95—55 Pf.
Elegante Pullover . 4.95 3.95—2.95
Kinder-Sweater und Sportwesten . 1.75—1.45
Wollene Schals und Mützen 1.25

Damen- und Herren-Wäsche, Bettwäsche, Strickwaren in reicher Auswahl

Beachten Sie bitte die Schaufenster

C. Rechtschaffen
Hoheweg 14 Hoheweg 14

Zum allg. Wohle der kranken Menschheit
sage ich Ihnen geehrter Herr Holle für Ihre ausgezeichnete Heilmethode meinen herzl. Dank. Ich litt seit Jahren an einem **Magenleiden**, wo mir bisher keiner von helfen konnte. Herr **Holle** hat mich vollständig geheilt. Fühle mich jetzt wohl und munter.
Tangerhütte, Arnimstr. 44. gez. Otto Nethe.
Sprechzeit nur Montags 9—12 und 2—5 Uhr nachm.
C. Holle, Halberstadt, Roonstraße Nr. 62.

Gesucht sofort
an allen Orten fleißige, strebsame Personen zur Uebernahme einer
Trikotagen- u. Strumpfstrickerei
auf unserer Feminastrickmaschine. Leichter und hoher Verdienst. Günstige Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prospekt gratis und franko.
Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3.

KL Kammer-Lichtspiele KL

Morgen Sonntag
nachmittags 2 Uhr:
Kinder- und Jugendvorstellung
das große Wildwest-Schauspiel
„Der Held von Sonorra"
und der lustige Teil.
Billigste Preise von 30 bis 70 Pfennig.

Die gute
Most-Schokolade
halbsüß . . . . 60 Pf.
herb . . . . 70 Pf.
Edelmokka . . . 70 Pf.
Vollnuß . . . . 60 Pf.
Vollmilch . . . . 60 Pf.
Milchkrokant . . 60 Pf.
Orange . . . . 65 Pf.
Hala . . . . . 50 Pf.
Mandelmilch . . . 70 Pf.
Weinbrand-Nougat 70 Pf.
H. Salge
Martiniplan 23/24.

Drucksachen
aller Art, fertigt an
Halberstädter Tageblatt

Sorgenfrei leben im Eigenheim

Der Zwecksparverband Aachen, die größte und leistungsfähigste Bausparorganisation Norddeutschlands, gibt Ihnen nach Erfüllung Ihrer Sparpflicht unkündbares Barkapital zum Bau, Kauf oder Entschulden Ihres Hauses. Zirka 2½ % Zinsen, Tilgung in bequemen Monatsraten, Ihren heutigen Mietszahlungen entsprechend. — Jahresleistung 1929: 700 Eigenheime. — Verlangen Sie heute noch ausführliche Unterlagen gegen Rückporto.
Zwecksparverband für Eigenheime E. V. Aachen
Bezirksleitung: **Loer,**
Magdeburg, Breiteweg 80-81.

Empfehle:
ff. Schweinebraten
ff. Roastbeef
ff. Kasseler Rippenspeer
ff. gek. Zunge
ff. Gänseleberpastete im Aufschnitt
ff. Gänsebrust
ff. Gänseleberwurst
ff. Sülzkotelette
ff. Salate
sow. sämtliche feinen Wurstwaren
P. Hampel Nchf.
Holzmarkt 4. Fernr. 1042

Garten in der Nähe des Kanonenbergs zu pachten gesucht. Ang. mit Lage, Preis u. Größe unter **K. 669** a. die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Großartige Gelegenheit!
Für schnell entschlossenen Käufer, **1 echt eichenes Herrenzimmer** für nur **300 Mk., 1 echtes Speisezimmer mit Standuhr 400 Mark. 1 hochmod. eich. Schlaf-Zimmer, 300 Mark** unter Preis, sehr apparte Form, neu, und **2 Teppiche.**
Quedlinburg, Pölle 32
1 Stock. Toreingang.

Unterm Lindenbaum
Heute abend Treffpunkt

Lampenschirm-Gestelle

in großer Auswahl, moderne Formen, in Größe 30 cm bis 80 cm Durchm.
Ia Japon-Seide
Ia Seiden-Batist
sowie Seidenfransen, Schnüre, Wickelband.
Anfertigung von Schirmen
Heinrich May, Hoheweg 30/32

Max Rathmann
Spirituosen, lose
Branntwein, wie bekannt
rein. Weinbrand, ¾ Liter 3.90
Weinbrand-Verschnitt, ¾ Liter . . . 3.15
Arrak-Verschnitt, ¾ Liter 3.6
Kunstrum, ¾ Liter 2.70
Reiner Weinbrand, Original-Kempe ¾ Liter 4.50
Weinbrand-Verschnitt, ¾ Liter . . . 3.75
Arrak-Verschnitt, ¾ Liter 4.50
Wein . . . . von 95 an
Max Rathmann
Sackstraße

Klavier
gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Offerten unter **Z. 621** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Thale (Harz)
Heute Freitag und Sonnabend
großer
Rindfleisch-Verkauf
à Pfund 0.90 Mk.
Fleischermeister
Albert Riegeler
Roßtrappenstraße 11/11.

Merz'sche Salbe gegen Flechten
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke.

Kleingartenverein „Dr. Schreber", e. V.
Am Sonntag, den 26. Januar, morgens 10 Uhr im Stadtpark
ordentliche Haupt-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung und Bericht der Revisoren. 3. Vorstandswahl. 4. Wahl der Vertreter zum Verband. 5. Wahl eines Spiel- und Vergnügungsausschusses. 6. Unser Gartenfest. 7. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Ruhberg's Gesellschaftshaus
Empfehle meine der Neuzeit entsprechend renovierten Räume sowie
gr. Portion Bratfisch mit Kartoffelsalat
in und außer dem Hause.
Auch ff. Fleischbrühe
Spezialität: Appetitsbrot
Für Güte und Beschaffenheit ist meine Küche bekannt.
Abends ab 6 Uhr
Tanz
Es ladet freundlichst ein
Wilhelm Ruhberg.

Jetzt Blücher-Str. 19, Hof rechts

Oele, Lacke, Farben
und alle Bedarfsartikel
für Lackierungen und Anstriche
fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der
Rohstoff-Genossenschaft der Maler
Blücherstr. 19. Geschäftszeit von 8—12 u. 2—6 Uhr. Fernr. 1611

Unser „Farbenstern" ist Ihr Wegweiser

REKLAME
im Halberstädter Tageblatt hat den größten Erfolg und bringt Gewinn! – Darum inseriert jeder kluge Geschäftsmann nur im „Halberstädter Tageblatt"

Auskunft
über Einreisebestimmungen, Schiffsverbindungen und Fahrkarten nach
Canada
durch
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine sämtlichen Vertretungen
in Halberstadt: Erich Schroeder, Breiteweg 29
in Oschersleben: Willy Junge, Halberstädterstr 4.

EISU-Stahl-Holz-Betten
Schlafzimmer, Kinderbetten, Polster, Stahlmatr., Chaisel. a. Private. Ratenzl. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Lehrling
zu Ostern gesucht.
Hermann Richter,
Tischlermeister,
Burchardistraße 21.

Wir suchen sofort oder zum 15. Januar für unsere Samenzüchterei eine im Lohnwesen, Stenographie und Schreibmaschine erfahrene, bilanzsichere
Buchhalterin
L. Daehnfeldt & Theodor Jensen A.-G.
Samenzüchterei
Hedersleben
Bezirk Magdeburg.

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Trüpar. Blutlebertran
Blut Lebertran-Emulsion
Rats-Apotheke.

'Sein natürlicher Instinkt'
nimmt Ihnen die Sorge um die Gesundheit Ihres Lieblings. Sein und Ihr Schutz vor und bei Husten sind das seit Jahrzehnten bewährte Hausmittel Kaiser's Brust-Caramellen, deren Nährwert und Bekömmlichkeit sich tausendfach bewährt hat. Mehr als 15000 Zeugnisse. Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg. Gebrauchen deshalb auch Sie nur
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar

Wernigerode

Besenverkauf.
Am Dienstag, den 14. Januar 1930, werden um **11 Uhr vorm.** im Hofe des Wagenschuppens an der Brockenbahn Nr. 1 abgenutzte Straßenbesen versteigert.
Wernigerode, den 9. Januar 1930.
Der Magistrat (Bauverwaltung).

Kirchliche Nachrichten.
St. Sylvestrikirche: Sonntag vorm. 9.30 Uhr. Gottesdienst. Pfarr. Ammer. 10.30 Uhr. Sitzung des Kirchenrates in der Sakristei. 11.15 Uhr. Kindergottesdienst. Pfarr. Wuttke. Abends 8.30 Uhr. Verein für die männliche Jugend, Bibelabend. Montag, abds 8 Uhr, Frauenhilfe. Mittwoch, abds 8.30 Uhr Verein für die weibliche Jugend. Liederabend Freitag, abends 8 Uhr, Sitzung des Gemeindekirchenrates. **Wartburgverein:** Dienstag 8 Uhr, Jungschar (im Pfarrhause), „Palles Reise um die Welt in 44 Tagen", Pfarr. Wuttke. Donnerstag 8 Uhr, Bibelabend mit Aussprache, „Die Schöpfungsgeschichte und die moderne Naturwissenschaft", Pfarr Wuttke. **Christuskirche:** 10 Uhr vorm., Gottesdienst, Pastor Kretschmann. 5 Uhr nachm., Kindergottesdienst. Missionslichtbilder. Dienstag. 8 Uhr abends, Jungmädchen. Mittwoch, 8 Uhr abends Frauenhilfe. Donnerstag, 8 Uhr abends, Kirchenchor. Freitag 8 Uhr abends. Helferstunde.

Partei-Literatur jeder Art
zu haben in der
Volksbuchhandlung Burgstraße 9

Ortsausschuß der Gewerkschaften.
Dienstag, 14. Januar 1930, 20 Uhr
im Gewerkschaftshaus „Monopol" (Speisesaal)
Sitzung
Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben
Zu der Sitzung wollen neben den Delegierten auch die Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften restlos erscheinen Der Vorstand

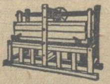
Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Wernigerode
Sonnabend, 18. Januar 1930, 20 Uhr
im Gewerkschaftshaus „Monopol" (Gartensaal)
General-Versammlung
Tagesordnung:
Geschäftliches. Kassenabrechnung vom 4. Quartal. Vorstandswahl. Verschiedenes.
Die Kollegen wollen restlos in dieser General-Versammlung erscheinen Der Vorstand

Ilsenburger Hof
Heute Freitag, Sonnabend u. Sonntag
Bockbier-Fest
mit überraschender Unterhaltung.

Habe mich hier als staatlich geprüfte
Hebamme und Säuglingspflegerin
niedergelassen.
Frau Hohmann, Wernigerode
Nikolaiplatz 1, II Tr.
im Hause des Verkehrsamts.

Frisches prima fettes
Roßfleisch!
sowie
sämtliche Sorten Wurst und Sauerfleisch
empfiehlt
Kurt Kamphenkel
Steingrube 3. Roßschlächter

Gewerkschaftshaus Monopol.
Eingang
nur Sägemühlengasse
Sonntag
von abends 7 Uhr ab
öffentlicher Tanz
Große Besetzung!
Sax. und Jazz.
Die Verwaltung.


Allen überlegen
sind
Herrschuh's neueste Wäschemangeln
m. gesetzl. geschützt. Führungsflügeln.
Kein Rutschen und Schleifen mehr
Herrliche Wäscheglättung, viel Kundschaft, g. Einnahme. Bequeme Zahlung
Ernst Herrschuh
Siegmar-Chemnitz 280.
Aelteste und bedeut. Spezialfabrik.

Zur Deckung des Bedarfs an
Rauchwaren
empfiehlt sich
W. Steigerwald,
Burgstraße 9.

Hotel Monopol
Guter bürgerlicher
Mittagstisch
im Abonnement
von 80 Pfg. bis 1.— Mk.
Die Verwaltung.

Bettstellen
in Holz u. Metall, mit Patent- u. Auflegematr. 45, 55, 65 u. 75 R.-M. Alle anderen Möbel, Federbetten, Chaiselongues, Sofas, Küchen lief. preisw. bei bequem. Ratenzahlungen das
Bettenhaus „Otto",
Kaiserstraße 62.
Patent-Matr. v. 12.- Mk. an

Ein guterhaltenes
Büfett
ist zu verkaufen. Näheres
Neuemarkt 711

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-612166619193001l1-17/fragment/page=0008

Unterhaltung und Wissen

In der Fremde befreit – In der Heimat unschuldig gelyncht

Die Geschichte der menschlichen Dummheit ist noch nicht geschrieben worden. Eins der lehrreichsten Kapitel aus der Neuzeit in diesem gewiß interessanten Buche wäre ohne Zweifel die Lebensgeschichte eines Antwerpener Negers, dessen tragisches Ende ein bezeichnendes Schlaglicht auf die belgischen und amerikanischen Justizmethoden wirft.

Im vorigen Winter wurde in einer Matrosenschenke am Hafen von Antwerpen eine Frau auf geheimnisvolle Weise ermordet.

Die Tat geschah um elf Uhr abends, und schon am andern Morgen um zehn Uhr traf die Polizei mit der in Belgien gewohnten Schnelligkeit an Ort und Stelle ein, um die Verfolgung des Mörders aufzunehmen. Sie verlief natürlich resultatlos. Sämtliche Zeugen hatten sich aus dem Staube gemacht. Nur fünf Matrosen lagen in traumseliger Stimmung sternhagelbetrunken in trautem Beisammensein neben der Leiche am Boden. Man brachte die Siebären auf die Polizeipräfektur. Sie waren jedoch an dem Morde völlig unbeteiligt gewesen und mußten daher, nachdem sie ihren Rausch ausgeschlafen hatten, wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Im Verlaufe von zwei Tagen kehrte dem einen der verhafteten Matrosen, einem Dänen, die Erinnerung wieder und er berichtete, daß ein riesenhafter Neger zuletzt mit der Frau getanzt habe.

Die Polizei schloß aus diesem Hinweis mit haarscharfer Logik, daß selbstverständlich nur dieser Neger als Täter in Frage käme: Und wenn er es nicht gewesen war, dann mußte natürlich ein anderer Neger der Mörder sein, so folgerte die Antwerpener Kriminalpolizei. Man verhaftete daher zur Sicherheit sämtliche in der Stadt anzutreffenden Neger, soweit sie nicht vorher das Weite gesucht hatten. Innerhalb eines Tages glich das Untersuchungsgefängnis einem Urwalddorfe des schwarzen Erdteils. Es wimmelte von Negern, über hundert an der Zahl, die alle über ihr Tun und Lassen während der letzten Tage Rechenschaft abzulegen hatten. Dem Untersuchungsrichter wurde schließlich die Sache zu bunt, und er erinnerte sich rechtzeitig der Angabe des dänischen Matrosen, daß der betreffende Neger ein Mann von riesenhaftem Wuchs gewesen sei.

Alle Neger von kleiner Statur wurden daher kurzerhand auf freien Fuß gesetzt. Es blieb aber immer noch ein gutes Dutzend verdächtiger schwarzer Riesen übrig.

Man schritt also zu einer neuen Auslese. Man ließ die Neger tanzen. Sämtliche Nichttänzer wurden entlassen. Sieben schwarze Liebhaber der Muse Terpsichore blieben übrig. Unter ihnen mußte nach Annahme der belgischen Behörden der Schuldige sein. Aber alle leugneten auf das energischste die Tat. Zwei Neger konnten ein Alibi erbringen. Es blieben nur noch fünf übrig. Nach einer nochmaligen Sichtung wurden nach und nach weitere vier, die zur Zeit des Mordes noch gar nicht in Antwerpen gewesen waren, auf freien Fuß gesetzt. Den letzten armen Teufel behielt man. Der gesuchte Mörder war gefunden.

Da stellte sich jedoch heraus, daß dieser Schwarze amerikanischer Staatsbürger war. Der Konsul der Vereinigten Staaten interessierte sich für die sonderbaren Justizmethoden der Antwerpener Behörden, legte Beschwerde bei der belgischen Regierung ein und erreichte es schließlich, daß sein Schützling den Mauern des Gefängnisses entrinnen konnte.

Nun waren keine Neger mehr da, und die Antwerpener Staatsanwaltschaft stellte das Verfahren ein. Die Leidensgeschichte des letzten Negers war damit aber noch keineswegs beendet. Im Gegenteil, sie fing erst an.

Er kam auf den unglückseligen, allerdings naheliegenden Gedanken, Antwerpen, die Stadt des Unheils, sobald als möglich zu verlassen.

Das erste beste Schiff benutzte er, um in seine Heimat zurückzukehren, in die Vereinigten Staaten, deren Vertreter er seine Freiheit zu verdanken hatte.

In der kleinen Stadt im Westen der USA., die der Neger nun aufsuchte, hatte man unglücklicherweise schon von dem Vorfall in Belgien gehört. Als der Neger den Zug verließ, erwartete ihn auf dem Bahnhof eine nach Hunderten zählende Menschenmenge. „Er hat eine Weiße ermordet!" schrie man, „an die Laterne mit ihm!" Der Pöbel tobte und schrie; das Zugpersonal war machtlos. Man ergriff den armen Neger von Antwerpen und hängte ihn ohne viel Federlesens auf.

Diesmal kümmerte sich keine amerikanische Behörde um ihn. Die Polizei sah dem Lynchgericht tatenlos zu. Der Fall war wenig interessant. Es war ja auch nur ein Neger! B.M.V.

„Woher wissen Sie . . .?"

Zwei Herren unterhalten sich in der Eisenbahn über Prozesse, Gerichte, Rechtsanwälte und erzählen einander kleine mehr oder weniger wahre Begebenheiten. Einer der Herren sagt: „Ich fahre jetzt gerade zu einem Prozeß nach W. Mein Prozeßgegner ist im Recht — Sie wissen doch, wie das manchmal so ist — aber man kann sich doch nicht alles gefallen lassen! Und trotzdem gewinne ich den Prozeß, und wissen Sie, warum? Durch einen ganz kleinen, harmlosen Schwindel."

Der andere gähnt hinter der Hand: „Gibt es denn das?"

„Freilich, gibt es das — ich bin froh darüber! Das muß ich Ihnen mal erzählen; das wird Sie als Geschäftsmann sicher interessieren! Bei einer Firma in H. bestellte ich für 35 000 M. Waren. Ich habe mich aber auf meinem Bestellschein verschrieben; statt 35 000 Stück schrieb ich versehentlich 45 000 Stück, aber zu dem gleichen Preise wie die 35 000 Stück, also für 35 000 Mark. Die Bestellung geht bei der Firma ein. Zufällig treffe ich den Chef dieser Firma auf der Straße, und er fragt mich: „Sie, das soll wohl ein Irrtum sein?" Natürlich, erwidere ich ihm, das ist ein Irrtum, ich will nur 35 000 Stück haben. Und dabei bleibt's. Er liefert mir die 35 000 Stück, verlangt aber ganz kurzfristige Zahlung. Ich lehne das ab und verlange 6 Monate Ziel. Er schreibt: macht er nicht, lieber nimmt er die Ware zurück.

Richtig, er wollte die Ware zurückholen. Da haben wir uns verkracht. Nun, da kennt er mich schlecht. Ich schreib ihm: Sie haben mir die Ware zugeschickt; es sind aber bloß 35 000 Stück, fehlen also noch 10 000. Ich verlange sofortige Nachlieferung und erkläre mich zur baldigen Zahlung bereit, wenn der Restposten eintrifft. So hätte ich natürlich ein glänzendes Geschäft gemacht!

Der Angeprochene lacht auf: „Hoho! Was wetten wir, daß ich gewinne?"

„Sie haben nicht nötig, zu wetten. Wenn nun der Chef Ihrer

gegnerischen Firma einen Zeugen für seine Unterredung mit Ihnen hat, bei der Sie zugaben, daß Ihre Bestellung nur auf einem Schreibfehler beruhe?"

„Ja, den Zeugen hat er aber nicht!"

„Doch; ich bin der Zeuge!"

„Wieso Sie?"

„Nun — Sie haben mir doch alles erzählt! Jetzt eben!"

„Aber Sie wissen doch gar nicht, wer die Prozeßgegner sind!"

„Doch, ich weiß es. Sie sind Herr Steinbrecher, nicht wahr?"

Der Herr erblaßt: „Ja, woher wissen Sie denn meinen Namen?"

„War leicht zu erraten — ich bin der neue Vertreter Ihres Prozeßgegners!" Gerhard Frank.

Das „Kapital" im Film

Idee eines Regisseurs

Der belgische Sozialistenführer Emil van der Velde macht in der „Dépêche de Toulouse" bedeutsame Ausführungen über den Plan des bekannten russischen Filmregisseurs Eisenstein, das „Kapital" von Karl Marx zu verfilmen.

„Selbst als Anhänger des bisherigen Films", schreibt von der Velde u. a., „kann man sich sehr wohl ein Filmwerk denken, das die Tragik der Industrialisierung, das Elend der Kinderarbeit darstellt, das zeigt, wie die Frauen in den Gruben unter Tag schuften, wie die Proletarierhaufen die ersten Maschinen stürmen usw.; dann, trotz dieser Unterdrückung und instinktiven Abwehr, der Vormarsch der Maschine, die gigantische Vertrustung der Unternehmerums, die großen Generalstreiks, die erste internationale Verbrüderung, die Barrikaden der Pariser Kommune — und weiter, als Ausgang, wie in dem Ritt am Schluß des schönen Films von Intschinoff „Sturm über Asien", der symbolische Aufbruch der revolutionären Arbeiter.

Was Eisenstein will, ist: die abstrakte Ideologie, den dialektischen Gehalt Marxscher Gedankengänge szenisch darzustellen, ist nicht mehr und nicht weniger, als den Gedankenfilm zu schaffen, die Synthese aus Gefühls-, Tatsachen- und abstraktem Film. Ich erlaube mir nicht, die Behauptung anzuzweifeln, daß der Film, so verstanden, allein berufen und befähigt sei, in die große Masse alte und neue Vorstellungen und Ideen zu tragen. Aber bevor ich urtelle, möchte ich sehen. Ich wünschte, daß der sehr große Künstler Eisenstein seiner Theorie bald das Wert folgen lasse."

Der Tod in der Wüste

8]

Von Ph. Macdonald

Deutsche Rechte: Th. Knaur Nachf.

Brown warf dem Pferd die Zügel auf den Hals und bemühte sich, mit beiden Händen das Band seiner grünen Schutzbrille am Hinterkopf aufzuknoten. Als es ihm gelungen war, ließ er die Gläser von den Augen sinken und folgte mit dem Blick der weisenden Hand. Dann sagte er:

„Bäume — ein ganzer Haufen Bäume. Bestimmt."

„Na, na." Bell rutschte zweifelvoll auf dem Sattel herum.

„Eine Fata Morgana."

„Kein Bein," entgegnete Brown, „ganz richtige Palmen, Herr Sergeant. Wo unter goldenen Palmen die silberne Quelle singt."

„Schön. Danke Ihnen. Reiten Sie auf Ihren Platz zurück." Der Sergeant wandte sich zu seinem Unterführer. „Er hat recht, Bell."

Der Unteroffizier blies die Luft durch die Lippen. „Kann sein. Oder kann nicht sein. Der ist doch auf jeden Fall verrückt. Nennt sich ‚Künstler'."

„Aber ein guter Soldat ist er", antwortete der Sergeant.

„Na ja — ich habe sicher schlechtere erlebt."

Sie ritten schweigend weiter. Unmerklich änderte der Sergeant die Richtung, so daß er jetzt, anstatt nach dem Kompaß zu marschieren, die ferne Unterbrechung der Wüsteneinöntigkeit zum Ziele nahm.

Brown hatte recht: es war keine Fata Morgana, sondern Bäume und Wasser; ein grüner Fleck in der Weite der glühenden, hitzeatmenden, braunen und grauen Trostlosigkeit.

Aber sie brauchten noch fünf Stunden, um hinzukommen, eigentlich im ganzen sogar sechs, denn um sieben ließ der Sergeant halten, und alle Pferde bis auf zwei absatteln. Sie hatten noch ein wenig Wasser und Proviant für Mensch und Tier — allerdings war das Essen bei dem quälenden Durst schwer hinunterzuwürgen.

Eine Stunde lang lagen die Männer im Sand und kämpften schweißüberströmt mit der Hitze; auch drei der Pferde hatten sich gelegt. Geredet wurde nur wenig, sie waren zu müde; Durst und Unbehagen überwogen alles andere. Die Sonne brannte auf die Schutzlosen nieder.

Nur Hale sprach: „Was ist Mesopotamien?" fragte er zum Himmel empor. Er lag mit ausgestreckten Armen und Beinen auf dem Rücken, den Kopf auf einem doppelt zusammengelegten Leinwandeimer. „Was ist Mesopotamien? Ein verdammtes riesiges Geschwätze mit 'nem Fluß mitten durch! Was sieht der Soldat rings um sich! 'n großen Haufen Mischt!" Keiner antwortete, keiner lachte. Er hob den Kopf und betrachtete seine Nachbarn. „Arme lieben Kleinen", sagte er dann, ließ sich zurücksinken und sang, als er wieder ruhte, leise vor sich hin:

„Schö—hö—ner Abendste—hern
Leu—heuchtest so kla—bar;
Schö—hö—ner Abendste—hern
Mi—hi deiner . . ."

Er brach plötzlich ab, als Sanders, der in seiner Nähe lag, aufstand und wegging. Er folgte ihm mit den Augen und rief ihm nach: „He! He, du! Sanders! Magst du meinen süßen Tenor nicht leiden?"

„'s ist nicht deine Stimme!" Abelson sprach hinter seinem liegenden Pferde vor. „'s sind die unanständigen Worte, die gerade kommen sollten! . . . Bildes Pastetengesichte!" Er warf sich schnell herum und packte Sanders, der gerade an ihm vorbeiging, am Knöchel, so daß er krachend mit dem Gesicht in den Sand schlug. Abelson lachte bellend auf.

„Ruhig, Abie", sagte Hale. „Laß das arme Luder in Ruhe." Er richtete sich auf. „Wie wär's mit 'nem schönen Stück Schweinebraten?"

Abelson sprang auf und näherte sich Hale mit den schnellen und klaren Schritten eines geübten Boxers; Morelli erhob sich interessiert, Cook und Mac-Kay rollten herum, um zuzusehen. Hinter ihnen richtete sich Sanders langsam auf; seine Augen, seine Nase, sein Mund waren voll Sand. Unbeholfen versuchte er ihn zu beseitigen, ohne augenscheinlich den Streit der anderen zu beachten; aber seine Augen waren wild.

Abelson stand vor dem Londoner.

„Ich habe zu viele solche Bemerkungen von dir hören müssen", sagte er, „verstehst du? Steh auf! Los! steh auf!"

Hale blieb sitzen. Er warf den Kopf zurück und grinste den Juden an. „Moses", meinte er freundlich, „wofür hältst du mich eigentlich? Du bist ein professionelles Leichtgewicht; ich nicht. Wenn du den Versuch machst, mit mir anzubinden, dann schlage ich dich dahinein, wo es am wehesten tut." Er hob drohend seine Hand. „Ich meine, was ich sage, Aaron. Komm ran, mein Junge, und ich mach dich haremreif, eh' du dich's versiehst!"

Abelson duckte sich; sein Mund bewegte sich krampfhaft, ohne daß ein Ton hörbar wurde. Er schien sich im nächsten Augenblick auf seinen Gegner stürzen zu wollen, als der Sergeant befahl:

„Satteln! Vorwärts! Bißchen dalli! Abelson!"

„Herr Sergeant?" Der Jude drehte sich langsam um.

„Sie nehmen jetzt Leutnant Hawlins Pferd. Lassen Sie sich's von Pearson geben. Macht schnell, Kerls!"

Abelson nahm seinen Sattel vom Boden. „Das fehlt mir gerade", knurrte er. „Und du, Hale, du schmierioer Esel, wart's ab! . . . Dir werd' ich's noch besorgen!"

Viertes Kapitel.

Sie ritten weiter. Die Sonne sank tief und tiefer, bis sie plötzlich verschwand.

Der Mond stand als silberne Sichel im flimmernden Seidengrün des Himmels. Er durchflutete den Himmel und glitt in beweglichen Flecken unaufhörlich über den Sand, badete die höher gelegenen Stellen der Wüstenebene in Silber und warf schmale schwarze Schatten in Vertiefungen, die bei Tage unsichtbar blieben. Er täuschte Kühlung und einen nach der leidenschaftlichen Mittbeit der Sonne wahrhaft ekstatischen Frieden vor.

„Warum", fragte Brown den Himmel, „macht der Mond so still?" „Still", wiederholte Morelli, „du bist entzückend! Ist es in dieser verwunschenen Gegend nicht immer so still wie in Aberdeen am Kolletetag? Still! Huh!"

Brown drehte den Kopf. „Du armes Aas", sagte er, „du erbärmliche, halbportionige, sinnenbirnige Fehlgeburt! Du sägespängefüllter, zwitschernder Quadratnischel!"

Morelli lachte. „Immer zu, oller Hartschädel!"

„Kannst du nicht sehen", fuhr Brown fort, „was ich meine? Die Sonne tönt, nicht wie eine Trommel, oder beim Schnarchen, oder eine platzende Granate; es ist weiter nichts als ein ungeheures Strahlen. Dann kommt der Mond, das Strahlen verschwindet und eine unermeßliche Stille folgt." Er ließ die Zügel fallen und dehnte mit ausgestreckten Armen seine schmerzenden Muskeln. „Herrgott!" meinte er dann, „das möchte ich malen — wenn ich könnte! Ich möchte . . ."

„Was ich möchte", fiel Morelli ein, „ist ein Glas Bier — kaltes Bier! So verdammt kalt müßte es sein, daß ich vor Schmerz brüllen würde, wenn es mir in die Eingeweide läuft!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300111-17/fragment/page=0009

Entstehung der „Cavalleria rusticana".

Von H. Oswald.

Die jüngere Generation von heute kann sich nur schwer den ungeheuren Enthusiasmus vorstellen, mit dem die „Cavalleria rusticana" bei ihrem Siegeszug durch die Welt begrüßt wurde. Es war ein Delirium von Begeisterung, das in der Geschichte der Opernmusik ganz beispiellos dasteht, und der zu jener Zeit kaum siebenundzwanzigjährige Mascagni wurde über Nacht eine der berühmtesten Persönlichkeiten der Welt, wurde überall als der kommende Genius der modernen Oper in den Himmel erhoben.

Mögen auch die überschwänglichen Hoffnungen, die den Auftakt des Mascagnischen Lebenswerkes begleiten, in weiterer Fo'ge einer starken Ernüchterung gewichen sein — dem Schöpfer der „Cavalleria" ist die Sympathie der breiten Publikumsmassen dennoch treu geblieben, und seine Heimat sieht noch jetzt in Pietro Mascagni einen ihrer repräsentativsten Männer, einen von jenen, die den Ruhm Italiens über die ganze Erdkugel getragen haben. Soviel galt die „Bäuerische Ritterlichkeit".

Der einzigartige Erfolg der „Cavalleria rusticana" hat es begreiflicherweise mit sich gebracht, daß die Person Mascagnis lange Zeit im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand und daß die verschiedensten Geschichten über ihn und sein Meisterwerk in Umlauf gesetzt wurden, Phantasieprodukte, die, vor dreißig Jahren herumerzählt, heute noch geglaubt werden. Von dem mysteriösen Getuschel, daß die „Cavalleria" gar nicht sein Originalwerk sei, sondern dem Nachlaß eines verstorbenen Freundes entstamme, bis zu dreihundert Westen und tausend Kravatten, deren Besitz dem eleganten Maestro angedichtet wurden, schlingt sich eine bunte Reihe frei erfundener Mascagni-Legenden, an denen sich der gesunde Humor des Meisters schon oft belustigen konnte. Aber auch von der Entstehungsgeschichte der (Cavalleria rusticana" haben die meisten Menschen, und selbst die in der Geschichte der italienischen Oper bewanderten, eine falsche Vorstellung. Die überall verbreitete Meinung nämlich, Mascagni habe von dem Preisausschreiben Sonzognos, aus dem seine Oper siegreich hervorging, erst einige Wochen vor dem Schlußtermin erfahren und denn in rapider Eile, gewissermaßen in einem musikalischen Rausch, die Partitur niedergeschrieben — diese Legende entspricht keineswegs den Tatsachen, möge auch zugestanden werden, daß sie ganz interessant erfunden ist und die Genialität der musikalischen Einfälle, die sich in der „Cavalleria" offenbart, in treffender Weise unterstreicht.

Nicht minder falsch ist die Ansicht, die „Cavalleria" sei Mascagnis erste Oper, wohl ist sie die erste seiner Opern, die aufgeführt wurde, aber nicht die erste, die er komponiert hat, denn schon geraume Zeit vor dem Beginn der „Cavalleria" hatte er seine vieraktige Oper „William Ratcliff" bis auf die Schlußszene vollendet und auch instrumentiert. Den „Ratcliff" hatte Mascagni bereits als neunzehnjähriger Frequentant des Mailänder Konservatoriums zu komponieren begonnen. Zufällig war ihm damals die von Mesjed vorzüglich ins Italienische übersetzte Heinsche Tragödie in die Hand gefallen, und der Eindruck, den er von dieser beklemmenden Bühnenballade empfing, war so gewaltig, daß er jahrelang von ihr nicht loskam. In einer kurzen, autobiographisch. Skizze, die Mascagni, nach dem sensationellen Premierenerfo'g der „Cavalleria" veröffentlicht hat, schildert der junge Meister in beweglichen Worten, wie sehr seine Einbildungskraft damals im Banne des „Ratcliff" stand. „Die Verse erschienen mir so wunderbar", sagte er, „die Sprache so wohltautend, daß sie mir fast wie Musik klangen. Ich deklamierte sie des Nachts, während ich in meinem Zimmer auf und ab lief, u. ich begeisterte mich so sehr für sie, ja, ich muß sagen, ich verliebte mich derart in ihrem Zauber, daß ich an gar nichts anderes dachte als an Toms Wirtshaus, an Williams phantastische Leidenschaft und an das abenteuerliche Treiben seiner Kumpane. Wenn ich schlief, vernahm ich deutlich die Melodie und die Worte des Liebesduetts zwischen William und Marie, und ich fand nicht eher Ruhe, bis ich nicht einen Teil dieser Oper niedergeschrieben hatte . . ."

In den Sommerferien des Jahres 1882 wurde dei Arbeit an dem „Ratcliff" fortgesetzt, und auch später, als Mascagni, der noch vor Beendigung seiner Studien das Konservatorium verließ, um als Kapellmeister wandernder Operettengruppen ganz Italien kreuz und quer zu bereisen, arbeitete er mit hingebungsvoller Liebe an diesem Werk, das ihm von allen seinen Opern am meisten ans Herz gewachsen sei. Denn, wie so viele Schöpfer, betrachtete auch Mascagni nicht sein erfolgreichstes Werk als sein bestes. In diesem Punkte gleichen die drei Hauptvertreter des Verismo der neueren italienischen Musik, einander alle. Fragt man Puccini, welche seiner Opern ihm die liebste ist, so sagt er immer: „Manon Lescaut"; Leoncavallos heißgeliebtes Schmerzenskind war seine „Boheme", die sich trotz vieler Schönheiten neben der Pucciniischen nicht erhalten konnte; Mascagni aber, dessen „Cavalleria" eine ganze Welt zugejubelt hatte, erblickte seine Meisterleistung im „William Ratcliff".

Als es Mascagni schließlich gelungen war, im Jahre 1887 feste Anstellung als Kapellmeister und Leiter der städtischen Orchesterschule in Cerignola zu bekommen, da hatte sein unstetes Wanderleben einen Ruhepunkt gefunden, und er konnte, ausgestattet mit einem Gehalt von sage und schreibe einhundert Lire monat'ch, daranghen, sich mit seiner Frau häuslich niederzulassen. Seine finanzielle Situation war damals so mißlich, daß er einen Vorschuß von 500 Lire aufnehmen mußte, um die notwendigsten Einrichtungsstücke zu kaufen. Neben seiner Beschäftigung als städtischer Musiklehrer gab er auch Klavierstunden, und so wurde es ihm möglich, bei Führung eines höchst entbehrungsreichen Lebens den Vorschuß in Raten pünktlich abzuzahlen. Trotzdem er mit Arbeiten überlastet war, komponierte er seinen „Ratcliff" unverdrossen weiter und hatte diese Oper im Jahre 1888 fast schon vollendet.

Nach diesem umfangreichen Werk überkam Mascagni das Gefühl, er müsse sich an der Komposition einer kleinen Oper gewissermaßen erholen. Der Einakter von Verga „Cavalleria rusticana" wurde damals mit viel Erfolg aufgeführt, und Mascagni wandelte die Luft an, dieses Bauerndrama zu verstoßen. Der Umstand, daß gerade damals der Verlag Sonzogno einen Preis von 8000 Lire für die beste einaktige Oper ausgeschrieben hatte, bestärkte den jungen Meister in seinem Vorhaben, und gab schließlich den Ausschlag, dies um so mehr, als er schon mit Rücksicht auf seine materielle Bedrängnis, den Preis sehr gern errungen hätte. Bei der Frage nach dem Textbuch ergaben sich nicht geringe Schwierigkeiten, denn Mascagni besaß nicht die Mittel, um für ein fixes Honoiar, das im voraus hätte bezahlt werden müssen, einen renommierten Operntextdichter zu gewinnen, so daß die „Cavalleria" beinahe unkomponiert geblieben wäre. Schließlich aber, nach langem Zureden Mascagnis u. seiner Freunde, erklärte sich G. Targiono bereit, das gewünschte Librettobuch ohne Vorauszahlung zu liefern.

Begonnen hat Mascagni die „Cavalleria" mit dem Finale. Wohl hatte er das Libretto noch nicht in Händen, aber der Text des Fergaschen Dramas war ihm geläufig, und namentlich die Schlußworte: „Man hat den Geaiter Turidu erschlagen!" gingen ihm unablässig durch den Kopf. Als er nun eines Tages über die Landstraße von Cerignola nach dem benachbarten Canossa ging, wo er eine Klavierstunde zu geben hatte, da fielen ihm ganz plötzlich die erschütternden Septimakkorde des Finales ein, die er auch sofort notierte, um sie dann vollkommen unverändert in die Partitur zu übernehmen. Wenig bekannt dürfte auch sein, daß die Erstehung des berühmten „Intermezzo" nicht in die Zeit der „Cavalleria"-Kompositionen fällt. Dieses Stück hat Mascagni bereits mit sechzehn Jahren komponiert und es wurde als „Ave Maria" schon vor dem „Sizilanischen Bauernehre", wie die Oper auch wohl im deutschen Textbuch genannt wird, in verschiedenen Kirchen gespielt.

Die weitere Komposition der „Cavalleria" ging manchmal recht langsam vorsich, denn Mascagni hatte inzwischen eine größere Anzahl Klavierstunden bekommen, die, im Verein mit seiner vertraglichen Tätigkeit, den ganzen Tag mit Fronarbeiten ausfüllten, so daß er eigentlich nur in der Nacht zum Komponieren kam. Die Sorge um die Existenz seiner Familie — ein Töchterchen war den jungen Leuten inzwischen geboren worden — bedrückte ihn überdies schwer und hemmte gar manchmal den Fluß seiner musikalischen Eingebung. Sein Pflichtbewußtsein aber, seine Zähigkeit und sein künstlerischer Ehrgeiz rangen diese Momente der Verzweiflung nieder, und er spannte seine letzten Kräfte an, um das begonnene Werk zu vollenden. Die „Cavalleria", die Mascagni — vom Finale und dem Intermezzo abgesehen — in den Morgenstunden des 3. Februar 1889 zu komponieren begonnen hatte (das Datum hat er sich wohl gemerkt), da ihm in der vergangenen Nacht das erste Kind, sein Töchterchen Mimi geboren wurde), war ungefähr gegen Ende des Jahres fertiggestellt.

Im Februar 1890 fuhr dann Mascagni nach Rom, um seine Oper der entscheidenden Kommission vorzuspielen. Sie hatte für die Musik der „Cavalleria" anerkennende Worte und erklärte, die Oper sei einer Aufführung wert. Ganz berauscht von Hoffnungen und Zukunftsplänen kehrte Mascagni wieder nach Cerignola zurück. Kurze Zeit darauf erhielt er vom Librettisten Targinoni die folgende Depesche: „Tua cavalleria primo concorso". Weinend vor Freude fiel er seiner Frau, die ihm die Botschaft überbracht hatte, in die Arme. Und wieder vergingen einige Wochen — der Tag der Uraufführung im Constanzi-Theater von Rom, der 17. Mai 1890 kam. Von unbeschreiblichem Jubel des Publikums umbraust, stand der schlanke Maestro auf der Bühne, blickte entgeistert in all den chaotischen Lärm und die blendenden Lichtgarben, die ihm entgegenflutteten, und konnte es selber nicht glauben, daß die Stunde seines Weltruhms nun geschlagen hatte . . .

Filmgrößen erzählen von ihrer Jugend.

Rosa Valetti:

„Aus vier Schulen rausgeworfen, Betragen: fünf. Fleiß: genügend, die andere Achillesferse: Handarbeit.

An einem Hemd nähte ich sage und schreibe zum größten Gaudium meiner Mitschülerinnen und eigenem Vergnügen ungefähr ein Jahr. Leichtsinn ist aller Laster Anfang. Wenn munt're Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit . . . . Sie floß nicht, trotzdem ich schwur: „Wenn dies Hemd mit Kapprand in diesem Leben noch einmal fertig werden sollte, stelle ich mich mit ihm bekleidet auf die Weidendammer Brücke."

Das Hemd wurde fertig! Man packte mich an meine Ehre, gab mir einige Kosenamen, ich konnte das nicht auf mir sitzen lassen, und rein aus Anständigkeit, wie wurden meine Motive verkannt, erfüllte ich meinen unseligen Schwur.

An einem heiteren Frühlingstage — — — —

Das Hemdchen, das ich mühselig genug über mein Kleidchen bekam, sah wie ein Büßergewand aus, so schwarz war es vom emigen Nähen."

— — — — — — — — — — — — — —

Am nächsten Morgen streifte ich den Staub der fünften Schule meines Lebens von den Füßen."

Conrad Veidt:

„Ja, wie war es doch?

Manchmal ganz schön. Aber im allgemeinen muß ich doch, wie so viele andere Menschen, betonen: es war oft unerfreulich. Allerdings durch meine Schuld, denn ich war ein maßlos schlechter Schüler.

Ich besuchte bis zur Oberprima das Hohenzollerngymnasium in Schöneberg, ohne daß es mir gelingen wollte, mein Abiturium zu machen. Pech!

Daß manche Schulstunden trotz allem viel Schönes brachten, wird keiner bestreiten. Ich will ehrlich sein: meine liebsten Erinnerungen sind mit den damals bei uns eingeführten Ruderstunden in freier Natur am Wannsee verknüpft."

Trude Hesterberg:

Als achtjähriges Kind hatten alle moralischen Menschen mich aufgegeben. Es war jedem klar, wo ich einmal enden würde.

Hatte ich doch gewagt, aus lauter Bosheit, um die Bahn zum Entgleisen zu bringen, in die Schienen Butterbrotpapier zu stopfen.

Natürlich wurde ich verpetzt und in mein Ordnungsbuch schrieb die dürre Frau Direktor:

Gertrud Hesterberg dehrte heute in der Pause in die Schienen Reste ihres Butterbrotpapiers. Bitte, erteilen Sie dem Kinde Gertrud Hesterberg eine fühlbare Rüge.

Ich hatte das Vergnügen, den Wisch am anderen Tage unterschrieben mitbringen zu müssen. Da blieb also die Auswahl: schummeln oder Wehweh. Weh, ich schummelte.

Ich kannte erst deutsche Buchstaben. Mit Todesverachtung, auf, o, Pünktchen oben drauf, setzte ich mich hin und zerstörte meinen moralischen Kredit.

Fräulein Kloß, was meine Klassenlehrerin war, rief zuerst: „Urkundenfälschung", die Frau Direktor darauf: „Urkundenfälschung", meine Mama schluchzte: „Urkundenfälschung", mein Papa fuhr sich verständnislos entsetzt mit der Hand über die Stirn und dann mir ganz woandershin.

Wenn ich daran denke, muß ich aufstehen.

Paul Richter:

In der Schule war ich so'n richtiger Bengel, mit hingebender Freude an allen möglichen tollen Streichen — und so mancher Qual meiner Lehrer.

Meinen Mitschülern machte ich Freude, verkürzte ich doch die Stunden auf meine Kosten, als da sind Strafpredigten, Verhandlungen mit der Gerechtigkeit, Eintragen ins Klassenbuch und sonstige Debatten. Dabei freute sich die Bande schon auf die Pausen, wo ich dann den Zornesausbruch meiner Lehrer vom Lehrerpult aus neu vortrug. Es gab nämlich keinen Lehrer, den ich nicht täuschend ähnlich in Stimme und Geste und all seinen Eigentümlichkeiten nachgeahmt hätte.

Alle diese Erinnerungen auszuspinnen, würde zu weit führen, doch von einem Vorfall will ich berichten. Es war in der Realschule. Unser Direktor, ein prächtiger Mensch und Pädagoge: er hatte nur einen Sprachfehler, der sehr zur Nachahmung reizte.

Ich hatte wieder einmal eine längere Strafpredigt von ihm mitbekommen. Kaum war die Stunde aus, da stand ich zu allgemeiner Begeisterung schon oben am Pult und legte los: „Du Boberl (Zum Größten von uns sagte der kleine Mann stets Buberl, in seiner Sprechart allerdings Boberl, auch sagte er statt eines i mehr. e). „Paul Rechter, Paul Rechter, so a Lausoberl etc." Die Klasse unterhielt sich dabei wiehernd, plötzlich Grabesstille. Die Augen der Mitschüler wiesen auf die Tür und dort steht — ER, den ich eben kopiere. Mir wurde, gelinde gesagt, schwummerich. Stille — Pause — er sieht mich lange ernst durch die Brille an — noch immer Pause. Da kommt es langsam und sinnend über seine Lippen: „Wenn i net g'wußt hätt', daß ich ich bin, so hätt' i g'glaubt, i bin statt draußen derin!" Sprachs und verschwand. Ich bekam nicht die geringste äußerliche Strafe. Aber innerlich fühlte ich sie sitzen. —

Seine Pädagogik erinnert mich an einen anderen Fall. Es war im Fasching und ich hatte den Kirchgang am Sonntag verschlafen. Um Montag stellte sich heraus, daß eine Menge anderer Schüler dem Kirchgang auch ferngeblieben waren. Nach Schluß der ersten Stunde kommt auch schon der Direktor, nimmt sich alle „Versäumten" vor, und jeder hat eine andere Krankheit gehabt: Kopf-, Bauch-, Magen-, Halsschmerzen. Ganz zuletzt kommt er zu mir und fragt: „Rechterboberl, jetzt lüg du mi auch an. Also, was hat dir denn g'fehlt?" Wielleicht, da mir alle Krankheiten weggenommen waren, oder auch so, ich sagte die Wahrheit, daß ich verschlafen hätte. Pause — nahe mir nur zwei Brillengläser, dahinter sinnende Augen, direkt in mein Inneres. Er wendet sich langsam, geht schweigend, bei der Tür bleibt er stehen, verkündet: „Alle Boberl, die „krank" waren, werden eingesperrt — nur das Rechterboberl net, weil er mir die Wahrheit gesagt hat."

Kaum, daß sich die Tür hinter ihm geschlossen hat, erscheint er wieder, blickt auf mich und spricht überlegend, den Finger an der Nase: „Jetzt weiß i net, war der Rechter so gescheit, oder so blöd, daß er mir d' Wahrheit g'sagt hat." —

Bruno Kastner:

Ach, du lieber Gott!

Schön war sie eigentlich nicht.

Allabendlich, jahraus, jahrein, standen die Vormittage mit ihren Unterrichtsstunden plötzlich wie Schreckgespenster vor einem und präsentierten ihre nicht gerade seligmachende, freiheitraubende, stumme Forderung:

Lerne dein Tagespensum!

Wie habe ich dieses Tagespensum gehaßt!
Wie habe ich die Schule überhaupt gehaßt!

Mir sind die Leute nicht nur ein Rätsel, sondern geradezu unsympathisch, die, älter geworden, herumlaufen und jedem, der es hören oder nicht hören will, erzählen, daß die Schulzeit die schönste Zeit ihres Lebens gewesen sei. Gewiß, man bekam zu essen, zu trinken, man konnte schlafen, ohne dafür zu arbeiten, ohne dafür bezahlen zu müssen. Oder, um mit den „Jungen dieser Leute" zu reden: Man hatte keine Sorgen!

Trotz dieser Sorglosigkeit aber war meine Schulzeit noch lange nicht die schönste Zeit meines Lebens, das weiß ich. Dabei war ich nicht immer ein schlechter Schüler. Allerdings auch kein guter. Auf alle Fälle aber uninteressierter, ein gelangweilter, ein Mußschüler, wie die meisten andern auch.

Ja, das ist es. Ein Muß-Schüler! Ein Muster-Schüler nie!

Meine Schulzeit war nur Sonntags schön und in den Ferien.

Ralph Arthur Roberts:

Meine erste Beziehung zur Presse war die „Presse".

Als ich nämlich auf Grund meiner göttlichen Faulheit und eines beginnenden Lebenswandels wegen aus der Untersekunda gegangen wurde, steckte man mich in ein solches Institut, mit dem merkwürdigen Namen, damit auch mir vergönnt sei gleich anderen Sterblichen meine Examia zu machen. (Man hat sie aus mir herausgepreßt.)

Meine Lieblingsstunden waren Deutsch, Mathematik und neue Sprachen. Griechisch war wahlfrei. Am Anfang eines jeden Semesters meldete ich mich stolz, um nach der dritten, spätestens fünften Stunde wieder in Ungnade entlassen zu sein. Ich verstand mich mit meinen Lehrern ausgezeichnet, sie liebten mich, wie ich sie.

Einmal kamen wir einigermaßen miteinander aus: bei einer Schüleraufführung. Die Lehrer hatten ihr Angeblinzen zu Hause gelassen. Wir spielten „Odysseus bei Circe". Meine Kameraden mußten sich auf offener Bühne in Schweine verwandeln, es ging durchaus geschichtlich vor sich. Meine ganze Sehnsucht war, auch ein Schweinchen zu werden, die durften grunzen und hatten keine Rolle zu lernen, aber mir blieb die Circe vorbehalten, die mindestens zehn Seiten in wohlgesetzten Versen zelebrieren mußte.

Mein Lampenfieber sei schuld gewesen, wenn ich stecken geblieben war, behaupteten nachher einige Mitleidige. Und daß es nicht schlimm sei, denn die Leute hätten sich doch über mich totgelacht. (Mein Debut!)

Ich grunzte nur als Antwort und erklärte verstockt, eine andere Rolle präpariert zu haben.

(Zusammengestellt von Joachim Felbe.)

Ein preisgekrönter Maler.

Walter Meyer-Bax,

der den Großen Staatspreis der Preußischen Akademie der Künste erhielt. Die Bildwerke des Malers zeichnen sich durch weiche Farbenkontraste in der Art der neueren französischen Impressionisten aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300111-17/fragment/page=0010

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Schutzsport. Am kommenden Sonntag spielt die Jugendmannschaft gegen die gleiche von Quedlinburg. Beginn des Spieles 11 Uhr. Um 9.30 Uhr haben die 1. und 2. Mannschaft mit Sportzeug sich auf dem Anger zu einem Trainingsspiel einzufinden. Jeder Kamerad hat pünktlich zu erscheinen. Die Aufstellung der Jugendmannschaft ist folgende: Bähr, Friedrichs, Krone, Gundermann, Wagenführ, Vogel, Bogusch, Behrens, Mixdorf, Unverhau, Kröber. Ersatz: Fricke 2, Hartnuß.

Halberstadt. 4. Bezirk. Sonnabend, 20 Uhr, Versammlung beim Kamerad Stauch, Hoheweg. Wir erwarten, daß die Kameraden recht zahlreich erscheinen. Frauen können ebenfalls daran teilnehmen.

Wehrstedt. Am Sonntag, den 12. Januar, um 18 Uhr, findet im Lokal Raecke unsere Generalversammlung statt. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber, ist das Erscheinen aller Kameraden unbedingt erforderlich.

Thale. Am Sonnabend, den 11. Januar, 20 Uhr, findet beim Kameraden Schinkel unsere Generalversammlung statt. Neben Geschäftsbericht, Kassenbericht des letzten Vierteljahres und Jahresabschluß steht die Vorstandswahl auf der Tagesordnung. Sämtliche Kameraden werden gebeten vollzählig zu erscheinen. Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein.

Oschersleben. Am Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 16 Uhr, findet beim Kameraden Höhne, Magdeburger Straße, unsere Generalversammlung statt. Alle Kameraden müssen vollzählig erscheinen. Nach der Versammlung, abends von 19 Uhr an, musikalische Unterhaltung, zu der die Frauen und Angehörige der Kameraden herzlichst eingeladen werden.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Arbeiter-Kinderfreunde. Rote Falken. Am Sonntag findet eine Fahrt statt. Treffpunkt 9 Uhr am „Fürstenhof".

Halberstadt. Heute findet ein Heimabend statt.

An alle Gruppen der S. A.-J. im Werbebezirk Quedlinburg. Am 18. und 19. Januar findet in Thale im Restaurant Steinbachtal unser Funktionärschulungskursus statt. Wir beginnen Sonnabend, 19 Uhr, mit unserer Werbebezirkssitzung. Tagesordnung: Bericht von der letzten Sitzung, Ortsgruppenberichte, Wahl eines Stellvertreters und Schriftführers, Werbewoche, Verschiedenes. Anschließend Vortrag: „Unsere Arbeit in den Orts- und Kreisausschüssen für Jugendpflege". Referent Genosse Bruschke-Magdeburg. Am Sonntag früh, 9 Uhr, spricht Genosse Scharschmidt-Halberstadt über „Der Funktionär in der Bewegung". Sonntag, 14 Uhr, Beteiligung am „Volkstanzkursus", veranstaltet vom Volkstanzkreis Thale. Zur Teilnahme sind alle Funktionäre verpflichtet. Quartiermeldungen sind zu richten an den Genossen Heini Brandt, Thale am Harz, Neustädterstraße 24. I.

Werbebezirk Quedlinburg der S. A. J. Folgender Arbeitsplan soll auf der am 18. Januar stattfindenden Sitzung des Werbebezirks beschlossen werden. Ich bitte jede Gruppe dazu Stellung zu nehmen. 1. Sonntag, den 16. Februar: „Warum S. A. J. und Sozialistische Jugendinternationale"? in Quedlinburg. Referent: Robert Stille, Westerhausen. 2. Sonntag, den 16. März, in Thale: „Die freie Schule und Erziehung des Kindes zum Sozialismus". Referent: Gen. Lehrer Reckleben, Thale. (?) 3. Sonntag, den 13. April in Blankenburg: „Warum Lebensreform in der S. A. J."? Referent: Gen. Robert Stille, Westerhausen. 4. Am 24. u. 25. Mai Wochenendkursus in Quedlinburg. Arbeitsgebiet: „Die Diktaturen in Italien und Rußland" und „Was ist Sozialismus"? Referenten Bezirkssekretariat. 5. Sonntag, den 29. Juni in Thale: „Wie Gott und der Mensch erschaffen wurde"? Referent wird vom Bezirkssekretariat vermittelt. Dieses ist unser Halbjahrsarbeitsplan. Nur so können wir unsere Funktionäre in den Gruppen schulen. Wir bitten Euch alle, die Tage freizuhalten mit Gruppenveranstaltungen. Der Werbebezirksvorstand. J. A. Willi Ackert.

Thale. Am Montag, den 13. Januar, 20 Uhr, findet eine sehr wichtige Funktionärsitzung beim Genossen Schinkel statt.

Wernigerode. Spielschar und Musikabteilung. Am Sonntag, 20 Uhr, findet im Jugendheim eine wichtige Versammlung für uns statt. Der Genosse Fritz Müller, wird über unseren zukünftigen Arbeitsplan sprechen. Vergesse keiner 10 Pfg. mitzubringen. — Arbeitsgemeinschaft. Heute Heimabend. Vortrag des Genossen F. Müller: „Das gute Buch und Schund- und Schmutzliteratur". Jeder muß Bleistift und Papier mitbringen.

Wernigerode. Rote Falken. Am Sonnabend treffen wir uns um 13 Uhr am Monopol zur Schnitzeljagd. Alles erscheint in Kluft (ohne Schlips). Die Arbeitsgemeinschaft beteiligt sich ebenfalls hieran. — Spielschar und Musik-Abteilung: Am Sonntag, 20 Uhr, im Jugendheim Versammlung. Da Wichtiges zu besprechen ist, darf keiner fehlen. Jeder muß einen Groschen mitbringen. — Am Dienstag findet die Monatsversammlung der gesamten Ortsgruppe statt; halte sich jeder diesen Abend frei.

Gewinnauszug

4. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 10. Januar 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 33830
2 Gewinne zu 5000 M. 93068
4 Gewinne zu 2000 M. 64650 68463
2 Gewinne zu 1000 M. 363907
14 Gewinne zu 800 M. 16198 19865 54154 192976 244001 285533 299285
20 Gewinne zu 500 M. 77814 123336 127471 131639 210440 292857 304154 304409 323478 343581
94 Gewinne zu 400 M. 1702 16445 25474 30438 34337 34340 37651 39059 84200 84546 103450 119826 119967 136046 138536 139043 148851 152742 155836 173296 175062 191002 201549 211880 214142 224106 229625 230525 232949 248642 251549 257349 263172 272139 273244 277608 283706 309633 309856 313917 317919 319095 322301 340444 390126 396137 397856
218 Gewinne zu 300 M. 2220 6522 18618 25090 25110 26542 36489 36534 42188 46154 51224 56564 63169 74056 75649 77213 79131 81724 85219 87129 90883 92450 94618 95193 95517 97507 101407 102517 105017 105346 111110 111113 121328 126911 128306 133062 133146 134216 134693 137312 138678 140964 142133 142572 149844 156246 168048 176260 176335 180756 183221 194545 196088 196208 201092 201692 205289 222009 228192 228416 231477 234588 239502 242485 252348 256970 259623 260337 263525 263873 269745 272655 275600 278477 280212 281270 283683 286924 288687 303922 305093 305493 306957 307169 320216 324079 324086 327803 337003 337891 338641 345587 346304 348803 355763 361497 362984 367061 368828 369408 370420 372837 376336 376998 378986 381231 388166 392461 398188

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 238811
6 Gewinne zu 3000 M. 41675 260303 367500
4 Gewinne zu 2000 M. 91783 120463
2 Gewinne zu 1000 M. 194600
8 Gewinne zu 800 M. 92802 198308 266017 366143
18 Gewinne zu 500 M. 38579 61993 209465 266709 275667 303998 309713 316425 345008
100 Gewinne zu 400 M. 14505 21025 21575 30707 32723 33388 53661 54584 72455 73078 73293 74065 83654 100362 101562 104547 108533 116804 119177 157015 159244 171919 177135 179707 181847 203350 209396 217478 229469 232447 235771 238428 239865 240556 243286 274523 311379 311808 313723 314293 318401 348944 354932 362646 369144 371025 377125 387574 388740 389392
260 Gewinne zu 300 M. 1830 1964 10668 15843 18379 22566 27259 27717 28627 34553 43082 47940 52073 53429 55488 61710 61772 62987 63274 70009 70598 72917 74347 76060 84821 91912 92545 92845 93273 93439 95076 96460 98742 99733 101263 102792 103565 106794 110221 114678 118513 121519 124222 127628 130318 132488 138423 138743 143370 147907 153052 153846 154287 160111 164024 170126 173729 174651 182395 184541 186862 191163 197299 202181 213624 218040 221361 222597 223574 230239 237103 237292 240341 241443 249802 251709 254325 254960 255477 256933 261905 266477 282517 283196 283323 287071 287531 290752 291287 294138 294535 294841 301893 302430 303263 303446 305977 308095 309803 309811 311202 312818 313235 313681 315753 323762 325085 332442 333036 336750 337565 345511 347408 352026 353959 355235 362719 365131 365334 365482 369257 371109 375626 375791 376625 380110 381835 382950 383898 389406

Bücher und Schriften.

Die Januarnummer der „Arbeiter-Jugend" ist sehr lebendig gestaltet und reich illustriert. Aus mehreren bebilderten Aufsätzen erhalten wir einen Einblick in das Treiben der sozialistischen Jugend auf ihren Kursen, auf ihren Heimabenden. Wir sind mit dabei, wenn sie an einem regnerischen Spätherbsttag eine Schmugglerjagd an der Ostsee spielt, wenn sie durch die Schluchten des Balkans steigt und Land und Leute betrachtet, um daran „spielend" zu lernen. Zu ernster Auseinandersetzung zwingt uns ein Aufsatz von Erich Ollenhauer, dem Vorsitzenden des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend, über die politische Erziehungsaufgabe der organisierten sozialistischen Jugend. Ueber den Kampf um die Arbeitslosenversicherung gibt ein kurzer Artikel eine informatorische Uebersicht, ebenso ein anderer Aufsatz über den Fünfjahrplan der Sowjetwirtschaft. Wenn wir noch erwähnen, daß die Unterhaltungsbeilage den Anfang einer Südseegeschichte von Jack London, Bilder aus der Wahlarbeit und andere kleine Skizzen bringt, dann ist wohl genügsam bewiesen, daß die „Arbeiter-Jugend" den Anforderungen an eine sozialistische Jugendzeitung vollauf gerecht wird. Jeder junge Arbeiter sollte dieses Blatt lesen. Wer sich als Erwachsener informieren will über den Geist der jungen Generation, der lese die „Arbeiter-Jugend", die mit der Januarnummer ihren 22. Jahrgang beginnt.

Die „Arbeiter-Jugend" erscheint monatlich einmal und kostet pro Heft 25 Pfennig. Sie ist zu beziehen durch jede Buchhandlung und alle Postämter.

Sport.

F. C. Burgund 09. Die 1. Elf fährt am Sonntag, 14.40 Uhr, nach Braunschweig, um gegen die dortige Spielvereinigung Wacker ein Freundschaftsspiel auszutragen. Da die Braunschweiger als spielstarke Elf bekannt sind, müssen die Burgunder alles daran setzen, um ehrenvoll abzuschneiden. Das Spiel gegen Reinstedt mußte abgesagt werden, da die Braunschweiger in letzter Minute noch schrieben, daß sie uns bestimmt erwarten. Die 2. Elf spielt um 11 Uhr auf dem Burchardianger gegen Germania Harsleben.

Hinweise auf Veranstaltungen.

Der Verein selbständiger Gewerbetreibender, Markt- und Meßreisender veranstaltet heute, Sonnabend, den 11. Januar, 20 Uhr, im Elysium, seine 35. Gründungsfeier. (S. Inserat).

Don-Kosaken-Chor. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß das Konzert, morgen Sonntag pünktlich 19.30 Uhr beginnt, um den zahlreichen auswärtigen Besuchern die Rückfahrt zu ermöglichen. Gute Plätze sind noch an der Abendkasse zu haben. Die billigen Plätze sind fast ausverkauft.

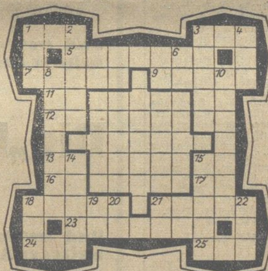
Die Pädagogische Akademie zu Erfurt kann zum neuen Semester eine erhöhte Zahl von Studierenden aufnehmen. Der starke Lehrermangel, mit dem vom Ende dieses Jahres an bestimmt zu rechnen ist, macht es nötig, daß die Pädagogischen Akademien die Zahl der Berufsanwärter so schnell wie möglich steigern. Erfurt hat zur Zeit Platz für 60 Studenten und 15 Studentinnen. Die Meldungen sind schon — in richtiger Würdigung der selten günstigen Berufsaussichten, die das Studium an einer Pädagogischen Akademie geeigneten jungen Menschen eröffnet — rege eingegangen. Gerüchte, die die Zahl 500 nenen, vergreifen sich freilich stark. Die Aussicht auf Annahme der Meldung (siehe Inserat im heutigen Anzeigenteil) ist durchaus nicht außergewöhnlich erschwert.

Beilagen-Hinweis.

Inventur-Ausverkauf bei Ebstein. Der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen wir die heute ausgegebene Sonderbeilage unseres Blattes anläßlich des Inventur-Ausverkaufs des Hauses Ebstein. Sie ist das Signal, auf das Jahr für Jahr alle Bevölkerungskreise mit Spannung warten, denn es gibt in Stadt und Land nur einen Ausverkauf anerkannter Qualitätswaren von solcher Gründlichkeit und Großzügigkeit. Auch in diesem Jahre hat die Firma Ebstein ihre Preise in allen Abteilungen rücksichtslos herabgesetzt, und so wird der Ausverkauf dieses führenden Kaufhauses unserer Stadt wieder zum Januar-Ereignis für Halberstadt und alle Nachbarorte. Wir sind gewiß, daß sich in den kommenden Wochen für jeden der Weg zum Kaufhaus Ebstein lohnen wird.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel mit magischem Quadrat.



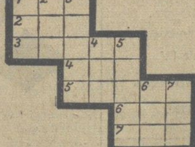
Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Wild, 3 Richtblei, 5 Vertrauensbruch, 7 Gottesdienst, 9 Gegensatz zu Heiterkeit, 11 Einfacher Singlaut, 12 Persönliches Fürwort, 13 Stufe aus der Tonskala, 16 Rein" auf englisch, 17 Deutscher Dichter des 18. Jahrhunderts, 18 Worauf das Vieh in den Ställen ruht, 21 Schiffsgerät, 23 Insel der spanischen Balearen, 24 Portugiesische Besitzung in Vorderindien, 25 Gesottenes.

Von oben nach unten: 1 Alkoholisches Getränk, 2 Kavallerist, 3 Deutsch-ungarischer Romantiker, 4 Gleichwort für leblos", 6 Auerochs, 8 Unzerlegbarer Grundstoff, 10 Vorrichtung zum Feuerlöschen, 14 Berühmte deutsche Schauspielerin, 15 Evangelist, 18 Kielwasser, 19 Hühnerprodukt, 20 Verneinende Vorsilbe bei Adjektiven, 21 Flächenmaß, 22 Teil des Wagens.

Das magische Quadrat: Gefolge, Deutscher Lyriker, Staat an der Nordsee, Stufenleiter, Parlamentsversammlung.

*

Magische Silbentreppe.



Die Silben a, a, a, a, de, e, en, en, li, li, mo, mo, na, na, na, na, rich, sa, set, si, si, sta, te., te, to, sind in obige Figur so einzuordnen, daß sich 7 Wörter ergeben, die wagrecht und senkrecht gleichlauten.

Die Wörter bedeuten: 1 Polynesische Inselgruppe, 2 Italienische Provinz, 3 Zarentochter, 4 Stadt in Italien, 5 Byzantinischer Name für Kleinasien, 6 Französischer Mädchenname, 7 Männlicher Wasservogel.

*

Silbenrätsel.

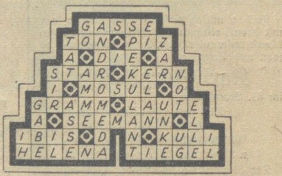
Aus den Silben: ber, cho, de, de, dow, dron, du, e, e, e, ein, el, es, gau, ger, gold, he, ka, ka, ka, ka, kauf, kles, le, lek, li, li, lip, mam, man, mi, mon, mut, na, nar, ne, nur, pos, ra, ra, re, scha, se, stra, te, ten, tew, tor, tra, tri, um, sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Oper von Richard Strauß, 2 Alte Goldmünze, 3 Uniformrock, 4 Kleinste Einheit bei der Kavallerie, 5 Blattgemüse, 6 Geometrische Figur, 7 Chemischer Stoff aus Salzlagern gewonnen, 8 Deutscher Bildhauer, 9 Seuche, 10 Griechischer Held von ungeheurer Stärke, 11 Dichtungsart, 12 Weltbekannter Läufer, 13 Erhöhter Teil des Fußbodens, 14 Auffrischung des Truppen-Pferdebestandes durch junge Pferde, 15 Geschoßgröße, 16 Geschäftlicher Vorgang, 17 Menschenrasse, 18 Wohlriechende Pflanze, aus der im Altertum Oel bereitet wurde 19 Preußische Stadt links der Elbe, 20 Ausgestorbener Elefant.

*

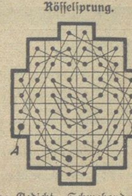
Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel.



*

Rösselsprung.



(Goethes Gedicht „Schwebender Genius").

Wenn am Tag Zenith und Ferne
blau ins Ungemessene fließt,
nachts die Ueberwucht der Sterne
himmlische Gewölbe schließt,
so am Grünen, so am Bunten,
kräftigt sich ein reiner Sinn,
und das Oben wie das Unten
bringt dem edlen Geist Gewinne.

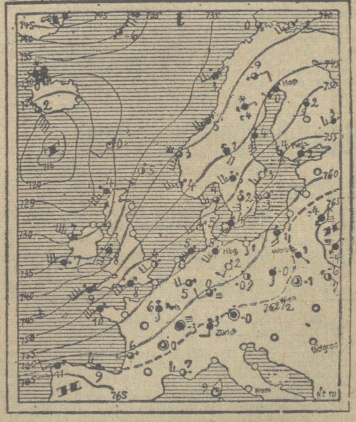
*

Silbenrätsel.

1 Dumas, 2 Internat, 3 Einband, 4 Fischerei, 5 Romanze, 6 Elias, 7 Ulrich, 8 Dievenow, 9 Eberesche, 10 Alabaster, 11 Musäus, 12 Katarakt, 13 Linde, 14 Eislauf, 15 Imker, 16 Norne, 17 Efeu, 18 Nagold, 19 Invalide.

Der Spruch lautet: Die Freude am Kleinen ist die schwerste Freude.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ⁋ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis 12. Januar, abends:

Die Wetterlage zeigte hohen Luftdruck im Südosten des Erdteils und ein kräftiges und starkes Tief bei Island, während über den südlichen Breiten des Nordatlantiks sich wieder außerordentlich hoher Luftdruck ausgebildet hat. Es entstehen daher in den mittleren Breiten des Atlantiks stürmische, west-östlich gerichtete Luftströmungen, die gegen die Kaltluftmassen des Festlandes heranfluten. Dabei entwickeln sich zahlreiche Störungsgebiete, die zunächst nach Nordosten abgleiten und unser Wetter nur gelegentlich beeinträchtigen. Es muß aber damit gerechnet werden, daß die starken Strömungen sich doch allmählich in den Kontinent hereinarbeiten und hier bei westlichen Winden wiederum eine Zeit sehr milder Witterung mit häufigen Niederschlägen herbeiführen.

Aussichten: Zunehmende Bewölkung. Temperatur zunächst noch wenig verändert, später aber milder bei Uebergang zu unbeständigem, zu Niederschlag neigendem Wetter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300111-17/fragment/page=0011

Gestern mittag entschlief sanft, nach langem schweren Leiden, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Schütz

im 53. Lebensjahre.

Halberstadt, den 11. Januar 1930.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Willi Schütz u. Frau
geb. Bollmann
Lotte Schütz

Die Beerdigung findet am Montag, den 13. Januar 1930, nachmittags 3¼ Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Freundlichst zugedachte Kranzspenden nach Am Berge 9 erbeten.

Freitag mittag verstarb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn und Schwager

Karl Jurgeleit

im 31. Lebensjahre.

Dies zeigt an im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Ww. Gertrud Jurgeleit geb. Rhein nebst Kinder. Antoniusstr. Nr. 21

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 3½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt

Bekanntmachung.

Betrifft:
Wahl zum Zulassungs- und Vertragsausschuß.

Nachdem auf mein Wahlausschreiben für die Wahl zum Zulassungs- und Vertragsausschuß beim Versicherungsamt der Stadt Halberstadt nur je eine Vorschlagsliste für beide Wahlen von Seiten der Aerzte und der Krankenkassen eingereicht worden sind und die vorgeschlagenen Vertreter die Wahl angenommen haben, gelten diese als gewählt und findet eine Wahl nicht mehr statt.

Es sind somit die nachfolgend aufgeführten Vertreter gewählt worden.

I.
Vertreter der Aerzte.

1. Sanitäts-Rat Dr. med. Lenz, Lindenweg 25
2. Dr. med. Auerbach, Lindenweg 13
3. Dr. med Schwarz, Lindenweg 26 I.

Stellvertreter.

1. Dr. med. Rausch, Plantage 5
2. Dr. med. H. Rohden, Magdeburgerstr. 61
3. Dr. med. Myckert, Schmiedestr. 25/26.

II.
Vertreter der Krankenkassen.

1. Lederfabrikant Hans Kühne, Roonstraße 56
2. Geschäftsführer Emil Lindemann, Domplatz 9
3. Arbeiter Gustav Müller, Johannesklosters 1.

Stellvertreter.

1. Geschäftsführer Felix Schmidt, Harslebenstr. 2
2. Geschäftsf. Hermann Schröder, Damaschkeweg 11
3. Bäckermeister Joseph Bollmann, Westendorf 58.

Halberstadt, den 11. Januar 1930.

Das Versicherungsamt der Stadt Halberstadt.
Dr. Reichel, Wahlleiter.

Mittelschulen.

Schüler und Schülerinnen, die Ostern 1930 in die Knaben- oder Mädchenmittelschule eintreten sollen, können in der Zeit vom

13. bis 25. Januar, von 11 bis 13 Uhr

und an den Dienstagen und Freitagen dieser beiden Wochen auch von 16 bis 18 Uhr in den Schulen angemeldet werden. Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.

Halberstadt, den 11. Januar 1930.
Die Rektoren.

Staatliches Domgymnasium
Halberstadt.

Anmeldungen für die **Sexta** des Schuljahres 193.. werden in der Woche von

Freitag, den 24. Januar 1930
bis Freitag, den 31. Januar 1930

in dem Amtszimmer des Unterzeichneten von 12 **bis 13 Uhr** entgegengenommen. **Geburtsurkunde, Impfzeugnis und letztes Schulzeugnis** sind mitzubringen.

Schreiner, Studiendirektor.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, 12. Januar, werden predigen:

Domkirche: 9.30 Uhr, Domprediger Lange. 5 Uhr, Vikar Gerboth. Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Saale des von Campen'schen Stifts. **Liebfrauenkirche (ref.):** 9.30 Uhr, Pfarrer Moeseritz (Moderne Jugend). Sonnabend, abends 8 Uhr, Wochenendgottesdienst, Hofprediger D. Vio. Freitag, abends 8 Uhr, Frauenstunde, Domplatz 3. **Martinikirche:** 9.30 Uhr, D. Horn, Abendmahl. 5 Uhr, Pfarr. Knopf, Donnerstag, 6 Uhr, Bibelstunde, Pfarr. Knopf. **Moritzkirche:** 9.30 Uhr, Pfarr Friedendorff, 5 Uhr, Pfarr. Gevauer. **Johanniskirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Schulz. 5 Uhr, Pfarrer Watzold. Freitag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Fabrik Heine. **Siechenhofkirche** 9.30 Uhr, Pfarr. Gevauer **Salvatorkrankenhaus:** 5 Uhr, Pfarr. Friedendorff **Ev. Gefängnis-Gottesdienst:** 9 Uhr, Pfarrer Knopf. In allen Kirchen und Cecilienstift, 11 Uhr, Kindergottesdienst.

Ev. Jünglingsverein: (Martiniplan 5) Montag abd 8 Uhr.

Blaues Kreuz (Trinkerrettung): Domplatz 32 Mittwoch abend 8.15 Uhr.

Landeskirchliche-Gemeinschaft: Domplatz 32, Montag abend 8.15 Uhr.

Jugendbund f. E. C.: Domplatz 32, Sonntag abend 8.15 Uhr.

Mädchenheim Seydlitzstraße 5: Mittwoch abd. 8 Uhr, Nähabend, Sonntag abend 8 Uhr, Jugendabend.

Ev. Jungmädchenbund: (Cecilienstift) Dienstag abend 8 Uhr.

Ev. Jungmädchenverein: (im oberen Konf. Saal des Domes) Sonntag und Donnerstag abend 8 Uhr.

Anmeldung zur Schule.

Ostern 1930 werden die Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. Juni 1930 das sechste Lebensjahr vollenden. Kinder, die vom 1. Juli bis 30. September 1930 das sechste Lebensjahr vollenden, sind noch nicht schulpflichtig, können aber auf Antrag der Erziehungsberechtigten Ostern 1930 in die Schule aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig für den Schulbesuch reif erscheinen. Die hiernach vorzeitig in die Schule aufgenommenen Kinder werden mit der Aufnahme schulpflichtig. Die Kinder, die am 1. Oktober 1930 und später sechs Jahre alt werden, sind ausnahmslos bis Ostern 1931 zurückzustellen.

Es ist erforderlich, schon jetzt die Zahl der in die Grundschule aufzunehmenden Kinder zu erfahren. Wir fordern deshalb die gesetzlichen Vertreter (Eltern, Vormünder) der Kinder auf, die bis zum 30. Juni 1930 das sechste Lebensjahr vollenden, die Anmeldung bei den Herren Schulleitern in der nachstehend angegebenen Zeit zu bewirken:

I. Evangelische Schulen.

Mädchen-Volksschule III:
Montag, den 13. 1. 30, 8.30—11 Uhr.

Knaben-Volksschule III:
Dienstag, den 14. 1. 30, 8.30—11 Uhr.

Mädchen-Volksschule I:
Donnerstag, den 16. 1. 30, 8.30—11 Uhr.

Knaben-Volksschule I:
Freitag, den 17. 1. 30, 8.30—11 Uhr.

Mädchen-Volksschule II:
Montag, den 20. 1. 30, 8.30—11 Uhr.

Knaben-Volksschule II:
Dienstag, den 21. 1. 30, 8.30—11 Uhr.

II. Katholische Schule.

Volksschule IV, Franziskanerstraße, Mittwoch, den 22. 1. 30, 9—10 Uhr Mädchen, 10—11 Uhr Knaben.

Für die Kinder, die vom 1. Juli bis zum 30. September 1930 sechs Jahre alt werden, und für die vorzeitige Aufnahme beantragt werden soll, können die erforderlichen Vordrucke beim Rektor der betr. Schule abgeholt werden.

Die Kinder sind bei der Anmeldung mitzubringen, da sie vom Schularzt untersucht werden sollen. Ferner ist die Geburtsurkunde (oder Familienstammbuch), Tauf- und Impfschein des Kindes vorzulegen; außerdem für die im Vorjahre zurückgestellten Kinder der vorjährige, von der Schule ausgestellte Meldeschein.

Gesetzliche Vertreter, welche die schulpflichtig werdenden Kinder noch nicht in eine Schule aufnehmen lassen wollen, haben unter Angabe der Gründe die Erlaubnis der Schuldeputation einzuholen. Bei Unterlassung der Beschulung schulpflichtiger Kinder ohne solche Genehmigung treten polizeiliche Maßnahmen ein.

Der Schulbezirk der Volksschule I

umfaßt folgende Straßen:

Abtshof, Beaumontstraße, Am Berge, Bergstr., Bakenstraße 17—64, Burgtreppe, Böttcherstraße, Am Cecilienstift, Derenburgerstraße, Domgang, Domplatz, Düstergraben, Feldstraße, Franziskanerstraße, Gartenweg, Grauehof, Grudenberg, Harmoniestr., Harslebenstr., Harzstr., Hoheweg 4—34, Holzmarkt, Hühnerbrücke, Jägerstr., V. d. Johannestor, Judenstr., Am Kanonenberg, Katzenplan, Kl.-Blankenburg, Lichtengraben, Louis-Ferdinandstraße, Martiniplan, Mühlenweg, Peterstreppe, Plantage, Plantagenstr., Rabahne, Ritterstr., Rosenwinkel, Rosmarinstraße, Schäfergasse, Schmiedestr., Schulstraße, Seidenbeutel, Spiegelstraße 1—23 und 51—75, Steinhof, Sternstraße, Tannenstraße, U. d. Tanne, Tränketor, U. d. Weiden, Wasserturmstr., Wernigeröderstraße, Westendorf, Wilhelmstraße, U. d. Zwicken.

Der Schulbezirk der Volksschule II

umfaßt folgende Straßen:

Antoniusstraße, Augustenstraße, Bakenstraße 1 bis 16, und 65—76, Beguinenstraße, H. d. Bleiche, Bleichstraße, Braunschweigerstraße, Breiteweg, Bullerberg, Burchardianger, Burchardistraße, Am Burcharditor, Chaussee-Haus, An der Braunschweigerchaussee, Dominikanerstraße, Finckestraße, Am Frauenhaus, Friedhof, Am Friedhof, Gartenstadt, Georgenstraße, Gerberstraße, Gleimstraße, Göddenstraße, Gröperstraße, Hoheweg 1—3 und 35 bis 51, Hospitalstraße, Hunchaussee, Hunstraße, Johannesbrunnen, Katharinenstraße, Kämmekenstraße, Am Kloster, Kläranlage, Am Knitterberg, Kornstraße, Kuhgasse, Am Kulk, Kulkstraße, Lichtwerstraße, Mahndorferstraße, Mahndorferchaussee, Michelshagen, H. d. Moritzkirche, Moritzplan, Am Neustädter Kirchhof, Ochsenkopfstraße, Paulsplan, Paulsstraße, Petersilienstraße, Pfahlgasse, Poetengang, Kl.-Quenstedterstraße, Röderhöferstraße, Am Sargstedterweg, Schützenstraße, Schuhstraße, Bei den Spritzen, Taubenstraße, Trillgasse, Voigtei, Am Wasserwerk, Wehrstedterstraße, Woort.

Der Schulbezirk der Volksschule III

umfaßt folgende Straßen:

Bahnhofstraße, Beckerstraße, Bismarckplatz, Bismarckstraße, Bismarckkaserne, Blücherstraße, Bredowstraße, Brombergerstraße, Buchhornstraße, Bukostraße, Damaschkeweg, Danzigerstr., Fabrikstraße, Felsenkeller, Fischmarkt, Friedenstraße, Friedrichplatz, Friedrichstraße, Gnesenerstr., Gneisenaustraße, Goethestraße, Graudenzerstraße, Gerichtsstraße, Hardenbergstraße, Hasenpflugstraße, Heinrich Juliusstraße, Humboldtstraße, Kalkhüttenweg, Kattowitzerstraße, Kehrstraße, Klewitzstraße, Klopstockstraße, In der Klus, Krebsschere, Kühlingerstraße, Klusstraße, Landhaus, Liebigstr., Lieberkühnstraße, Lindenweg, Lissaerstr., Lazarettstraße, Lützowstraße, Maybachstraße, Magdeburgerstraße, Memelerstraße, Molkenmühle, V. d. Molkenmühle, Moltkestraße, H. d. Münze, Neueweg, Nordweg, Oehlerstraße, Oststraße, H. d. Personenbahnhof, Prätoriusstraße, Pulverhausweg, Rasenerstraße, Quedlinburgerstr., Quedlinburgerchaussee Richard Wagnerstraße, H. d. Richthaus, Ringstraße, Ritzenbergstr., Roonstraße, Saarstraße, Sackplatz, Sackstraße, Schießstandaufseherhaus, Am Felsenkeller, Schillerstraße, Schmettowstraße, Sedanstraße, Seltenstraße, Südstraße, Seydlitzstraße, Am Sonntagsfeld, Spiegelsberge, Spiegelsbergenweg, Spiegelstraße 24—50, Steinstraße, Theaterstr., Straßburgerstraße, Südweg., V. d. Thekenbergen, Thornerstraße, Thierschweg, Tirolerstraße, Uhlandstr., Walderholungsstätte in den Klusbergen, Walter Rathenaustraße, Wartburg, Wegelebenstr., Weingarten, Andreas Werckmeisterstraße, Westerhäuserchaussee, Westerhäuserstraße, Ziethenstraße, Z. 3 Straße.

Der Bezirk der Volksschule IV

umfaßt den ganzen Stadtbezirk.

Bezüglich der religiösen Kindererziehung gilt das Gesetz vom 15. 7. 21.

Halberstadt, den 27. Dezember 1929.
Die Schuldeputation.

Steuerberatung
Bücher-Einrichtung, -Fortführung, -Abschluß erledigt gewissenhaft und fachmännisch
Kurt Fiethe, Bücherrevisor
Halberstadt
Seydlitzstraße 26 Fernruf 2349

Aus Quedlinburg.

Oeffentliche Mahnung.

Die fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuern, die Gemeindezuschläge, Kanalbenutzungs-, Straßenreinigungs- und Müllabfuhrgebühren, Hundesteuern für Januar 1930, die endgültig veranlagte Gewerbesteuer vom Ertrag für April bis Dezember 1929, sowie das Schulgeld für Januar 1930 sind bis 15. d. Mts. an die Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1, zu entrichten.

Ueberweisungen durch Banken, durch die Post usw. müssen unter Angabe der Steuernummer mindestens 2 Tage vorher erfolgen.

Vom 16. d. Mts. erfolgt Einziehung der Steuern durch Zwangsvollstreckung.

Die Stadthauptkasse ist für Steuerzahlungen vom 16. d. Mts. bis einschl. 23. d. Mts. geschlossen

Magistrat Quedlinburg.

Bekanntmachung.

Für den Stadt- und Landkreis Quedlinburg werden durch einen Facharzt regelmäßige Beratungsstunden für Gemüts- und Nervenkranke abgehalten, in denen ihnen unentgeltlich Beratung in ihren Leiden zuteil werden soll. In erster Linie wird bezweckt, Geisteskranke, die aus einer Anstalt entlassen sind, zu beraten und dadurch nach Möglichkeit zu verhindern, daß sie wieder einer Anstalt zugeführt werden müssen. Ferner soll auch solchen Kranken, die der Meinung sind, bereits eine Schädigung ihrer Geistestätigkeit erlitten zu haben, Rat erteilt werden, damit die vielleicht sonst notwendig werdende Aufnahme in eine Anstalt vermieden wird. Die Beratungen sollen weiterhin ausgedehnt werden auf alle sogenannten Psychopathen, z. B. schwer erziehbare und schwachsinnige Kinder, straffällige Jugendliche, erwachsene Haltlose, Willensschwache, Sonderlinge u. a. Ausdrücklich sei hervorgehoben, daß eine ärztliche Behandlung **keinesfalls** stattfindet. Es soll jeder Kranke durch seinen bisherigen Arzt weiter behandelt werden; in den Sprechstunden werden nur Richtlinien für die zu treffenden Maßnahmen gegeben.

Die nächste Sprechstunde wird Donnerstag, den 16. Januar 1930, vormittags beginnend um 9 Uhr, in Quedlinburg, Blasiistraße 13 (Lungenfürsorgestelle) abgehalten werden.

Quedlinburg, den 8. Januar 1930.

Städtisches Wohlfahrts- und Jugendamt Quedlinburg.

Kreisausschuß — Bezirksfürsorgeverband — Quedlinburg-Land.

Die Auszahlung der Sozialrentnerhilfe für den Monat Januar 1930 erfolgt **Dienstag, den 14. Januar** d. Js. von 13—15 Uhr, die der Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte u. Kriegshinterbliebene Mittwoch, den 15. Januar d. Js. von 13—15 Uhr, die der Kleinrentnerhilfe Donnerstag, den 16. Januar d. Js. von 8½—11 Uhr in der Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Quedlinburg, den 8. Januar 1930.

Städtisches Wohlfahrts- und Jugendamt.

Aus Thale.

Bekanntmachung.

Lieferanten usw. der Stadt Thale **werden** wiederholt darauf hingewiesen, daß Arbeiten und Lieferungen nur ausgeführt werden dürfen, wenn hierzu ein unterschriebener Bestellzettel des Unterzeichneten vorliegt. Alle übrigen Rechnungen werden in Zukunft **rücksichtslos** zurückgewiesen werden.

Thale a. Harz, den 8. Januar 1930.

Der Magistrat.
Schönermark, Erster Bürgermeister.

Oeffentliche Mahnung.

Die Grundvermögens-, Hauszins- und Hundesteuern, die Müllabfuhrgebühren, sowie die Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer vom Ertrage und vom Kapital für den Monat **Januar 1930,** soweit die nicht vom Magistrat gestundet wurden, sind bis zum

Mittwoch, den 15. Januar 1930

an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.

Vom **16. ds. Mts.** ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen. Die entstehenden gesetzlichen Gebühren sind bei der Zahlung der Steuern vorweg zu entrichten. Bei Rückständen von mehr als 10.— RM. werden außerdem 10 v. H. Verzugszinsen erhoben.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Thale a/H., den 11. Januar 1930.

Städt. Steuerkasse.

Aus Oschersleben

Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß in unserem Kreiskrankenhause eine selbständige innere Abteilung abgegliedert ist, als deren Leiter wir den

Facharzt für innere Krankheiten
Herrn Dr. med. Erwin Hering

bisher Städt. Krankenanstalten Harburg-Wilhelmsburg, angestellt haben.

Oschersleben (Bode), den 10. Januar 1930.

Kreisausschuß — Kreiskrankenhausverwaltung.

Metall-Bettstellen
für Erwachsene und Kinder, **Arnold-Fabrikate,** beste Deutsche Wertarbeit, empfehle preiswert in großer Auswahl unter günstigen Zahlungsbedingungen.
Hermann Schneider, Eisenwarenhandlung.
Oschersleben.

Partei-Literatur jeder Art zu haben im Halberstädter Tageblatt.

„Der Wahre Jacob"
statt 40 Pfennig
jetzt nur 30 Pfennig
Angesichts der anhaltenden Wirtschaftskrise, die schwer auf der arbeitenden Bevölkerung lastet, haben wir trotz verteuerter Herstellung eine Verbilligung unserer Zeitschriften beschlossen.
Und trotzdem weiterer Ausbau des „Wahren Jacob"!
Neugestaltung des Außeren. Reichster Inhalt. Politische Satire, Witz und Humor. Seit 50 Jahren im arbeitenden Volk verbreitet.
Die „Frauenwelt"
statt 40 Pfennig
jetzt nur 35 Pfennig
Und trotzdem weiterer Ausbau der „Frauenwelt"!
Erhebliche Erweiterung des Modeteils. Vielseitiger Inhalt. Fesselnde Romane. Wertvoller hauswirtschaftlicher Teil. Ärztlicher u. praktischer Fragekasten. Abt. „Für unsere Kleinen". Schnittmusterbeilage 10 Pf.
VERLAG J. H. W. DIETZ NACHF., GMBH.
Zu beziehen durch:
„Halberstädter Tageblatt"
Domplatz 48

Jetzt spritzen -

und man merkt's an der nächsten Ernte.
Rat und Auskunft erteilt
Drogenhandlung
Otto Henicke,
Spezialabteilung f. Pflanzenschutz und -düngung,
Bakenstraße 9.

Schall-Platten
die große Auswahl bei
Neuhäuser
Breiteweg 20

Möbelpolitur
Ratsapotheke.

Inseriere
als kluger Geschäftsmann bei Bedarf in einer Tageszeitung, welche hauptsächlich von den breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung gelesen wird
Der Erfolg ist sicher!
Wähle hierzu selbstverständlich nur das
Halberstädter Tageblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300111-17/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 10 — Sonnabend, den 11. Januar 1930 — 5. Jahrgang

Zwischen dem Haag und Genf.

Im Sinne Stresemanns.

Eine Rede von Curtius bei den Journalisten.

Haag, 11. Jan. (Eig.). Bei dem Frühstück der Völkerbundsjournalisten ergriff auch Reichsaußenminister Curtius das Wort. Gegenüber den stark optimistischen Ausführungen seiner Vorredner Jaspar, Snowden und Tardieu und gegenüber dem festlichen Anlaß eines zehnjährigen Bestehens der Völkerbundssatzung ließ er die ernste Note erklingen, die sich für Deutschland aus der Tatsache ergibt, daß es sich gleichzeitig um den zehnten Jahrestag des Inkrafttretens des Versailler Vertrages handelt und daß die sehr schwere und verantwortungsreiche Arbeit im Haag bisher keineswegs abgeschlossen sei. „Sie lieben Offenheit", so führte er aus, „nun, ich hatte Zweifel, ob wir in der rechten Feststimmung uns an den Tischen niederlassen könnten, Zweifel, ob bei der Lage der Konferenz überhaupt unsere Teilnahme möglich sei. Im Sommer hat dank dem englischen Schatzkanzler jener gute Brauch Platz gegriffen, Krisen an den Anfang der Konferenzen zu legen. Ich hatte Grund zu der Befürchtung, daß wir zu dem alten Brauch wieder zurückkehren, Krisen in die Mitte der Konferenzen zu legen. Ich habe mich trotzdem der Macht der Presse gebeugt, und bin gekommen. Ein altes Sprichwort besagt, daß die Menschen nicht von den Dingen, sondern von den Meinungen über die Dinge beherrscht werden. Und diese Meinungen werden ja gerade von der Presse gemacht. Schwere Aufgaben obliegen mir bei der Fortführung des Werks Stresemanns, auch in der Arbeit für den Völkerbund. Ich will nach Genf fahren, um diese Aufgaben dort in Angriff zu nehmen und an dem Werk des Friedens mitzuarbeiten".

Verhandlungspause im Haag.

Haag, 10. Januar. (Eig. Drahtb.) Reichsaußenminister Dr. Curtius wird voraussichtlich am Sonnabend nachmittag nach Genf abreisen, nicht nur um mit Zaleski über verschiedene schwebende deutsch-polnische Verträge zu verhandeln, sondern auch um überhaupt als Nachfolger Stresemanns den

Willen Deutschlands zur aktiven Völkerbundsarbeit

zu dokumentieren. Er beabsichtigt, zwei Tage in Genf zu bleiben und am Mittwoch nach dem Haag zurückzukehren. Tardieu will sich am Montag abend auf einen Tag nach Paris begeben, um an der Wahl des Präsidenten der Deputiertenkammer teilzunehmen.

Aus diesen verschiedenen Gründen und auch unter dem Druck von Snowden, der auf schnellen Abschluß im Hinblick auf die nahende Londoner Seeabrüstungskonferenz drängt, ist man nach der zweiten Lesung der noch strittigen Finanzfragen, die am Freitag vormittag erfolgte, dahin übereingekommen, eine Art

dritte Lesung am Sonnabend vormittag

abzuhalten, die bereits um 10 Uhr beginnen soll. Die noch zur Diskussion stehenden Fragen sind: 1. die Aufgaben und Befugnisse des Sonderausschusses der Internationalen Zahlungsbank im Falle einer deutschen Moratoriumserklärung. 2. Die Frage des Zahlungstermins: ob am 15. oder Ultimo. 3. Die Frage der sogenannten Aktivierung des negativen Pfandrechtes, insbesondere hinsichtlich der Reichsbankeinnahmen. 4. Die Anpassung des deutsch-amerikanischen Sonderabkommens an den gesamten Youngplan, insbesondere im Falle eines Moratoriums. 5. Verschiedene Einzelheiten des neuen Reichsbahngesetzes und 6. die zinslose Einlage, die Deutschland als Sonderdepot bei der Gründung der Internationalen Zahlungsbank überweisen soll.

Diese Fragen sind am Freitag nachmittag in weiteren Besprechungen der Juristen, sowie zwischen Moldenhauer und Snowden abermals durchgesprochen worden und man glaubt endlich, so weit zu sein, daß in der Sonnabendsitzung eine endgültige Bereinigung aller dieser übrigens nicht überwältigend wichtigen Punkte immerhalb der sechs Mächte zu erzielen sein wird. Dann werden sämtliche Konferenzteilnehmer am Mittwoch eine Vollsitzung der Kommission für die deutschen Reparationen abhalten, d. h. unter Hinzuziehung auch der kleinen Mächte, denen dies zu Anfang versprochen wurde.

Mit anderen Worten, es dürfte zwischen Sonnabend nachmittag und Mittwoch früh

eine gewisse Verhandlungspause eintreten,

soweit wenigstens die offiziellen Unterhändler in Frage kommen. Dagegen wird unter den Sachverständigen die Frage des Status der Internationalen Zahlungsbank und damit zusammenhängend auch das neue Reichsbankgesetz besprochen werden. Man wartet zu diesem Zweck nicht nur auf Dr Schacht, sondern auch auf den Amerikaner Reynolds, der am Freitag, aus Newyork kommend, in Cherbourg gelandet ist und am Montag im Haag eintreffen wird. —

Die Young-Anleihe.

Paris, 11. Januar. (Eig.) Der Finanzminister hat, wie „Petit Parisien" berichtet, am Freitag im Haag die ersten Verhandlungen mit Snowden und den italienischen Delegierten über die Mobilisierung der deutschen Zahlungen begonnen. Die Höhe der ersten Tranche sei noch nicht festgesetzt. Auch sei man sich noch nicht schlüssig, ob man die Bons nur in Amerika und in den am Youngplan interessierten Ländern oder unbeschränkt auf allen Aktienmärkten auflegen solle. Dagegen ist jetzt schon ins Auge gefaßt, die erste Reparationsanleihe mit einem Zinsfuß von 5 bis 5½ Prozent auszustatten und sie mit einem Emissionskurs von 95 bis 96 Prozent aufzulegen.

Tardieu will mit Schacht verhandeln.

Berlin, 11. Januar. (Telunion). Wie die „DAZ." aus dem Haag berichtet, beabsichtigt der französische Ministerpräsident Tardieu, das Eintreffen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu persönlichen Verhandlungen mit diesem über die Haltung Deutschlands in der Frage der Privatisierung bzw. der ersten aufzulegenden Tranche der Privatisierungsanleihe zu benutzen.

Schacht der „Retter".

Wenn in der kommenden Woche die Politiker vom Haag abwesend sein werden, um auf der Genfer Ratstagung und der Londoner Abrüstungskonferenz die anderen Seiten der Weltpolitik zu behandeln, wird Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Haag zu Gastspiel geben. Hoffen wir, daß dabei nicht allzuviel Porzellan zerschlagen wird. Große Erwartungen darf man nach seinen bisherigen Leistungen ohnehin nicht hegen.

Da der allmächtige Finanzdiktator es nicht ertragen kann, daß er auch nur kurze Zeit nicht im Vordergrund aller Ereignisse und Betrachtungen stehe, so wollen wir seinen Absichten gemäß den „Fall Schacht" als spannenden Kurzfilm vorführen und zeigen, was er in letzter Zeit tat und was er unterließ.

Er ist Unterhändler in Paris und unterschreibt den Young-Plan. Mutig und tapfer fordert er die Rückgabe der deutschen Kolonien und kämpft dagegen, daß die Reparationslast auch noch von der kommenden Generation getragen werde. Er ist stolz auf seinen Mut, Sachverständige können aber mit Gewißheit behaupten, daß seine Verhandlungstaktik falsch war und wir viel bessere Bedingungen erhalten hätten, wenn Schacht seine Angriffsluft an den Stellen hätte spielen lassen, wo von vornherein Aussichten von Erfolg waren.

Er greift den Young-Plan, den er selbst unterschrieben hat, auf das heftigste an, mit der Begründung, er sei im Haag in manchen Punkten verschlechtert worden. Schacht vergißt dabei die Oeffentlichkeit zu unterrichten, daß es ihm selbst nicht gelang, die Punkte, deren Erledigung im Haag er so scharf ablehnt, in Paris in einer Weise zu bereinigen, daß die Verschlechterung im Haag nicht möglich gewesen wäre. Gerade diese Lücken des Young-Planes wurden im Haag von den Reparationsgläubigern ausgenützt. Jetzt erkennt man erst, welch schlimme Arbeit Schacht geleistet hatte. Alle wirklichen Schwierigkeiten wurden zurückgestellt. Damit können sich jetzt die Regierungsvertreter Deutschlands abplagen. Schacht scheut sich nicht in Bezug auf den Transfer-Schutz von einer wesentlichen Verschlechterung im Haag zu reden, obwohl nur unwissende und mit dem Reparationsproblem nicht vertraute Personen in der Aenderung des Transferschutzes im Haag eine wirkliche Verschlechterung erblicken können. So beeinflußt er die öffentliche Meinung, die freilich nicht in der Lage ist, abzuwägen, daß wegen der geringen Verschlechterungen im Haag die Ablehnung des Young-Planes nicht verantwortet werden konnte.

Er läßt die Beratungsstelle spielen. Die Stadt Berlin hatte eine dringende Anleihe nötig, das amerikanische Kapital bot die Anleihe an. In der Beratungsstelle für Anleihen der öffentlichen Wirtschaft läßt Schacht die Anleihe scheitern. Zwar sitzen in der Beratungsstelle auch die Vertreter der verschiedenen Ministerien und Behörden, in Wirklichkeit ist sie das Organ der Reichsbank, hat doch kein Kapitalbesitzer den Mut, gegen den Protest der Reichsbank eine Anleihe zu geben. Die Folge ist, daß die Anleihe aus inländischen Kapitalmitteln aufgenommen werden mußte, mit Verkürzung der ansonst nicht ausreichenden deutschen Kapitaldecke. Dafür aber haben die Arbeiter und Angestellten von Berlin die Verteuerung ihres Verkehrs, ihres Gas- und Elektrizitätsverbrauchs als Weihnachtsgeschenk erhalten.

Er verhindert die Dillon-Anleihe. Dasselbe Spiel wiederholt sich, nur in einer noch ärgeren Form, als das Reich zur Deckung seines Ultimo-Bedarfs von der amerikanischen Bankgruppe Dillon-Read eine Dollaranleihe aufnehmen will. Die Anleihe ist zu günstigen Bedingungen zu erhalten, das Reich darf sie aber nicht aufnehmen, da Schacht dagegen ist. Morgan, der allmächtige amerikanische Bankier und Freund von Schacht, hinter ihm der Reparationsagent und die französische Regierung werden mobilisiert, sie bekämpfen mit fadenscheiniger Begründung die Dillon-Anleihe, Dillon selbst wird eingeschüchtert, die amerikanische Anleihe muß scheitern. Das Reich erhält eine inländische Anleihe, die zum Teil doch eine ausländische ist, zu erheblich schlechteren Bedingungen.

Er rettet die deutsche Währung. Sein großer Kampf gegen die kurzfristigen (schwebenden) Anleihen der öffentlichen Hand gilt dem Schutz der deutschen Währung und der Verhinderung der Inflation. Der kleine Widerspruch wird wohl nicht gemerkt, daß die inländische Anleihe an Stelle der amerikanischen nur derart zustande kam, daß die Reichsbank den privaten Banken, die die Anleihe geben sollen, besondere Erleichterungen bei der Kreditgewährung in Aussicht stellte. Was bedeutet aber diese Zusage? Entweder hat die Reichsbank bisher die Kredite in nicht genügendem Ausmaß der Wirtschaft zur Verfügung gestellt, dann ist sie für die Verschlechterung der Konjunktur verantwortlich. Oder aber tat sie das in dem Umfang, wie es durch währungs- und konjunkturpolitische Momente geboten war, dann treibt sie jetzt, indem sie den Zahlungsmittelumlauf aus dem Anlaß der Reichsanleihe erweitert, selbst eine Inflation. Wir glauben zwar nicht, daß eine solche geringfügige Inflation der deutschen Währung auch das Mindeste schaden könnte, gerade so wenig aber schadeten ihr die — an sich freilich unerwünschten — schwebenden Anleihen der öffentlichen Hand, deren Beseitigung, bzw. Umwandlung in langfristige Anleihen bereits in Angriff genommen wurde. Das Auftreten von Schacht stärkte die Demagogie jener Rechtsparteien, die, indem sie die Gefahr der Inflation grundlos an die Wand malen, der deutschen Wirtschaft ungeheuren Schaden zufügen.

Er schafft den Tilgungsfonds. Als eine besondere Großtat von Schacht wird die Schaffung eines Tilgungsfonds gerühmt, dem Zuwendungen zur Tilgung der kurzfristigen Schuld im Betrage von 450 Millionen Mark während des Jahres 1930 zufließen sollen. Die Knappen von Schacht rühmen das als eine Tat, die der Kreditwürdigkeit Deutschlands im Ausland außerordentlich

Schutz der Republik.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags

verabschiedete am Freitag den § 6 des Republikschutzgesetzes in folgender Fassung:

„Mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird bestraft, wer öffentlich oder in einer Versammlung

1. die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reichs oder eines Landes beschimpft oder böswillig und mit Ueberlegung verächtlich macht oder dadurch herabwürdigt, daß er den Reichspräsidenten oder ein Mitglied der Reichs- oder einer Landesregierung beschimpft oder verleumdet;

2. die Reichs- oder Landesfarben beschimpft oder böswillig und mit Ueberlegung verächtlich macht;

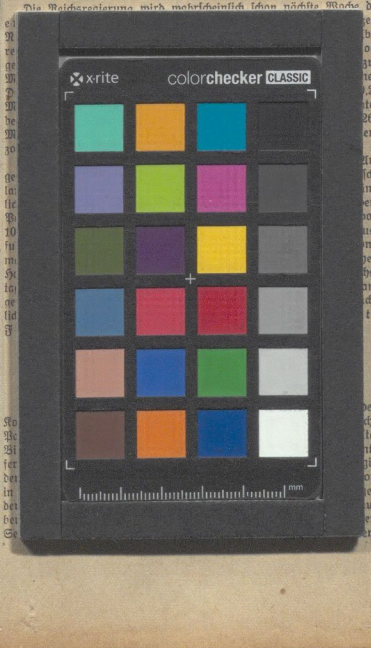
3. einen verstorbenen Reichspräsidenten oder ein verstorbenes Mitglied der Reichsregierung oder einer Landesregierung beschimpft oder verleumdet;

4. zu Gewalttätigkeiten gegen andere wegen ihrer politischen Betätigung oder zu Gewalttätigkeiten der im § 4, Abs. 1, bezeichneten Art auffordert oder eine solche Gewalttätigkeit, nachdem sie begangen worden ist, oder einen Hochverrat (§§ 81 bis 86 des Strafgesetzbuches), der gegen die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reichs oder eines Landes begangen worden ist, verherrlicht oder ausdrücklich billigt.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so ist die Strafe Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann".

Neue Abbau-Periode.

Bei verschiedenen Berliner Behörden geht man mit Personalabbauplänen um. So sollen beim preußischen Statistischen Landesamt 230 Kündigungen ausgesprochen werden. Die Gesamtbelegschaft beträgt rund 700 Köpfe. Das Statistische Reichsamt will 300—400 Angestellten kündigen, obwohl es Ende November bereits 200 Arbeitskräfte entließ. Ebenso besteht bei dem Berliner Magistrat, zahlreiche Kündigungen von Angestellten durchzuführen. Ein Anfang ist bereits gemacht. Schließlich sind auch die Liquidationsbehörden zur Zeit mit dem Abbau von Angestellten beschäftigt. Sie wollen etwa 300—400 Angestellte entlassen.

Erhöhung der Getreidezölle.

Die Reichsregierung wird wahrscheinlich schon nächste Woche die